Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 28. Juli 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 176

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Neue Streik-Unruhen.

Die elfte Woche des Hartkohle-Ausstandes.

Pottsville, Pa., 28. Juli. Daniel Landerman, Werkführer der Kohinoor-Kohlengrube zu Shenandoah, wurde heute in der Nähe seines Heims von Streikern geschossen. Sein Gesicht und seine Schultern wurden von Rehposten aufgerissen; doch glaubt man, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Albert Landermann wurde ebenfalls erfolgt und geschossen, und vier andere Nicht-Gewerkschaftler wurden arg durchgeprügelt.

Wilkesbarre, Pa., 28. Juli. Wie man glaubt, werden die „Rock Miners" ein Ersuchen an die Exekutive des Grubenarbeiter-Verbandes richten, daß ihnen gestattet werde, zur Arbeit zurückzukehren. Es heißt, die Wiederanstellung dieser Klasse Hartkohle-Grubenarbeiter werde weiter keinen Einfluß auf die Situation haben.

Der Hartkohle-Grubenstreik ist jetzt schon in seine elfte Woche eingetreten!

Die Ankündigung der Beamten der Oxford-Kohlengrube, daß sie am 2. August den Betrieb wieder aufnehmen wollten, wird hier lebhaft erörtert; seitens der Grubenbesitzer im Wyoming-Felde ist indeß noch nichts von einer derartigen Absicht zu bemerken. Es herrscht in dieser Region die Meinung vor, daß man vor dem 1. September keinen Versuch machen werde, den Streik zu brechen.

Wilkesbarre, Pa., 28. Juli. Es wurden Haftbefehle gegen eine Anzahl streikender Grubenarbeiter zu Nanticoke ausgestellt, welche beschuldigt sind, mehrere Dampfmaschinen-Angestellte der Susquehanna Coal Co., die sich auf dem Weg zur Arbeit befanden, gestellt und angegriffen zu haben. Bis jetzt konnte erst einer der Haftbefehle vollstreckt werden.

Im Streik-Hauptquartier war Präsident Mitchell eifrig mit der Entgegennahme und Beantwortung von Telegrammen aus Indianapolis und aus West-Virginien beschäftigt; er erörterte auch mit mehreren Ausschüssen den Unterstützungsplan.

Der Wegzug von Grubenarbeitern aus dieser Gegend nach dem Weichkohlen-Distrikt hält an. Heute sind wieder 70 polnische und slavische Grubenarbeiter nach dem westlichen Pennsylvanien oder nach Ohio verzogen.

Wolkenbruch-Schaden.

Wird auf eine Viertelmillion geschätzt.

Hornellsville, N. Y., 28. Juli. Berichte aus dem umgebenden Lande ergeben, daß der Wolkenbruch von Samstagnacht ein Gebiet von nahezu 80 Quadratmeilen heimsuchte. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr eine Viertelmillion Dollars geschätzt.

Der Verlust auf dem Felde ist sehr groß. Auch ist eine Menge Vieh ertrunken, und viele Gebäude sind weggeschwemmt worden.

Die Erie-Bahn hat den Verkehr wenigstens auf einem Geleise wieder eröffnet. Es wird mehrere Tage dauern, ehe der ganze Schaden am Bahnbett wieder ausgebessert ist.

Aus Rücksicht für die Ver. Staaten.

Washington, D. C., 28. Juli. Das Leben von Dr. Russell Wilson aus Ohio, welcher, wie gemeldet, in der zentralamerikanischen Republik Nikaragua mit einer Partie Revolutionäre gefangen genommen wurde, ist durch die vom Vertreter der Ver. Staaten aufgebotenen Bemühungen gerettet worden. Eine, vom 26. Juli datirte Kabeldepesche vom amerikanischen Konsul in Managua, Donaldson, an das Staatsdepartement meldet:

„Aus Höflichkeit gegen die Ver. Staaten und auch aus Sympathie für die Mutter wird der Präsident das, über Russell Wilson verhängte Todesurtheil umwandeln."

Cleveland, 28. Juli. Senator Mark Hanna, der sich sehr für den, in Nikaragua gefangenen Dr. Wilson interessirt hatte, war sehr befriedigt, zu hören, daß das, über denselben verhängte Todesurtheil umgewandelt worden ist. Es glaubt, es werde jetzt bewiesen werden können, daß Dr. Wilson keinen Antheil an der revolutionären Flibustier-Expedition gehabt habe.

Vermuthlich ist das Todesurtheil in Strafhaft und nachherige Ausweisung umgewandelt.

Amerikaner angegriffen.

Manila, 28. Juli. Eine Partie amerikanischer Ingenieure, deren Befehlshaber Leutnant Brown war, und die am Matalangfluß lagerte, wurde am Freitag um Mitternacht von Moros angegriffen. Indeß wurde der Angriff abgeschlagen, und drei Moros fielen. Die Amerikaner hatten keine Verluste. Es heißt, daß der Sultan von Naul persönlich die Angreifer befehligt und daß er irrthümlich angenommen habe, das Lager der Amerikaner sei ohne Schildwachen.

Hochfluthen in Texas weichen.

Dallas, Tex., 28. Juli. Neuerdings hat sich die Hochfluthen-Situation in unserem Staate gebessert, die starken Regenfälle haben im größten Theil von Texas aufgehört, und das Wasser der Flüsse und Creeks ist im Zurückweichen. Soweit bekannt, haben die Hochfluthen 5 Menschenleben gefordert.

Schlimmer Zusammenstoß

Auf der Brooklyner Hochbahn.

New York, 28. Juli. Zwei Züge auf der Brooklyner Hochbahn prallten an Adams Str. zusammen, 6 Waggons entgleisten, und 2 gingen in Trümmer.

Es wurde eine Anzahl Personen verletzt, darunter mindestens 2 tödtlich.

New York, 28. Juli. Es wird noch mitgetheilt, daß bei dem Zusammenstoß zweier Züge auf der Hochbahn drüben in Brooklyn Godfrey Moore und Henry Moore von hier unter den Trümmern eingekeilt und wahrscheinlich tödtlich verletzt worden sind. Es dauerte nahezu eine Stunde, bis sie herausgezogen werden konnten. Außerdem wurden wurden noch 13 Andere verletzt.

Der Motor-Bedienstete des einen Zuges, Charles Shattuck, wurde verhaftet; derjenige des anderen Zuges, John Sullivan, ist verschwunden.

Eine falsch gestellte Weiche war anscheinend die Ursache des Unglücks.

Amerikanischer Schiffsbau.

New York, 28. Juli. Eine, soeben erschienene Zusammenstellung gibt die Zahl der Schiffe, welche in Häfen der Ver. Staaten während des, am 30. Juni abgelaufenen Jahres gebaut wurden, auf 1657 an, mit einem gesammten Brutto-Tonnengehalt von 473,981.

Im vorherigen Jahr waren 1709 Fahrzeuge gebaut worden, mit insgesammt 489,616 Brutto-Tonnengehalt. Der Tonnengehalt der Segelboote betrug dieses Jahr im Ganzen 101,1072, gegen 128,099 im Vorjahr. Eine wesentliche Zunahme war indeß in stählernen Dampfern zu verzeichnen, deren Tonnengehalt sich auf 275,479 belief, gegen 235,265 im Vorjahre. Kanalboote und Barken gingen von 88,331 auf 57,502 Tonnen zurück. Keine neuen Bestellungen von Wichtigkeit sind an der Ozeanküste zu verzeichnen.

Im Distrikt der Großen Binnenseen wird, allen Anzeichen nach zu schließen, der gesammte Umfang des Schiffsbaues im neuen Jahr demjenigen des abgelaufenen Jahres mindestens gleichkommen. Im letzteren haben die betreffenden Schiffsbauer 43 Fahrzeuge hergestellt, welche ungefähr $10,250,000 kosteten. Für das neue Jahr haben sie schon jetzt Bestellungen auf 28 Fahrzeuge, die zusammen etwa $7,250,000 kosten werden. Diese Bestellungen beziehen sich nur auf große Stahlschiffe. In der Liste der neuen Binnensee-Fahrzeuge für das abgelaufene, sowie für das neue Jahr sind nur zwei Schleppbarken.

† Nord-Dakotas ältester Ansiedler.

Pembina, N. D., 28. Juli. Charles E. Cavalier, der älteste Ansiedler Nord-Dakotas, in dessen Geschichte er eine hervorragende Rolle gespielt hatte, ist im Alter von 84 Jahren gestorben, nach einem Leiden von nur wenigen Stunden.

Manilas Wasser ist rein.

Manila, 28. Juli. Eine Analyse des Stadtwassers ergibt, daß dasselbe nicht verseucht ist.

Es sind hier wieder 61 Cholera-Erkrankungsfälle zur Anzeige gebracht worden.

Sturmschaden in Kentucky.

Mount Sterling, Ky., 28. Juli. Ein heftiger Wind- und Gewittersturm ging über den nordwestlichen Theil des Countys Montgomery dahin und verursachte schweren Schaden an Nebengebäuden, Einfriedigungen, Bäumen und Feldfrüchten. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Ausland.

Stürme in Europa.

Und schlechtes Wetter auf dem Ozean.

London, 28. Juli. Der Sturm, welcher ausgangs der Woche in England wüthete, verursachte allenthalben große Verheerung an den Feldfrüchten. Er dauerte auch noch den Sonntag hindurch fort. Gleichzeitig herrschte so ziemlich in ganz Europa Sturm.

Wie einlaufende Dampfer berichten, herrschte in den letzten Tagen auch auf dem Atlantischen Ozean schreckliches Wetter.

Köln, 28. Juli. Auch hier, namentlich im Vorstadt-Gebiet, hat der jüngste Wind- und Hagelsturm großen Schaden verursacht. Es gab auch 2 Todte und eine Anzahl mehr oder minder schwer Verletzte.

Arbeiter in Transvaal verlangt.

London, 28. Juli. Die Verwaltung des Transvaal-Gebiets trifft Vorkehrungen, um 100,000 Tagelöhner aus Europa hinüberzubringen, die in der Minen-Industrie verwendet werden sollen. Man glaubt, daß sich bei genügender Reklame genug Leute finden werden, welche durch das Angebot von $1.25 per Tag bei freiem Board und Logis sich veranlaßt sehen werden, nach Südafrika zu gehen. Die Minen-Gesellschaften bauen kleine, drei Räumlichkeiten enthaltende „Cottages" für je sechs ledige Arbeiter oder einen verheiratheten Mann mit seiner Familie. Gleichzeitig versucht man, die britische Regierung dahin zu bestimmen, daß sie Leuten, die willig sind, als Tagelöhner nach dem Transvaal zu gehen, freie Reise dahin bewilligt, bezw. verschafft.

Künstler gestorben.

Paris, 28. Juli. Der bekannte französische Maler Jean Georges Vibert, der auch schriftstellerisch thätig war, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Viele Verletzte.

Weitere Vereinsgesetz-Unruhen in Paris.

Paris, 28. Juli. Bei den gestrigen Straßen-Unruhen — die aus klerikalen und anti-klerikalen Kundgebungen in Verbindung mit der Schließung von Ordensschulen entstanden — gab es eine Menge Verletzte, und 10 derselben sind schwer verletzt!

Etwa 15,000 Personen hatten sich während des Tages auf dem Place de la Concorde angesammelt, und ebenso viele auf den Elysée-Feldern. Die Klerikalen waren an roth-weiß-blauen Papierblumen zu erkennen, und die Anti-Klerikalen an rothen Rosen. Obwohl Polizisten und Bürgergarden die Massen beständig im Gang erhielten, gab es doch viele Zusammenstöße.

Abends schien es zwar erst ruhiger zu werden; aber allmälig sammelten sich wieder größere Volkshaufen auf den Boulevards an und wurden tumultuarisch. Eine große Prozession singender und schreiender Studenten wurde von der Polizei zersprengt. Auch sprengte die Polizei eine Rothefahne-Kundgebung an der Straßburger Statue. Erst um Mitternacht wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Paris, 28. Juli. Die religiösen Schulen in mehr als 50 Departments haben sich jetzt freiwillig aufgelöst, ohne das Einschreiten der Behörden abzuwarten.

Zum Grazer Sängerfest.

Wien, 28. Juli. Auf dem, in Graz (Steiermark) eröffneten, 6. deutschen Sänger-Bundesfest sind an 900 Vereine mit weit über 10,000 Mitgliedern und nahezu 500 Bannern und Fahnen vertreten. Besonders zahlreich ist unter Eduard Kremser's bewährter Leitung der Wiener Männergesangverein vertreten, ferner auch der Deutsche Sängerbund in Böhmen, Julius Otto Bund von Dresden, der Fränkische Sängerbund, Männergesangverein Hannover, Kärtner Sängerbund, Königsberger Sängerverein, Niederösterreichische Sängerbund, Preußische Provinzial-Sängerbund, Schwäbische Sängerbund, Stuttgarter Liederkranz, Südmärkische Sängerbund, Wiener Schubertbund u. A. m. Das Programm für gestern umfaßte eine Probe, einen Festzug und einen weiteren Kommers. Heute und Dienstag finden Abends die beiden Hauptaufführungen statt. Der zweiten folgt Dienstag Abend ein Kommers. Für Mittwoch sind eine Sängertagung, kleinere Ausflüge und ein Abschiedskommers in Aussicht genommen.

(Siehe auch die betreffende Depesche auf der Innenseite.)

Der Haiti-Kuddelmuddel.

Kap Haytien, Haiti, 28. Juli. Gen. Albert Salnave befindet sich nur noch 9 Meilen von unserer Stadt, nachdem er die Truppen, welche vom Kriegsminister der provisorischen Regierung, General Nord, befehligt wurden, geschlagen hatte. Die Uebergabe von Grand Riviere wird erwartet, und heute Abend oder Dienstag Vormittag wird wahrscheinlich unsere Stadt angegriffen werden. Die Ausländer sind meistens ohne Schutz und in Gefahr.

Indeß ist das amerikanische Kanonenboot „Machias" heute Mittag hier eingetroffen. Das ist aber bis jetzt Alles.

Britische Regierung und Dampfer-trust.

London, 28. Juli. Der Premierminister A. J. Balfour erklärte heute im britischen Unterhaus auf eine Frage bezüglich des atlantischen Dampfer-„Trust", es sei unwahrscheinlich, daß die Regierung vor der Vertagung des Parlaments, am 8. August, eine Erklärung über ihre Haltung zu diesem Syndikat formuliren könne. Wenn irgend ein Abkommen mit dem „Trust" getroffen werden sollte, das eine finanzielle Abmachung in sich schließe, so unterliege ein solches nothwendigerweise der Zustimmung des Hauses.

Gen. Methuen wird operirt.

London, 28. Juli. Gen. Methuen, welcher bekanntlich vor Schluß des Südafrika-Krieges verwundet und von den Boeren gefangen genommen wurde und anfangs Juli in England wieder eintraf, hat sich einer Operation unterzogen, bestehend aus der Herausziehung von Kugeln aus dem einen Bein. Die Operation verlief erfolgreich.

Ledochowskis Sekretär geht.

Rom, 28. Juli. Das Ableben des Kardinals Ledochowski, Präfekten der Kongregation der Propaganda, wird wahrscheinlich mehrere Veränderungen im Personal dieser wichtigen kirchlichen Organisation im Gefolge haben. Allgemein befriedigt ist man davon, daß Msgr. Meszezynski seines Postens als Sekretär enthoben worden ist; er war formell der Privatsekretär Ledochowskis, in Wirklichkeit aber der Assistent desselben, und seine Persönlichkeit war namentlich vielen Amerikanern nicht angenehm.

Oberst Schiel in Altona.

Hamburg, 28. Juli. Oberst Schiel, der frühere Boerenkommandant, der sich lange Zeit in britischer Kriegsgefangenschaft befunden hatte, traf heute in Altona zum längeren Besuch bei Verwandten ein.

Demokraten siegten in Peru.

Lima, Peru, 28. Juli. Am Sonntag wurden Wahlen für das Präsidium des Senats und der Abgeordnetenkammer abgehalten. Das Ergebniß derselben zeigt, daß die Demokraten den Kongreß beherrschen. Im Senat erhielt Antero Aspillaga eine Mehrheit von 6, und im Abgeordnetenhaus Karlos Pierola eine solche von 26 Stimmen.

Erst 72 Leichen gefunden.

Eine Woche nach der Katastrophe auf der Elbe.

Hamburg, 28. Juli. Obschon die Bergungs-Arbeiten auf der Elbe bei Blankenese, wo in der Nacht vom letzten Montag infolge der Kollision des Exkursions-Dampfers „Primus" mit dem Hamburg-Amerika-Schlepper „Hansa" 112 Personen das Leben verloren, unermüdlich fortgesetzt worden sind, konnten bisher doch erst 72 Leichen aufgefunden werden.

Die letzten Bergungen sind: Maurer Willy Behncke, August Brandt, Ehefrau Geißler, Nikolaus Hohl und Frau, Tischler Reininger, Tischler Rothmann, Frauen Runge, Thurm und Wigger.

Als vermißt waren irrthümlich angegeben: Ahrens und Frau, Wessel und Frau.

Die Behörden befürchten, daß von den 40 fehlenden Leichen nur noch wenige geborgen werden können, obschon die Suche immer mehr erweitert worden ist. Die werkthätige Nächstenliebe hat sich inzwischen in schönster Weise bekundet, und der Fonds zur Unterstützung der, durch die tragische Katastrophe so schwer Betroffenen hat schon eine ansehnliche Ziffer erreicht. Doch gibt es immer noch Vieles zu thun, um namentlich die Zukunft der, ihrer Eltern beraubten Kinder sicher zu stellen.

Bekanntlich gehörten beinahe alle Verunglückte dem Arbeiterstande an.

Wirthschaftlicher Niedergang?

Berlin, 28. Juli. Die Knappheit des amerikanischen Roheisens sowie die Schwierigkeiten des Zustandekommens des Morgan'schen Dampfertrusts werden hier vielfach als Anzeichen des Niedergangs der wirthschaftlichen Verhältnisse Amerikas angesehen.

Wahl-Unruhen in Italien.

Venedig, 28. Juli. Hier sowohl, wie in Padua gab es nach den Stadtwahlen Tumulte, anläßlich des Erfolges der gemäßigten Klerikalen. Hier zertrümmerte ein Volkshaufe am Gebäude des Klubs der Gemäßigten die Fenster; die Insassen des Gebäudes warfen Stühle auf die Köpfe der Angreifer. Truppen und Polizei stellten schließlich die Ordnung wieder her.

Der Cholera-Schrecken.

Kairo, Egypten, 28. Juli. Es sind hier 35 neue Cholera-Erkrankungsfälle und 38 Cholera-Todesfälle zur Anzeige gebracht, und in Moucha 10 neue Erkrankungen und 21 Todesfälle.

St. Petersburg, Rußland, 28. Juli. Zwischen dem 15. und dem 23. Juli sind in der Mandschurei 106 Russen und 276 Chinesen an der Cholera gestorben.

Skandinavische Auswanderer.

Kopenhagen, Dänemark, 28. Juli. Die hiesigen Dampfschiffahrts-Gesellschaften sind stärker für den Transport von Auswanderern aus Skandinavien in Anspruch genommen, als jemals früher seit Beginn der achtziger Jahre. Grund für die Auswanderung bilden die schlechten Zeiten in Skandinavien und die verschärften Militärdienst-Gesetze.

Beim König Edward.

Cowes, Insel Wight, 28. Juli. Das jüngste, von Dr. Treves unterzeichnete Bulletin meldet, daß König Edward auf mehrere Stunden aus seinem Ruhe-Sofa weg auf seinen Rollstuhl gebracht werden konnte, und daß seine Wunde rasch heilt, und sein Allgemeinbefinden ein vortreffliches ist.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite).

Lokalbericht.

Leichenfund.

In einem, theilweise mit Eisentheilen beladenen Güterwagen der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn auf deren Geleisen in der Nähe der 21. Straße, wurde heute früh die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes gefunden und nach Buffum &Perrigo's Bestattungsgeschäft an W. Wabash und 18. Str. geschafft. Aus Briefen, die in den Rocktaschen des Todten gefunden wurden, scheint hervorzugehen, daß der Verstorbene ein Angestellter der Panhandle-Bahn Namens Charles Dolan war. Man vermuthet, daß er in dem Güterwagen zu übernachten beabsichtigte und dort einem Herzleiden erlag.

Zusammenstoß.

An 31. Straße und Indiana Ave. stieß heute ein elektrischer Straßenbahnwagen mit einem von Christopher Nelson, Nr. 446 46. Str., gelenkten Müllwagen zusammen. Letzterer wurde arg beschädigt, und Nelson, sowie Alexander Watts, ein 75jähriger Farbiger, der neben ihm auf dem Sitze saß, wurden auf das Pflaster geschleudert. Die Verunglückten, welche böse Verletzungen erlitten, befinden sich in ärztlicher Behandlung.

* Ald. Kunz sprach heute in der Staatsanwaltschaft vor, um die Erlaubniß zu erbitten, sich vor den Geschworenen gegen die Anklage zu vertheidigen, welche der Kontraktor Hanreddy gegen ihn erhoben hat. Da Staatsanwalt Deneen erst heute Abend nach Chicago zurückkehrt, so wurde Kunz bedeutet, bis morgen zu warten.

Geriethen sich in die Haare.

Detektives und Konstabler geriethen sich heute wegen H. A. Clark, dem Aufseher der Bundesläden in Fort Du Chesne, Utah, der in Verbindung mit einem unliebsamen Auftritt im Laden der Juwelenhändler Loftis Brothers am Samstag Abend verhaftet wurde, in die Haare. Clark war dem Richter Hall vorgeführt worden, der sein Verhör verschob. Die Konstabler Roff und Fitzpatrick waren von Richter Martin mit der Vollstreckung weiterer, gegen Clark erwirkter Haftbefehle betraut worden.

Als sie Clark dingfest machen wollten, widersetzten sich die Detektives McLaughlin und Weber ihrem Vorhaben, unter der Begründung, daß der Arrestant sich noch immer in ihrem Gewahrsam befinde. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, die zur Folge hatte, daß die Detektives später wegen angeblichen Widerstandes gegen Beamte verhaftet wurden.

Mag ihm die Lizens kosten.

Die geheimnißvolle Mordthat, welche sich in der Wirthschaft von Henry O'Hara, Nr. 2 Wells Straße, zugetragen hat, mag dem Wirth das Schankgerechtsam kosten. Pastor Parkhurst von der Citizens League sprach heute Morgen bei dem stellvertretenden Bürgermeister Walker vor, um diesen zu ersuchen, womöglich dem Besitzer jener Wirthschaft die Lizens zu entziehen, da sie eine Lasterhöhle der schlimmsten Art sei. Nach der Angabe des Rev. Parkhurst sind ihm zahlreiche Beschwerden über jenes Lokal zugegangen und er hält die Gelegenheit jetzt für günstig, gegen den Besitzer vorzugehen. Der Polizeichef erhielt von Herrn Walker die Anweisung, eine strenge Untersuchung hinsichtlich der Art und Weise einzuleiten, auf welche O'Hara sein Geschäft betreibt, und dann über das Ergebniß zu berichten. Von der Art des Berichtes wird es abhängen, ob gegen O'Hara vorgegangen werden soll, oder nicht.

Arbeit für die Polizei.

Die Polizei wurde brieflich ersucht, nach dem Verbleib folgender Personen zu forschen, die sich vermeinilich in Chicago aufhalten:

Verwandte von John Persell, der in Hammond, Ind., ertrank. Sie werden von der Polizei in Hammond gesucht.

Emmet A. Place, 16 Jahre alt, der seinen in Macksburg, Ja., wohnhaften Eltern durchbrannte, weil sein Vater nicht seine Aufnahme in der Kadettenanstalt zu Annapolis erwirken konnte.

Charles Winfield Sealie, der am 1. Januar aus St. Louis, Mo., verschwand, wird von Thomas Williams, Nr. 4122 Fair Avenue, St. Louis, gesucht, der ihm angeblich wichtige Nachrichten mitzutheilen hat.

Schwer bestrafter Leichtsinn.

Beim Versuche, einen in Fahrt befindlichen Güterzug der Panhandle-Bahn an der 15. Str. zu erklimmen, glitt der 15jährige August Giesler, Nr. 586 W. 23. Str., aus und fiel unter die Räder, von denen seine Beine zermalmt wurden. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital.

Erlitt Brandwunden.

Kapitän Dennis Doyle von der Spritzen-Kompagnie Nr. 39 erlitt gestern in der Kolonialwaarenhandlung der Frau Bertha Nielson, Nr. 1762—35. Straße, infolge einer Gasolin-Explosion schwere Brandwunden. Er befindet sich in seiner Wohnung, Nr. 1334—33. Straße, in ärztlicher Behandlung.

* Mary Gouders, eine Gefangene in dem städtischen Arbeitshause, wurde dort entseelt auf ihrer Pritsche vorgefunden. Man glaubt, daß sie an Alkoholismus starb.

* Die drei angeblichen Postmarder, welche, wie an anderer Stelle ausführlich berichtet, gestern nach hartem Kampfe in Süd Chicago verhaftet worden sind, heißen John Gilfoil, Whitney Pearl und Joseph Allen, alias Bernstein. Sie sind der Polizei angeblich in nichts weniger als vortheilhafter Weise bekannt und sollen ohne Ausnahme schon mehrfach vorbestraft sein.

* Die Verhandlung in dem von Wm. F. Rice gegen die Chicagoer Abwasserbehörde angestrengten Verfahren zur Erlangung eines Einhaltsbefehles, durch welchen die Behörde, wie bereits an anderer Stelle angeführt wurde, verhindert werden soll, im Hickory-Bache bei Joliet Dämme oder Schleußen zu erbauen, wurde heute von Richter Hanecy wegen Ueberbürdung an anderen, älteren Fällen bis morgen vertagt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, wahrscheinlich Regenschauer heute Nachmittag oder Abend. Wärmer, veränderlicher, aber vorherrschend Südwind.

Illinois und Indiana: Drohendes Wetter heute Abend und Dienstag, möglicherweise örtliche Regenschauer. Wärmer heute Abend im nördlichen Theile, veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, Regenschauer im südlichen Theil. Etwas wärmer, veränderlicher Wind.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, heute Abend und wahrscheinlich auch am Dienstag etwas wärmer. Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 64 Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr 64 Grad; Mittags 12 Uhr 69 Grad.

Reimt sich schlecht zusammen.

Die städtische Behörde gestattet stillschweigend die offenkundige Uebertretung einer städtischen Verordnung.

Am 20. Januar d. J. nahm der Stadtrath eine Ordinanz an, derzufolge Frucht- und andere Verkaufsstände im Herzen der Stadt von den Bürgersteigen zu verschwinden hatten. Es entstand dann ein lustiger Krieg zwischen den Behörden und den Straßenverkäufern, in welchem die Letzteren unterlagen und nach und nach, unter freundlicher Mitwirkung der Polizei, von ihren altgewohnten Verkaufsplätzen verschwanden. Es dauerte aber nicht gar lange, da erhoben die Fruchtverkäufer wieder, wenn anfänglich auch nur schüchtern, ihr Haupt und seit den letzten Wochen erscheinen immer mehr und mehr dieser Verkaufsstände, welche, gerade so wie früher, den Verkehr auf den Bürgersteigen hindern, an einzelnen, besonders belebten Stellen nahezu unmöglich machen — und zwar geschieht dies mit der Einwilligung der städtischen Beamten, weil eine Ordinanz, welche der am 20. Januar angenommenen stracks zuwiderläuft, dem Stadtrath zur Berathung vorliegt.

Die städtische Behörde läßt also eine vom Stadtrath in aller Form des Rechtes angenommene Verfügung außer Acht, nur darum, weil eine Widerrufs-Verordnung im Entwurf in den Archiven eines stadträthlichen Ausschusses schlummert. Wann die Maßregel dem Stadtrath zur Entscheidung unterbreitet werden und welcher Art diese Entscheidung sein wird, ist den Behörden ebenso unbekannt, als es der Bürgerschaft unerfindlich ist, warum eine bestehende Verordnung nicht durchgeführt wird.

Als heute ein Berichterstatter der „Abendpost" sich bei Straßenamts-Vorsteher Doherty danach erkundigte, warum die städtischen Behörden diese unverhüllte Uebertretung einer städtischen Verordnung erlaubten, wollte Herr Doherty anfänglich nicht recht mit der Sprache heraus und sagte, daß diese Angelegenheit vollständig in den Händen des Polizeichefs liege.

Später erinnerte Doherty sich daran, daß kurz nach Annahme der ursprünglichen Ordinanz von Ald. Carey ein neuer Ordinanzentwurf dem Stadtrath vorgelegt worden ist, welcher das Aufstellen der Verkaufsstände auf dem Bürgersteig wieder erlaubt. Dieser Ordinanzentwurf ist nach der Behauptung von Herrn Doherty an das Komite für Straßen und Gassen der Nord-, Süd- und der Westseite, also an das Gesammt-Komite, überwiesen worden und wird, so glaubt Herr Doherty, nachdem der Stadtrath sich wieder versammelt, sofort angenommen werden. Unter diesen Umständen, so erklärte der Vorsteher des Straßenamtes, sei der Polizeibehörde gestattet worden, solchen Personen, welche sich mit den betreffenden Grundeigenthümern in Bezug auf Miethe etc., einigten, einen vorläufigen Erlaubnißschein für die Errichtung ihrer Verkaufsstände auf den Bürgersteigen auszustellen. Uebrigens könne ein solcher Erlaubnißschein aber zu irgend einer Zeit widerrufen werden.

Polizeichef O'Neill wollte zuerst von der ganzen Geschichte nichts wissen, erklärte aber dann, daß ihm von einer diesbezüglichen Ordinanz „offiziell" nichts bekannt wäre, er wisse nur, daß der Stadtrath dem Straßenamtsvorsteher und dem Oberbaukommissär die Ordre gegeben habe, dafür Sorge zu tragen, daß die Bürgersteige von den Verkaufsständen gesäubert würden. Er habe nichts mit der Geschichte zu thun und noch weniger die Erlaubniß zur Aufstellung von Verkaufsständen auf dem Bürgersteig ertheilt.

Oberbaukommissär Blocki, um die Sachlage befragt, erklärte, daß bis auf einen Fruchthändler, dessen Name er verschwieg, Niemand eine derartige Erlaubniß erhalten habe. Im Uebrigen drücke man eben ein Auge zu, weil man nicht recht wisse, was man thun solle, seitdem Stadtrath Carey am 9. April seinen Ordinanzentwurf eingereicht habe. Dieser werde aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Stadtrathssitzung angenommen werden und es würde ein Unrecht sein, wenn man jetzt, zur Sommerszeit, die wenigen Straßenverkäufer von ihren Ständen verdränge. In einigen Wochen würden sie voraussichtlich doch wieder da sein.

Der stellvertretende Mayor Walker war sehr erstaunt darüber, als er auf die von behördlicher Seite gestattete Uebertretung einer städtischen Verordnung aufmerksam gemacht wurde. Er glaubte, daß die Carey'sche Ordinanz schon angenommen worden sei, u. zwar in der letzten Sitzung des Stadtrathes am 7. Juli. Als er aber darauf aufmerksam gemacht wurde, daß an jenem Tage der Ordinanz-Entwurf nur dem Spezialkomite zugewiesen worden sei, was sich auch beim Nachschlagen in seinen Notizen als richtig herausstellte, erklärte Herr Walker, daß er die Angelegenheit untersuchen und daß er wenigstens eine offenkundige Uebertretung dieser städtischen Verordnung nicht länger gestatten werde.

— Unangenehme Begleiterscheinung. — „Dort geht ja Ihr Fräulein Nachbar; warum machen Sie sich denn nicht an diese? Sie ist ja eine Perle ihres Geschlechts." — „Die Perle gefiele mir schon, aber's Perlmutter um so weniger."

Im Garn.

Im County-Zwinger schmachtet Alfred S. Cunningham, angeblich der beste Falschmünzer des Landes.

Er hat angeblich gestanden, seit dem Jahre 1898 50-Centsstücke fabrizirt und in Umlauf gesetzt zu haben.

Alfred S. Cunningham, angeblich der beste Falschmünzer des Landes, schmachtet zur Zeit im County-Zwinger. Seine Spezialität war die Verfertigung von 50-Centsstücken, in deren Herstellung er es zu angeblich einer bisher unerreichten Meisterschaft gebracht haben soll. Da er sich stählerner Stanzen bediente und die von ihm angeblich verfertigten Münzen so viel Silber wie die von der Regierungsmünze hergestellten enthielten, so soll sein Fabrikat nur von den Sachverständigen im Schatzamt als Falsifikat erkannt worden sein.

Er wurde in seiner Wohnung, im hinteren Theil des dritten Stockes im Gebäude No. 55 S. Morgan Straße, verhaftet. Als die Beamten des Bundesgeheimdienstes ihm Handschellen anlegten, soll er lächelnd geäußert haben: „Sucht nur erst nach Beweisen für Eure Beschuldigungen." Zwölf Stunden später hatten die Bundes-Geheimagenten Porter und Gallagher in einer Höhlung einer Zimmerwand einen Theil seiner Geräthe entdeckt. Als der 60jährige Arrestant davon in Kenntniß gesetzt wurde, brach er zusammen und weinte wie ein Kind. Dann gab er an, wo der Rest seiner Falschmünzer-Ausstattung gefunden werden konnte. Ehe der Bote zu den Beamten zurückkehrte, hatten letztere aber schon die gesammte Ausrüstung, Materialien und gegen 600 nachgemachte Halbdollarstücke gefunden. Cunningham, Maschinenbauer von Beruf, hat angeblich gestanden, daß er seit dem Jahre 1898 der Münze des Onkel Sam Konkurrenz gemacht hat.

Kapitän Porter wurde mittels Fernsprechers in Kenntniß gesetzt, daß im hinteren Theile des Gebäudes Nr. 55 S. Morgan Straße, ein Falschmünzer hause. Porter und Gallagher begaben sich sofort zum Bundes-Kommissär Foote und erwirkten einen Haussuchungsbefehl. Sie fanden Cunningham in Gesellschaft eines Nachbarn vor, mit dem er Bier trank. Er war überrascht, als ihn die Beamten von dem Zweck ihres Besuches in Kenntniß setzten, faßte sich aber schnell, und sagte lächelnd, sie sollten nehmen, was sie finden würden. Hilfsmarschall Patterson war inzwischen erschienen. Er nahm Cunningham in Gewahrsam. Als der Arrestant abgeführt wurde, rief er den Beamten zu: „Telephoniren Sie nach dem Gefängniß, sobald Sie wünschen, daß ich in Freiheit gesetzt werde."

Porter und Gallagher hatten schon zwei Stunden im Schweiße ihres Angesichtes gearbeitet, ohne etwas Verdächtiges zu finden. Kapitän Porter hatte die Thür einer an die Küche grenzenden Kammer geöffnet. Letztere war fast leer. Er beklopfte die Wände und den Fußboden, riß selbst einen Theil der Dielen los, fand aber keine Spur. Dann stieß er auf ein Brett, das lose war. Unter dem Brette fand er zwei Brecheisen. Zwei Minuten später entdeckte er eine geheime Oeffnung in der Wand, in der sich Schmelztiegel, eine große Presse und andere Geräthschaften befanden. Später stieß Gallagher mit dem Fuße gegen einen hölzernen Block, der ungewöhnlich schwer zu sein schien. Er prüfte ihn genauer, und fand, daß er aus zwei ineinanderpassenden Theilen bestand, die den Abdruck eines halben Dollarstücks enthielten. Andere Stanzen wurden in einer Drehbank verborgen gefunden. Insgesammt förderten die Beamten 20 Stanzen zu Tage. Unter der Bodenkammer versteckt, fand Kapitän Porter schließlich 600 nachgeahmte halbe Dollar-Stücke. Die gesammte Ausrüstung und die Münzen wurden mittels Expreßwagen nach dem Bureau der Beamten im Rand McNally-Gebäude geschafft. Cunningham wurde dem Bundes-Kommissär Foote vorgeführt. Er verzichtete auf ein Vorverhör und wurde unter $5000 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überwiesen.

Vorläufig keine Gefahr.

Die Chicagoer Hausväter brauchen sich einstweilen durch das Steigen der Kohlenpreise in New York nicht in's Bockshorn jagen zu lassen. Wie der Kohlenhändler Henry E. Weaver erklärt, werden die Kohlenpreise hier durch die Kohlennoth in New York nicht unmittelbar beeinflußt werden. Es werden in Chicago Hartkohlen hauptsächlich für Haushaltungszwecke, in New York dagegen mehr für industrielle Zwecke verwandt. Aus diesem Grunde beginnt hier die größere Nachfrage erst im Herbst und Winter, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß im Spätherbst, wenn bis dahin der Kohlengräberstreik noch nicht beigelegt sein sollte, die Preise bedeutend steigen werden. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß schon im August die Preise um ein Geringes höher sein werden, wie dies augenblicklich der Fall ist.

* Nach dem Befund des städtischen Gesundheitsamtes ist heute das Wasser aus allen städtischen Leitungsstationen von schlechter Beschaffenheit.

Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(45. Fortsetzung.)

XXVII. Kapitel.

Annamaries Entdeckung.

Es ist ein schwüler August-Abend. Annamarie, die oberste der Hausmädchen, sitzt sehr erquickt von ihrem Nachmittagsthee am offenen Fenster, unterhält sich eifrig mit einem der Waschmädchen und zertrennt dabei ein braunes Merinokleid, dessen Vortrefflichkeit in den Himmel erhoben wird.

Echt französischer Stoff, vier Schilling die Elle. Wir Alle haben Kleider bekommen bei Sir Reginalds Hochzeit. Dieses trage ich jetzt drei Winter, und bei dem Stoff und dem Futter hält's noch einmal drei Winter, nur ist's eben jetzt altmodisch. Die Jungfer will mir ein Kleid von Lady Fairfax als Muster geben, das gelbliche, das sie am Sonntag anhatte.

„Hm," brummte die Kollegin, die eifrig an einem genialen Sommerhut künstelte, „wenn Du's so machst, wie das gelbe, wird Dir's nicht stehen, Du bist viel zu untersetzt und plump, Annamarie; nach so einem Dingelchen, wie die Gnädige, kann man sich nicht richten, was der steht, paßt unsereinem nicht. Ein Kleid von Fräulein Ferrars würd' ich mir eher gefallen lassen, das grau und rosafarbene zum Beispiel mit dem aufgesteckten Rock und dem gestickten Einsatz. Wenn Du den braunen Stoff mit Roth einfassest und rothe Schleifen darauf setzest, das wäre fein und modern."

„Da hast Du am Ende recht," überlegte Annamarie, den Fingerhut im Mund, ihre Rathgeberin ansehend. „Wenn die Herrschaft bei Tisch ist, werd' ich mir's ansehen — das graue meinst Du?"

„Sieh', da kommen sie eben, alle zu Pferd!" rief das Waschmädchen lebhaft. „Polly.... da her! Ihr werdet's schon sehen, Sir Reginald rührt sich nicht, um Ihre Gnaden vom Pferd zu helfen, das läßt er ganz ruhig dem Herrn Geoffroy — da — hab' ich's nicht gesagt? Ein wunderliches Ehepaar, meiner Seel'! Ich werd' nicht klug daraus — ja, wenn sie alt wären und eins von Beiden recht häßlich, dann könnt man's ja begreifen. Es heißt," fuhr sie geheimnißvoll fort, „daß Sir Reginald gar keine Lust gehabt hätte, sie zu heirathen; nur weil sie eben sein Mündel war, hätte er gedacht, es wäre das Einfachste, aber sie sei ihm ganz gleichgiltig. Ueberhaupt ein Weiberfeind, sagt der Herr Cox."

„Ich kann nur sagen," entgegnete Annamarie, den Kopf schüttelnd, „wenn ihm der Engel nicht gut genug ist, so weiß ich nicht, was er will. Zu gut ist sie für ihn, glaub' ich, drum sticht ihn der Hafer! Mag ja sein, daß er ein schöner Mann ist, und ein Soldat, der den Teufel nicht fürchtet — sehr stolz und vornehm sieht er aus, das muß man ihm lassen — aber ich mein doch, 's ist eine Schande, wie er sie behandelt, wenn Alles wahr ist, was man darüber hört. Spricht nicht mit ihr, kümmert sich nicht um sie, gerade als ob sie eine Gipsfigur wär' irgendwo in der Ecke. ! Meiner Lebtag will ich's nicht vergessen, wie gut sie gegen mich war, als ich im letzten Winter die böse Hand gehabt hab', die sie mir alle Tage selbst verband. Und wie lieb und nett sie mit mir sprach. Ach Du liebe Zeit! Wenn mein Philipp am Ende auch so ein Ehemann werden sollte, wie der ihrige, heute noch würde ich ihn aufgeben, das kann ich Dir sagen," erklärte Annamarie, mit der flachen Hand auf den steinernen Fenstersims schlagend, daß es klatschte. „Ich hab' nämlich gehört, früher sei er rechtschaffen verliebt gewesen in sie. Damals, wo sie nach Looton kamen, war ich nämlich grad krank und zu Hause, aber es heißt, er hätte sie im Anfang einfach vergöttert. Frau Morris selber sagt's, aber ich glaub's nicht. Ich hab' nie was davon zu sehen bekommen, und was ich nicht sehe, glaub' ich auch nicht. Halt — was steckt denn da zwischen dem Futter? Meiner Seel', ein Brief! Die Tasche hat ein Loch, da muß er heruntergeschlüpft sein! Meiner Seel' — Hanna — was soll ich jetzt anstellen?" rief sie, höchst betroffen und rathlos zur Freundin aufsehend. „Das ist ein Brief an Sir Reginald, den mir die Gnädige vor gut drei Jahren zum Auf-die-Post-tragen gab! Jetzt fällt mir Alles wieder ein, wo ich ihn sehe! Sie war ganz außer sich, daß der Postsack schon abgeholt war, und weil ich nun so wie so eben in's Dorf wollte, sagte ich, ich wolle ihn hintragen, und drei oder vier Briefe aus der Leutestube hatte ich auch. Die hab' ich alle in die Tasche gesteckt damals, und der, weil er so dünn ist, muß zwischen das Futter gekommen sein. Sag' mir, um Gottes willen, was ich thun soll?"

„An Deiner Stelle würd' ich Frau Morris fragen, sie ist gerade draußen auf dem Gang — geh' und lauf ihr nach!"

Frau Morris nahm den Bericht entgegen und sagte dann: „Heute Abend nach dem Essen bringst Du Sir Reginald den Brief und erzählst ihm, wie sich's zugetragen hat. Mit der Wahrheit kommt man noch immer am weitesten."

„Nicht um eine Million! Der Gnädigen will ich ihn bringen, wenn's sein muß, die kann nicht zanken, und wenn sie noch so gern möchte!"

„Er wird Dir auch kein böses Wort geben, Annamarie, so wenig, als sein Vater es gethan hätte. Eine bessere und ruhigere Herrschaft gibt es auf der Welt nicht! Was sollte er auch zanken? Es ist wohl Leichtsinn, aber kein böser Wille."

„Aber, Frau Morris.... ich fürchte mich so schrecklich vor dem gnädigen Herrn. Am Morgen, wenn er herunterkommt, geht er an Einem vorbei, als ob man ein Besenstiel wäre. Ja, wenn's der Herr Geoffroy wäre! Der hat immer seinen Spaß mit uns, den fürchte ich gar nicht!"

„Herr Geoffroy hat etwas zu viel Spaß mit Euch, und hält Euch nur von der Arbeit ab. Du wirst nicht zu Bett gehen, Annamarie, ohne Sir Reginald selbst den Brief gegeben zu haben."

Das war Frau Morris' letztes Wort, und ihre Worte hatten Geltung.

* * *

Nach dem Essen kam Hanna in die Leutestube und sagte leise zur widerstrebenden Freundin: „Jetzt ist's an der Zeit für Dich, Annamarie! Sie sind Alle im Garten, bis auf Sir Reginald, der sitzt allein in der Bibliothek und schreibt. Thomas hat mir's gesagt. Geh' gleich hin und klopf' an und gib ihm den Brief — den Kopf wird er Dir ja wohl nicht abreißen. Ich geh' mit Dir bis zur Schwingthüre und warte," setzte sie großmüthig hinzu.

Mit pochendem Herzen ging Annamarie, klopfte an und trat ein. Der Gebieter saß am Schreibtisch mit einer Leselampe. Er blickte auf, konnte aber bei der Dunkelheit, die im übrigen Zimmer herrschte, nicht recht unterscheiden, wer eingetreten war. Dann legte er die Feder nieder und fragte: „Was haben Sie für ein Anliegen? Sie sind eins von den Dienstmädchen, nicht wahr?"

Sein Wesen erinnerte mehr an das Ordonnanzzimmer, als für Annamarie angenehm war. Er war als Offizier dafür bekannt, daß er mit den Soldaten-Frauen kurzen Prozeß mache, und die Eheweiber der siebzehnten Husaren scheuten ein Wort von ihm mehr, als die längste Strafpredigt des Obersten. Vorausgesetzt, daß Annamarie eine Klage vorbringen wolle, fragte er weiter: „Was wollen Sie? Was kann ich für Sie thun?"

„Verzeihung, Euer Gnaden, ich bin die Annamarie Foster, und.... 's ist nur wegen dieses Briefs."

Damit legte sie den vergilbten, zerdrückten Umschlag vor ihn auf den Tisch.

„Ein Brief?" sagte er gleichmüthig, kaum aber hatte er ihn angesehen, als er die Farbe wechselte. „Und wie — wie kommen Sie zu diesem Brief?"

„Verzeihen Euer Gnaden, Lady Fairfax gab ihn mir vor drei Jahren, daß ich ihn auf die Post trage. Nun muß er aber, weil meine Tasche ein Loch hatte, zwischen das Futter und den Oberstoff gekommen sein, denn da war er, als ich das Kleid heute auftrennte. Und es thut mir sehr leid, Euer Gnaden, denn es fällt mir jetzt wieder ein, daß der Brief Lady Fairfax sehr wichtig war, und daß ich ihr damals sagte, ich hätte ihn ganz gewiß mit den anderen zur Post gegeben."

„Nun, das war ja im Ganzen mehr ein Mißgeschick, als ein Unrecht," versetzte Sir Reginald nach einiger Ueberlegung, den abgelagerten Brief hin und her drehend. „Es war jedenfalls brav von Ihnen, mir den Brief jetzt zu bringen und die Wahrheit zu sagen — dieser Brief ist zufällig von höchster Wichtigkeit."

Er schloß eine Schublade auf und hielt ihr eine Zehnpfundnote hin.

„Da, nehmen Sie das, und sorgen Sie in Zukunft dafür, daß Ihre Taschen keine Löcher haben."

Annamarie wußte nicht, wie ihr geschah, und zog sich unter Dankesbezeigungen und Knicksen zurück, um von diesem Tage an ihren Herrn als Ideal anzustaunen und zu preisen.

Kaum war sie draußen, als Sir Reginald mit Ungestüm den Brief aufriß. Sein Inhalt lautete:

„Mein geliebter Mann!

„Nach meinem herzlosen, bösen, abscheulichen Benehmen wirst Du vielleicht überrascht sein, einen Brief von mir zu erhalten, und noch mehr wird es Dich überraschen, daß ich Deine Verzeihung erflehen möchte. Seit Du fort bist, fühle ich mich todtunglücklich, und mit jedem neuen Tag wächst in mir die Gewißheit Deiner Unschuld und die Erkenntniß, daß ich die ungerechteste, engherzigste aller Frauen war. Ich weiß, daß Du mir meine Jugend, meine angeborene Heftigkeit und meinen Hang zur Eifersucht zu gut halten wirst. Das sind freilich schlechte Entschuldigungsgründe, die Niemand gelten lassen würde außer Dir, nur Du bist so gut! Manchmal ist mir's, als müßte ich wahnsinnig gewesen sein — was Du auch thun magst, ich selbst werde mir nie verzeihen. Du aber wirst mir vergeben, das weiß ich, nicht nur, weil Du mir's versprochen hast, sondern weil.... wie soll ich Dir's nur sagen? Neulich hatte ich eine schlimme Ohnmacht; da bekam die Haushälterin Angst und ließ den Arzt holen — er sagte, daß noch vor Sommer, wenn Alles gut gehe, ein Bewohner der Kinderstube anrücken werde — —. Ich habe dieses große Geheimniß noch Niemand anvertraut, und Du darfst es auch Niemand sagen. Lange vorher wird ja ein Brief von Dir da sein, nicht wahr? Sobald der meinige unterwegs ist, werde ich die Tage zählen, bis Deine Antwort kommen kann. Erhalte ich keine, so weiß ich, daß Du mir nicht verzeihst, wie ich's ja wirklich auch nicht verdiene. Aber Du wirst mir schreiben, mein Herzensmann! Denk' nur, wie einsam ich bin, auf der weiten Welt hab' ich ja Niemand, als Dich.

„Die Post geht schon ab, drum kann ich nicht mehr schreiben. Deine Adresse gab mir Helene!, und so darf ich hoffen, daß der Brief Dich erreicht — nicht wahr, Du schreibst bald?

„Deine reuige, Dich von ganzem Herzen liebende Frau

Alice Fairfax."

Er legte den Brief nieder und begann in höchster Erregung im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Sie muß mich ja für ein Ungeheuer halten! Was sie nur von mir gedacht haben mag all' diese Jahre? Mein Gott! Noch gestern" — er blieb, von dieser Erinnerung erschüttert, stehen — „habe ich ihre Versöhnungsversuche von mir gewiesen! Ich war ein Barbar gegen sie! Meine arme süße Alice, Du hattest mir freilich Alles gesagt, mehr als genug gesagt hattest Du! Was sie von mir denken mag? Wie sie mich nur ertragen konnte all diese Zeit! Und ich, ich weigere mich schlankweg, sie zu küssen, Tölpel, der ich war! Wenn mein Verstand nicht von meinem verfluchten Stolz erstickt worden wäre, hätte ich mir ja wohl zusammenreimen können, daß ein Mißverständniß vorliegen müsse. Und all dies Herzeleid durch so ein elendes Blatt Papier, das mir zehn Jahre meines Lebens werth gewesen wäre, und das dem armen Kinde schier das Herz brach, und das ungestört in einem Weiberrock steckte! Freilich ist's ein lieber, kostbarer Brief, den ich jetzt, da ich ihn endlich habe, nicht gegen einen Marschallsstab vertauschen würde!"

(Fortsetzung folgt.)

Lake Geneva.

Chicago & Northwestern Bahn.

Guter und bequemer Zugdienst und niedrige Raten jeden Tag in der Woche. Auswahl von drei Routen. Spezielle Raten Freitag, Samstag und Sonntags. Spezieller Samstagszug fährt ab von der Wells Str.-Station um 1:20 Nachm. und trifft in Chicago wieder ein um 8:35 Vorm. Montag. Spezieller Sonntagszug Tag-Waggons und Parlor Cars fährt ab von Chicago um 6:00 Vorm., Rückfahrt von Williams Bay 6:25 Nachm., Lake Geneva 6:38 Nachm., trifft in Chicago ein um 8:25 Abends, nur Sonntags. Tickets 212 Clark Str. (Tel.: Central 721), oder Wells Str.-Station. j26,28,31

Straßburg und seine Leute.

Wie einer in Straßburg den Bahnhofsplatz betritt, hat er trotz der deutschen Straßennamen und Firmenschilder das Gefühl, in eine — halbfranzösische Stadt zu kommen. Kindermädchen und junge Arbeiter begrüßen einander, scherzen mit einander vielfach in französischer Sprache. Vor den großen Hotelrestaurants sind ganz nach Art der Pariser Boulevard-Cafés etliche Reihen Tische auf den Bürgersteig gestellt. Wer nicht durch Hutformen, wie sie nur in Deutschland getragen werden, sofort als Deutscher erkennbar ist, wird in Kaufläden und Restaurants zunächst mit dem üblichen "Bon jour, Monsieur" bewillkommt. Sinnfälliger noch als die Sprachlaute — es wird ja doch weitaus überwiegend „dütsch" gesprochen — sind Aussehen und Gehaben der Leute. Nichts von der geschlossenen Strammheit des Norddeutschen, von der breiten Behäbigkeit des Süddeutschen, Haltung, Bewegung sind gelenkiger, nachlässiger, aber nicht etwa schlodbrig; es steckt eine tanzende Grazie im Gange der Menschen, wie man sie in Frankreich zu sehen gewohnt ist. Frauen und Mädchen aus dem Volke gehen im Gegensatz zu deutscher Sitte fast durchweg ohne Kopfbedeckung auf die Straße und in einer Haartracht, die uns fremdartig, etwas wild anmuthet, die aber eine launische Anmuth an sich hat. Kleine Mädchen und Backfische tragen nicht wie in Deutschland die Haare in zierlich-sittsame Zöpfe geflochten; das meist dunkle Lockenhaar umwallt als rechte Mähne die Köpfe mit den Stumpfnasen und den blitzenden Augen. Auch die guten Toiletten „sitzen" nicht so korrekt, wie wir's gewöhnt sind, sie überlassen der Trägerin mehr Freiheit, durch eigene Grazie die Wirkung ihrer Erscheinung zu heben, durch irgend ein schief gestecktes Band, durch ein Paar ganz stilwidrige Blumen auf dem Hute dem Ganzen eine persönliche Eigenart zu geben. Jeder und jede will „selbst" sein. Alles widerstrebt der Einförmigkeit. Selbst die Bäuerinnen mit den breitflügeligen schwarzen Elsässer Hauben tragen jede ihre Haube nach eigener Art in vielfachen Varianten. Und dann gar die Frauen und Mädchen selbst!

Die Franzosen haben lange und gründlich im Elsaß gehaust, sie haben viele, deutlich erkennbare Spuren ihrer Rasse im Lande und ganz besonders in Straßburg zurückgelassen. Die fröhliche Galanterie Galliens bekundet sich bei der ganzen Straßburger Weiblichkeit in ihrem Betragen als überaus angenehme und vergnüglich zu schauende erbliche Belastung. In den lebhaften Augen ein schelmischer, kampffroher Ausdruck, um den Mund ein zum Spott und zu schlagfertiger Gegenrede bereites Lächeln, weniger Naivetät als ein sichtbarliches Bewußtsein, was jede dem werbenden Mann werth ist. Richtige Kußlippen! Die Figuren sind kleiner, zierlicher als die Berliner Normalfigur, dazu schlanke, feingeformte, etwas nervöse Hände. Nur ein gesunder Einschlag deutscher Derbheit erzählt deutlich, daß die Straßburgerin trotz ihrer sonstigen Qualitäten noch lange keine Französin geworden ist.

Auch das architektonische Straßenbild zeigt in der Altstadt und in vielen Privathäusern der Neustadt vielfach französischen Charakter. Da findet man Formen der französischen Renaissance und des Barocks bei den alten Palästen, wie dem von Kardinal Rohan erbauten Schloß, das nach der Belagerung in den alten Formen aus dem 18. Jahrhundert wieder als Statthalter-Residenz aufgerichtet wurde. Französisch und ganz mit den alten Pariser Häusern zusammenstimmend sind die weißen Holzläden an den Fenstern der Privathäuser, die nicht bloß dem Straßenbilde einen behaglichen Charakter geben, sondern auch gegen die Sommerhitze vorzüglichen Schutz gewähren. Das neue Prunkviertel der Stadt um den Kaiserpalast rückt nun allerdings dem Besucher die deutsche Reichsherrlichkeit mächtig und erfreulich vor die Augen und bildet den Mittelpunkt der neu erstandenen Gartenstadt Straßburg mit ihren schönen Villen und eleganten Wohnhäusern.

Zu den vielen Kunststücken, die das herrliche Straßburger Münster spielt, gehört auch ein recht weltliches. In seiner Nähe befinden sich etliche alte gute Weinstuben, in denen die leichten, süffigen Vogesenweine in den edelsten Qualitäten geschenkt werden. Altmodische Lokale, in denen sich's aber urbehaglich sitzen, trinken und plaudern läßt. In einer dieser Weinstuben führte mich ein glücklicher Zufall mit einem alten Freunde aus dem Rheinlande zusammen, der seit zwanzig Jahren in Straßburg am politischen und sozialen Leben regen Antheil nimmt, wie es seine Stellung erfordert. Wir besprachen feucht-fröhliche Erinnerungen und kamen dann auf Politik und die Aufhebung des Diktaturparagraphen zu reden.

Mit dem Ausdruck reinster Befriedigung sagte der Getreue: „Ja, den Angliederungsprozeß hat das Reich voll und fraglos gewonnen. Der Elsässer denkt nüchtern und praktisch, und er sieht zu deutlich die Vortheile, die ihm die deutsche Reichsangehörigkeit eingebracht hat. Industrie und Handel nehmen regsten Antheil an der Weltstellung, die sich Deutschland erobert hat, und die Leute sind sehr froh, daß sie nicht mitleiden unter dem Rückgange in Frankreichs wirthschaftlicher Lage. Alle Erwerbsverhältnisse haben sich in ungeahnter Weise gebessert, und seitdem das Deutsche Reich in ein vertrauensvolleres Verhältniß zur römischen Kurie gekommen ist, seitdem in Frankreich gegen die geistlichen Kongregationen ein Feldzug geführt wird, ist auch der klerikale Widerstand gegen das Reich beinahe geschwunden. Noch bestehen tausendfache Familienbande, welche die Elsässer mit Vettern und Onkeln in Frankreich verbinden, und diese Beziehungen nähren noch Empfindsamkeiten, die aber längst nicht mehr bedenklich sind. Den Elsässern geht es gut, und sie wissen, sie sehen es deutlich, daß Deutschland der Stärkere ist, stärker und — redlich verwaltet. Die Elsässer, die in Frankreich leben, machen uns Deutschen die beste Propaganda. Sie wissen es, sie erzählen es, daß in Frankreich in allen Lagen die Freundschaft und Fürsprache eines mächtigen Gönners das Entscheidende, das wirkliche Verdienst beinahe Nebensache ist, zumal in der Beamtenschaft, ja auch im Offizierskorps. Wir Reichsdeutsche, die wir hier Wachtposten halten, haben die stolze Befriedigung von diesen Errungenschaften, weniger eigentliches Behagen. Lassen Sie die zweite Generation alt, die dritte reif werden, dann werden die Reichslande ihre eigenen Beamten und Offiziere stellen, werden selber ihre reichstreuen Zeitungen redigiren, und jeder Deutsche wird seiner eigenen, engeren Heimath froh werden.

Auf dem Wege dahin sind wir, und in 30 Jahren sind die Reichslande ein Bundesstaat, wie jeder andere im deutschen Reiche." Die Gläser klangen; wir sahen einander mit den blauen Augen in die grauen Bärte. Sollen wir wünschen, diese Idylle noch zu erleben?

Emil Granichstädten.

Unglücksfälle in den Alpen.

Im Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs hat Dr. med. Kürsteiner in Bern, Mitglied des Alpenklubs, eine bemerkenswerthe Arbeit veröffentlicht, betitelt: „Kritik der alpinen Unglücksfälle von 1891 bis 1900." Dem Artikel ist eine Unfallsstatistik beigegeben, die den Versicherungs-Gesellschaften neue Grundlagen bieten dürfte. Bei der Arbeit wurden die Zentralalpen, Westalpen und Ostalpen berücksichtigt. Von den 275 Unglücksfällen kommen 91 (33 Proz.) auf die Schweiz, 98 (37 Proz.) auf die Zentralalpen (einschließlich Schweiz), 37 (13 Proz.) auf die Westalpen, 133 (48 Proz.) auf die Ostalpen. Von den 275 Katastrophen entfallen 114 auf das Hochgebirge, 161 auf das Mittelgebirge.

Als Gründe für das beständige Anwachsen der Zahl der Unglücksfälle nennt der Verfasser: die stete Zunahme der Touren, die vermehrte Propaganda für das Bergsteigen als eines mächtigen hygienischen und ethischen Faktors, die Frühjahrs-, Spätjahrs- und Winter-Touren, die führerlosen Touren und das Alleingehen, die erhöhte Publizität der Unglücksfälle (Zeitungsberichte), das Bestreben, noch unbestiegene Berge zu bezwingen, das Aufsuchen neuer Wege. Der Verfasser hält dafür, es müßte Einen nicht wundern, wenn sich noch viel mehr Unglücksfälle ereigneten, weil die Touren sich mancherorts verzehnfacht, ja verhundertfacht haben. Der Säntis weist jedes Jahr 8000 und mehr Besteigungen auf, der Niesen 7000, die Raxalpe 6000, ebenso viele der Schneeberg und Schneealpe, das Wettersteingebirge 430, der Wilde Kaiser 420, der Montblanc 120, Wetterhorn und Monterosa zuweilen an einem Tage ihrer 20. Im deutsch-österreichischen Alpengebiet sollen jährlich 78,000 Touren zur Ausführung gelangen, 300 pro Sektion, von denen es 260 gibt. Rechnet man die Zentral- und Westalpen mit 22,000 Touren, so ergeben sich 100,000 Touren. Einer solchen großen Anzahl geglückter Touren gegenüber verschwinden die durchschnittlich 27 tödtlichen Unfälle pro Jahr. Die Unfallsquote wird ungemein klein. Verglichen mit anderen Leibesübungen, Fußballspiel, Velofahren, Rudern, Rennen, erreichen die alpinen Unglücksfälle bei Weitem nicht den Prozentsatz dieser.

Selbst bei vermehrter Vorsicht und erhöhter Tüchtigkeit von Seiten der Touristen, erhöhter Kenntniß der Gefahren, wird doch das Hochgebirge mit allen seinen Reizen nicht nur das absolut gefährlichere, sondern auch das relativ gefährlichere Tourengebiet sein. Die Ansicht ist nicht richtig, daß die schwierigsten Touren die sichersten seien.

Interessant ist die Zusammenstellung der Verunglückten nach ihrer Nationalität; daraus ergibt sich, daß von 301 Verunglückten 190 Deutsche oder Oesterreicher, 48 Schweizer, 23 Italiener, 18 Engländer, 15 Franzosen und zwei von andern Nationen waren. Frauen sind von 1891 bis 1900 7 dem Bergsteigen zum Opfer gefallen.

Sowohl für die führerlosen wie für die geführten Touren hat die Zahl der Unfälle im Laufe des Jahrzehnts (1891 bis 1900) langsam zugenommen. Vor 50 Jahren wagten sich zumeist nur die Bergführer an die hohen Gipfel. Ob das Gehen zu Zweien oder Dreien besser ist, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Von englischer Seite ist für schwierige Touren, besonders in steingefährlichen Felsen, die Dreizahl als Gesetz proklamirt worden. Großen Gesellschaften von 5 bis 20 Personen ist 13 Mal Unheil widerfahren; nicht daß jeweilen die ganze Karawane verunglückt wäre, sondern ein Theil davon. Worauf es bei in Gesellschaft auszuführenden Touren hauptsächlich ankommt, ist das richtige Verhältniß der Zahl der Führer zur Zahl der Theilnehmer, zu ihrer Tüchtigkeit und zur Schwierigkeit der Tour. 218 Touristen, 73 Führer und 14 Träger haben im Zeitraum von 10 Jahren den Tod im Gebirge gefunden.

Bald ist es Leichtsinn, Verwegenheit, Eitelkeit und Unverstand, bald ungenügende Erfahrung im Begehen gefährlicher Stellen, Sparsamkeit am unrichtigen Ort oder Ungeübtheit und darum vorzeitige Erschöpfung, mangelhafte Ausrüstung und Verproviantirung, Widersetzlichkeit, Ausschlagen der helfenden Hand oder Wegverkürzung, Trennung von den Reisegenossen, Losseilen, mangelhafte Solidarität, mangelnder Muth oder eine momentane Unaufmerksamkeit; bald ist es Alkoholmißbrauch oder sind es andere Verstöße gegen klubistische Regeln, die zum Untergang führten. Leidenschaft und Freude am Sport gehen mit der Vorsicht durch. Der Thatsache, daß der Alpinismus zum Sport geworden, sind die alpinen Unfälle als Strafe auf dem Fuße gefolgt.

Eine Verkettung von unglücklichen Umständen kann zur Katastrophe führen. Wind und Wetter, ungünstige Schneeverhältnisse verlangen erhöhte Leistung, wodurch vorzeitige Ermüdung und verminderte Aufmerksamkeit entsteht. Hierdurch wird das Ausgleiten begünstigt. Ungeübtheit führt zu rascherer Ermüdung, zu Schwindel- und Schwächezuständen, was an gefährlichen Stellen zum Verderben werden kann. Schneestürme und Kälte machen die Hände steif und gefühllos, eine Gefahr beim Klettern; wenn die Füße erfrieren, dann geht der Halt verloren. Karte und Kompaß reichen nicht aus, um bei Nebel und eintretender Dunkelheit den An- und Abstieg zu finden. Es genügt nicht, die Gefahren des Gebirges zu kennen, man muß auch mit den Mitteln vertraut sein, sie zu besiegen. Die Gelegenheitsursachen eines Unglücks wachsen mit der Schwierigkeit der Tour, nehmen aber ab mit der zunehmenden Fähigkeit der Touristen. Die „Gefährlichkeit" einer Tour ist abhängig von einer Summe von subjektiven Momenten. Eine Gletscherspalte, eine steile Wand bedingen noch durchaus keinen Unglücksfall; es gehört noch ein weiteres Moment, eine Gelegenheitsursache dazu: ein Windstoß, ungenagelte Schuhe, Erschöpfung u. s. w. Es gilt auch hier, wie so oft im Leben, des Dichters Ausspruch:

Eines schickt sich nicht für alle,
Sehe Jeder, wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!

Die Erie Eisenbahn möchte Ihre Aufmerksamkeit auf ihren neuen Zug lenken, genannt: „Der Limited Vestibuled Zug No. 4." Derselbe verläßt Chicago jeden Tag des Jahres, um 10:30 Uhr Vormittags, nach New York, Boston und allen östlichen Punkten. Dieser Zug kommt am darauffolgenden Tage um 3:30 Uhr Nachmittags in New York an und in Boston um 8 Uhr Abends. Nur eine Nacht auf der Bahn und kein „Exceß Preis". In Wirklichkeit ist die Rate nach New York über die Erie-Bahn um $2.00 billiger, nach Boston $3.00 billiger als die Raten sehr vieler anderer Linien. Außer dem obengenannten führt die Erie noch zwei andere Erster-Klasse Züge nach dem Osten. Der eine verläßt Chicago um 3:40 Nachmittags, der andere um 9:20 Uhr Abends. Alle Züge kommen an und fahren ab von der Dearborn-Station. Stadt-Ticket-Office: 242 Clark Str., Chicago.

Vom Bremer Rathhaus.

Aus der alten Hansa- und Reichsstadt an der Weser wird geschrieben: Ein Werk, das lange Zeit Gegenstand des Streiks und ebenfalls des lebhaftesten Interesses der deutschen Künstlerschaft gewesen ist, die Ausschmückung der oberen Halle unseres altehrwürdigen Rathhauses, geht nun endlich der Vollendung entgegen. An das Aeußere dieses alten Baudenkmals hat, seitdem Lüder von Bentheim aus dem einstigen gothischen Backsteinbau ein Juwel der Spätrenaissance geschaffen hatte, keine Hand zu rühren gewagt, im Innern erfuhr das Haus manche Veränderungen, zunächst im Keller, der jedoch seinen behaglichen Charakter und seine feuchtfröhliche Stimmung nicht eingebüßt hat, und dann in der oberen Halle. In der Mitte der achtziger Jahre, als man in Bremen mit der planmäßigen Wiederherstellung alter Bauten, beispielsweise des alten Doms, vorging, entstanden auch die ersten Pläne zur Ausschmückung der mächtigen Rathhaushalle. Bis dahin imponirte sie dem Beschauer wohl durch ihre Größe und die schlichte Anordnung ihrer Formen. Von der Balkendecke hingen fünf Orlogschiffe herab und gaben dem Raum einen ganz bestimmten Charakter und ein stimmungsvolles Halbdunkel herrschte in dem hohen Saale.

Als Prunkstück des mit allerlei Gemälden naivster Art gezierten Raumes wurde die Güldenkammer gezeigt, die mit ihren reizenden Holzschnitzereien eine köstliche Reliquie der deutschen Renaissance darstellt. Bald nach dem Kriegsjahre 1870/71 fand ein Schlachtenbild von Hünten, das den Kampf der hanseatischen Truppen bei Loigny herrlichen sollte, an der Nordwand des Saales Aufstellung und zerriß nun jählings die eigenartige Stimmung. Daran war nicht so sehr das Bild als sein Rahmen schuld, der fast ein Viertel der ganzen Wand einnimmt und mit seinen schwülstigen Formen alle übrigen Bilder erdrückt. Und die ersten Pläne zur Ausschmückung der Halle gingen darauf aus, mit Holztäfelungen, deren Motive sich an diesen fürchterlichen Rahmen und an die Kunstschnitzereien der Güldenkammer anlehnen sollten, die Wände zu verzieren. Der Künstler, dem die Ausarbeitung von Entwürfen übertragen wurde, der bremische Architekt J. Poppe, ein genialer Zeichner und Dekorateur, ließ seiner Phantasie völlig die Zügel schießen und es entstand nach seinen Entwürfen eine Prunkhalle allerersten Ranges, die aber eher an die Säle eines Fürsten der Renaissance oder des Barocks erinnert hätte als an die Halle, wo Senat und Bürgerschaft eines schlichten Gemeinwesens bei feierlichen Gelegenheiten tagen wollten. Und der historische Charakter des Raumes wäre vollends zu nichte geworden.

Während man in Bremen den sehr beliebten Künstler ruhig gewähren ließ, regte sich draußen im Lande das künstlerische Gewissen und eine Reihe von Künstlern und Kunstgelehrten ersten Ranges richtete eine Eingabe an Senat und Bürgerschaft, um gegen solche Verunglimpfung eines so schönen Baudenkmals zu protestiren. Das half, und Senat und Bürgerschaft unterbreiteten die Pläne einem Kollegium von Sachverständigen, die denn alle Auswüchse stark beschnitten. Die Ausführung der so veränderten Entwürfe hat sich dann noch lange hingezogen und erst jetzt ist man dabei, das Geschaffene aufzustellen. Man muß nun anerkennen, daß der Künstler nolens volens bestrebt gewesen ist, den einfachen Charakter der Halle unangetastet zu lassen. Eine flache Holztäfelung zieht sich an den Wänden hin, an der Fensterwand unterbrochen durch die tiefen Fensternischen, die hübsch geschnitzte Ruhebänke enthalten. Von dem alten Inventar der Halle ist nichts entfernt worden, was ihm ein charakteristisches Gepräge gegeben hat, und die Holzschnitzereien an den Täfelungen, die übrigens dem hiesigen Kunsthandwerk alle Ehre machen, lehnen sich in ihren Motiven vielmehr denjenigen der Güldenkammer an als denen des Bilderrahmens. Dabei verrathen sie in ihren Einzelheiten doch viel Eigenes; namentlich spricht aus manchen Masken von Thieren und Menschen ein guter Humor. Jedenfalls ordnen sie sich dem Hauptstück des Saales, der Güldenkammer, durchaus unter, während nach den früheren Plänen zu befürchten war, daß der intime Reiz dieses Kunstwerks durch eine allzu üppige Ausschmückung der Wände verwischt würde. Hoffentlich ist das, was noch an der Ausschmückung fehlt, von demselben Geiste beseelt, sodaß die Halle auch in ihrem neueren Gewande ehrwürdig und feierlich bleibt.

Ohm Krüger und sein Bildhauer

Das französische Boeren-Komite hatte, wie gemeldet, den Bildhauer Carlès nach Utrecht geschickt, um dort eine Büste des greisen Präsidenten Krüger zu arbeiten. Ohm Paul nahm den Künstler sehr herzlich auf und gewährte ihm zwei Wochen lang bereitwilligst die erforderlichen Sitzungen. Jetzt hat nun Carlès seine Arbeit beendigt und ist nach Paris zurückgekehrt. Man kann sich denken, daß er viel Interessantes über seinen Aufenthalt im Krügerschen Haus und die Lebensweise des Alten zu erzählen weiß.

Carlès gibt im „Temps" eine ausführliche Schilderung seiner Erlebnisse und Gespräche mit dem Präsidenten. Er hatte diesem gleich erklärt, er möge sich nur durchaus keinen Zwang anthun und ungescheut während der Sitzungen lesen, rauchen und plaudern, wie gewohnt. Während Carlès arbeitete, diktirte Krüger seinem Sekretär. Der Bildhauer, der dabei Gelegenheit hatte, des Alten Gesicht beständig zu beobachten und die Seelenvorgänge sich auf ihm wiederspiegeln zu sehen, konnte nicht genug über die stille Ruhe, die Kraft und das Selbstvertrauen staunen, die sich in diesen Zügen malten. Er fand in ihnen keine Spur von Trauer oder Niedergeschlagenheit. Und das im auffälligsten Gegensatz zu den Gesichtern der nächsten Umgebung des Alten. Wie viel Kummer und Muthlosigkeit entdeckte er in diesen!

Ueber des Präsidenten Erscheinung lagert noch immer die ungebeugteste Energie. Sein würdevolles Benehmen spiegelte ein tiefes religiöses Gefühl wieder, im Einklang mit der imposanten Bibel, die aufgeschlagen auf dem Tisch des Arbeitszimmers lag. Carlès sagte im Verlauf der Sitzung zu Krüger durch den dollmetschenden Sekretär: „Ein Volk wie das von Transvaal, mit solchen Bürgertugenden, kann nicht untergehen!" „Nein," erwiderte Krüger, „das kann es auch nicht, das wird es auch nicht. Es wird aus seinem unverdienten Unglück erst recht als eine große Nation hervorgehen!" Carlès wunderte sich sehr über diese ungebrochene Zuversicht. Freilich, sagt er, Krüger war zur Zeit noch in Unkenntniß der allerjüngsten Ereignisse in Transvaal und der wirklichen Friedensbedingungen. Er wußte eben nur, daß die Boeren die Waffen niedergelegt haben. Das ist aber auch alles. Er und seine Umgebung betrachteten die eingetroffenen Nachrichten als aus englischen und daher gefärbten Quellen stammend und unbestätigt, und so warteten sie noch auf nähere Einzelheiten.

Von der Lebensweise des Präsidenten erzählt Carlès: Ohm Krüger steht um zehn Uhr auf, arbeitet, liest und geht in seinem Garten spazieren bis ein Uhr. Dann speist er und hält von zwei bis vier Uhr Mittagsruhe. Von vier bis sechs Uhr arbeitet, liest und promenirt er wieder, wie am Morgen. Um sechs Uhr ist Diner, um acht Uhr geht der Präsident zu Bett. Um Mitternacht steht er für zwei Stunden wieder auf, und das ist die eigentliche Zeit, da er, in der tiefen Stille der Nacht, über die schweren Fragen der Zeit sinnt und brütet. Sein einziger persönlicher Diener ist ein Transvaaler, ein Mann, der ihn früher in seinem Sommerwagen auszufahren pflegte. Die Utrechter Villa ist sehr klein, sie enthält höchstens vier bis fünf Zimmer.

Amerikanische Schuhe in Deutschland.

Die Zolltarif-Kommission des deutschen Reichstages hat sich kürzlich auch mit den amerikanischen Schuhen beschäftigt. Vorgebracht wurde eine Bittschrift der Berliner Schuhwaarenhändler, die höhere Zölle gegen Amerika verlangt. Abg. Dr. Paasche begründete seinen Antrag, der die billigeren Schuhwaaren im Zolle ermäßigen und als Gegengewicht den Zoll auf feinere Schuhe erhöhen wolle. Die amerikanische Gefahr sei beträchtlich; Amerika schütze seine Fabrikation durch hohe Zölle und überschwemme den deutschen Markt; in Berlin gebe es schon Geschäfte, die amerikanische Schuhwaaren vertreiben. Letztere seien meistens feine leichte Waare, wie sie sein Antrag treffen wolle.

Abg. Bernstein (Soz.) begründet den sozialistischen Parteiantrag. Die Schuhwaarenindustrie sei die zweitstärkste Industrie Deutschlands. In der ausländischen Konkurrenz erblicke er keine Gefahr; wenn die deutsche Industrie Zollfreiheit für Hilfsstoffe und Rohstoffe erhalte, werde sie konkurrenzfähig sein. Der Freihandel könne überhaupt nur vortheilhaft auf die Entwickelung der Industrie wirken, während die Schleuderwirthschaft eine Folge des Schutzzolles sei, der eine Schraube ohne Ende darstelle. Seine Partei werde in erster Linie für Zollfreiheit, dann für den niedrigsten Zoll stimmen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen begründete seinen Antrag: Die amerikanische Gefahr bestehe nicht, da die Einfuhr aus Amerika sehr stark zurückgegangen sei. Der Antrag Paasche gehe zu weit. — Ministerialdirektor Wermuth bezeichnete den Antrag Paasche als bedenklich. Die Einfuhr grober Schuhe sei unbedeutend; die niederen Sätze des Antrages fielen also nicht in's Gewicht gegenüber der großen Einfuhr feiner Stiefeln. Er warne vor Ueberspannung der Zollsätze, die Unannehmlichkeiten zur Folge haben könnte.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) bezeichnet den Glauben an die Gefährlichkeit der amerikanischen Konkurrenz als „Köhlerglauben". Nicht Amerika, sondern Oesterreich sei der Schuhwaarenlieferant. Schuhe wie die österreichischen könne man in Deutschland gar nicht in gleicher Feinheit herstellen. — Abg. Schrader sprach sich gegen hohe Zölle auf feine Schuhwaaren aus, weil dadurch Oesterreich schwer getroffen würde. Nachdem bei der Abstimmung die Vorlage durch Stimmengleichheit abgelehnt worden war, wurde der Antrag Paasche angenommen.

RADWAY'S READY RELIEF FOR PAIN

Die billigste und beste Medizin für den Familiengebrauch in der Welt.

Den peinigendsten Schmerzen wird unverzüglich Einhalt geboten und stets erhält der Leidende Linderung.

Für Verstauchung, Beulen, Rückenschmerzen, Schmerzen in der Brust oder in den Seiten, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Blutandrang, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgie, Hexenschuß, Sciatica, Schmerzen im Rückenfortsatz oder alle anderen äußerlichen Schmerzen sind einige wenige Anwendungen von wahrhaft magischer Wirkung und der Schmerz hört unverzüglich auf. Alle innerlichen Schmerzen, Kolik, Krampfzufälle.

DYSENTERY, DIARRHOEA, Cholera Morbus.

Ein halber bis ein Eßlöffel voll von Radway's Ready Relief in einem halben Wasserglas voll Wasser genommen und diese Dosis wiederholt solange die Entleerungen anhalten, sowie ein in Radway's Ready Relief getränkter Flanelllappen auf den Magen gelegt, werden sofort Linderung schaffen und sehr bald vollständige Heilung erzielen.

Radway's Ready Relief in Wasser genommen, heilt innerhalb weniger Minuten Krämpfe, Krampfzufälle, Sauren Magen, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Ohnmachtsanfälle, Nervo... ...schmerz, Blähungen und alle innerlichen Schmerzen.

R R R RADWAY'S READY RELIEF

Eines kleinen Mädchens Leben gerettet.

Werthe Herren — Wollen Sie mir gefälligst unverzüglich ein Exemplar Ihrer Brochüre „False and True" senden. Ich habe Radway's Ready Relief gebraucht und es kann nicht übertroffen werden. Es hat das Leben meines kleinen Töchterchens bei einem Anfall der Ruhr gerettet.

Ihre ganz ergebene
Frau J. G. Fenley, Tampa, Fla.

Leiden der Verdauungs-Organe.

Dr. Radway — Seit 30 Jahren haben wir Ihre Medizinen (Ready Relief und die Pillen) gebraucht, und stets mit denselben die gewünschten Resultate erzielt, und wir können ohne Uebertreibung behaupten, daß diese Medizinen ihr Gewicht in Gold werth sind. Ganz besonders unter klimatischen Verhältnissen wie sie hier herrschen, wo das ganze Jahr hindurch die verschiedensten Fieber grassiren und wo Leiden der Verdauungsorgane wie Dysenterie epidemisch auftreten. Ich habe hunderte von Familien zum Gebrauch Ihrer Medizinen bekehrt, und die Betreffenden würden jetzt die Medizinen ebensowenig missen wie ihre Familienbibel. Ich bin jetzt 73 Jahre alt, gesund und kräftig, möchte aber Ihren Rath hinsichtlich meines Gehörs haben, das in letzter Zeit etwas nachläßt, u. s. w., u. s. w.

G. Fulda,
1704 Edward Straße, Houston, Tex.

Es gibt keine Medizin in der ganzen Welt, die Fieber und Schüttelfrost und alle biliösen, malarischen und sonstigen Fieber so schnell heilt, wie Radway's Ready Relief, unterstützt von Radway's Pillen. Verkauft von Apothekern.

RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York. (3)

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Beim Präsidenten.

Allerhand Besprechungen über wichtige Fragen.

Oyster Bay, N. Y., 27. Juli. Wichtige Konferenzen werden zu Sycamore Hill zwischen dem Präsidenten und seinen Rathgebern abgehalten. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die „Trust"-Frage, um den Isthemischen Kanal und um die Philippinen-Mönchsfrage.

Schatzamts-Sekretär Shaw, Flottensekretär Moody, General-Anwalt Knox, Senator Spooner von Wiskonsin und andere Herren, zu deren Urtheil Präsident Roosevelt Vertrauen hat, nehmen an diesen Besprechungen theil.

General-Anwalt Knox und der New Yorker Staats-Anwalt John G. Davies sollen zu einer Verständigung bezüglich des „Beef Trust" gelangt sein.

Opfer von Rennschwindeleien

Halten eine Massenkonvention ab.

Springfield, Jll., 27. Juli. Am Montag tritt hier eine Massenkonvention der Opfer des „Fuß-Wettrennen-Schwindels" zusammen, welche durch die gerichtliche Verfolgung blosgelegt worden ist, die in verflossener Woche von Robert Shaffener von Greenburg, Ind., begonnen wurde. Bereits sind 12 Opfer solcher Schwindeleien persönlich ausfindig gemacht und eingeladen worden, sich an den gerichtlichen Verfolgungen zu betheiligen.

Nord-Wiskonsins Sangesbrüder.

Sängerfest in der Stadt Merrill abgehalten.

Merrill, Wis., 27. Juli. Unter großer Betheiligung wurde hier das 7. Sängerfest des Nord-Wiskonsiner Sängerbezirks abgehalten. Die Stadt hatte ein Festkleid angelegt, wie es Großvater und Großmutter noch nie gesehen haben. Das Wetter war meistens befriedigend.

Das Empfangs-Konzert im Opernhaus war ein großer Erfolg, ebenso die nachfolgenden Konzerte und der Kommers.

Ausland.

Partikularismus in der Zollkommission.

Berlin, 28. Juli. Bei den Berathungen der Zollkommission des Reichstages, die sich noch eine ganze Zeit lang anscheinend völlig zwecklos fortspinnen werden, tritt der Partikularismus der Einzelregierungen immer mehr hervor, was selbst die linksseitigen Blätter tadelnd betonen. Das Recht der Einzelregierungen, abweichende Meinungen betreffs der Zollsätze zu haben, gilt zwar als unbestreitbar; aber angesichts der Thatsache, daß der Zollentwurf der Regierung bereits einen Vergleich darstellt, werden die Ansprüche der einzelnen Staaten auf Zollerhöhungen einzelner Artikel für mindestens inkorrekt gehalten. Dieses Verfahren der Einzelregierungen wird vielfach auf die Abwesenheit des Reichskanzlers Graf v. Bülow zurückgeführt, der in der Zollkommission gegen den Partikularismus Front machen sollte. Wenn irgend Etwas noch gefehlt hätte, die Zollangelegenheit völlig aussichtslos zu gestalten, so dürften diese partikularistischen Strömungen das Manko wettmachen!

Das Sängerfest von Graz.

Wien, 28. Juli. Wie angekündigt, begann in Graz das dreijährliche Sängerfest der deutschen Gesangvereine, zu dem sich mehr als 12,000 Sänger aus Oesterreich und Deutschland eingefunden haben.

J. P. Frenzel von Indianapolis hielt eine Anrede und übermittelte die Grüße der deutschen Gesang-Vereine in den Ver. Staaten. Er sagte, daß, obwohl durch Tausende von Meilen von einander getrennt, doch dieselben Lieder an den Ufern des Mississippi, des Missouri und des Ohio gesungen würden, wie am Rhein. Darauf verlas Herr Frenzel ein Gedicht, welches Herr Pedro Ilgen in St. Louis, Mo., für diese Gelegenheit verfaßt hat. Sowohl die Rede wie auch das Gedicht wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Das Fest dauert die ganze Woche. Das nächste Sängerfest wird im Jahre 1905 in Frankfurt a. M. stattfinden.

Vom Schachspiel in Hannover.

Hannover, 28. Juli. Beim heutigen internationalen Schachmeister-Turnier standen folgende Spieler einander gegenüber:

Janowski gegen Tschigorin; Bardeleben gegen Gottschall; Napier gegen Cohn; Atkins gegen Levin; Gunsberg gegen Mason; Wolf gegen Swiderski; Marshall gegen Popiel; Olland gegen Mieses, und Pillsbury gegen Züchting.

Als das Turnier behufs Einnahme des Imbisses vertagt wurde, waren drei Spiele erledigt. Swiderski hatte Wolf geschlagen, und Gunsberg und Mason, sowie Olland und Mieses standen Remis. Alle übrigen Spiele waren noch im Gange, und die beiden Parteien standen einander gleich.

Aus dem Reich der Kunst.

Berlin, 28. Juli. Herr Heinrich Keller von Cleveland, O., hat die große silberne Medaille der Münchener Kunstakademie für ausgezeichnete Leistungen erhalten.

Der Pianist Joseph Hoffmann kommt nächste Saison nicht nach Amerika, wie es ursprünglich im Plane war, sondern erst im Jahre 1904.

Wolffsohn hat den Violinisten Hugo Heermann für eine amerikanische Konzerttournée engagirt.

Des Kaisers königlicher Gast.

Berlin, 28. Juli. Die „Patria" in Rom bestätigt, daß König Viktor Emanuel und Signor Prinetti, der italienische Minister des Aeußern, im letzten Drittel des Monats August in Berlin eintreffen werden, und fügt aus offizieller Quelle hinzu, daß der Aufenthalt fünf Tage in Anspruch nehmen wird.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Cincinnati starb der wohlbekannte Anwalt und frühere Nachlaßrichter H. Kumler im Alter von 65 Jahren.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Cincinnatier siegten über Chicagoer mit 6 zu 1, St. Louiser über Pittsburger mit 7 zu 6.

— Die 6jährige Anna und die 16jährige Rose Glaw ertranken im Eriesee bei Cleveland durch Umschlagen des Bootes, in welchem sie mit dem Vater und drei anderen Kindern eine Ausfahrt unternommen hatten.

— Dr. Eugen Grissom in Washington, D. K., einst ein bekannter Irrenarzt, beging in der Wohnung seines Sohnes am gestrigen Tage aus Schwermuth Selbstmord durch Erschießen.

— Die 19jährige Frau Everett Spencer in Woodsfield, O., erschoß ihren 21jährigen Gatten während er schlief, und beging dann mit derselben Waffe Selbstmord. Das Paar war noch nicht ganz zwei Monate verheirathet.

— Der amerikanische Bund katholischer Vereine wird seine Nationalkonvention am 5., 6. und 7. August in Chicago abhalten. Allen Anzeichen nach wird dieselbe eine der bemerkenswerthesten Katholikenkonventionen werden, die je in den Ver. Staaten stattgefunden haben.

— Der, von fünf betrunkenen Männern in Rochester, N. Y., aus Rache für das Nicht-Halten eines Wagens unternommene Versuch, einen anderen Wagen der elektrischen Rochester- & Irondequoit-Bahn zum Entgleisen zu bringen, hatte einen Zusammenstoß zweier Wagen zur Folge. 7 Passagiere wurden schwer, und eine Anzahl anderer leichter verletzt.

— In Manila sind wieder 150 neue Cholerafälle angemeldet worden. Infolge des Sturmes sind in den letzten Tagen keine Berichte über die Cholerasituation aus den Provinzen eingetroffen. Der Sturm hat die meisten Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört.

— Die, auf gestern angesagte Kundgebung gegen die Mönche in Manila war von geringer Bedeutung. Die Polizei, welche von der beabsichtigten Demonstration in Kenntniß gesetzt worden war, hatte die Abhaltung eines Umzuges verboten und hatte ihre Reserven in Bereitschaft gestellt.

— In Portland, Oreg., fand ein „regelrechtes" Faustduell zwischen Frank Carlson und Georg Baldwin wegen eines Mädchens statt. Der Erstgenannte, von dem die Forderung ausgegangen war, wurde nach 20 Minuten getödtet. Der Sieger sitzt jetzt im Gefängniß.

— Aus Mattoon, Jll., wird gemeldet. Vor etwa einer Woche schnitt sich Walter Kilner mit einem Grashalm in den Finger, während er mit dem Mähen seines Rasenplatzes beschäftigt war. Er beachtete die geringe Verletzung nicht weiter, bis sich nach etlichen Tagen starke Schmerzen und dann Blutvergiftung einstellte, der er erlag.

— Die internationale Konvention der Eisengießer in Toronto, Kanada, gelangte zum Abschluß. John Bradley von Poughkeepsie, N. Y., P. Murphy von Richmond, Va., James H. O'Neil von Providence, R. J., George Digel von Memphis, Tenn., A. R. Mitchell von Montreal, L. O'Keefe von Detroit und John Loder von Pittsburg wurden als Exekutiv-Ausschuß gewählt.

— In unserem Postdepartement ist man etwas neugierig darauf, ob die jüngste Entscheidung des Schatzamtskontrolleurs Tracewell, daß Alles was die Regierung an Drucksachen benöthige, in Regierungs-Druckereien gedruckt werden müsse, gleichgiltig, wie viel es koste, eventuell auch auf Druckkontrakte, welche von diesem Departement ausgegeben werden, wie z. B. der Druck von Postkarten, Anwendung finden werde.

Ausland.

— König Edwards Befinden bessert sich zwar fortwährend; aber er ist noch immer nicht imstande, zu stehen oder gar zu gehen!

— Die Flauheit an der deutschen Börse wurde letzte Woche durch lebhafte Geschäfte in Regierungspapieren gehoben.

— Die Kellner der Kafés in Triest sind an den Streik gegangen. Sie verlangen einen festen Lohn und Abschaffung des Trinkgeldverdienstes.

— Der „Petit Bleu" meldet, daß der belgische König Leopold von der chinesischen Regierung eine Konzession auf 125 Hektar Land nördlich von Tien Tsin erhalten hat.

— Die Erdbeben in der zentralamerikanischen Republik Costarika und die Thätigkeit des Vulkans Poas daern fort, ohne besonderen Schaden zu verursachen.

— In Kairo, Egypten, wurden 52 neue Erkrankungen an Cholera und 38 Todesfälle infolge dieser Seuche angemeldet. Unter den Erkrankten befindet sich auch eine Engländerin.

— Wieder ist eine, 1000 Mann zählende Abtheilung venezuelische Regierungstruppen, welche auf dem Weg zur Verstärkung von Castros Streitmacht war, von den Revolutionären geschlagen und zurückgetrieben worden.

— Die Krupps wollen die St. LouiserAusstellung nicht beschicken und geben als Grund an, daß die Ver. Staaten das Riesengeschütz nicht kauften, welches Krupp seinerzeit in Chicago ausstellte.

— Frau Edward Sempis, gebürtig aus Brooklyn, N. Y., wurde von zwei hungrigen Ulmer Doggen, welche ihr französischer Gatte zum Schutz seines Landhauses bei Paris hielt, überfallen und dermaßen zugerichtet, daß sie nach zwei Stunden starb.

— Es ist in St. Petersburg eine Reformpartei erstanden, die allerdings sehr gemäßigt ist. Ihre höchste Forderung ist ein Beirath für den Czaren, dem sie aber die absolute Macht läßt. Im Uebrigen möchte sie den Bureaukratismus beschneiden.

— Eine Depesche von Kap Haitien meldet, daß die Truppen aus dem Departement Aribonite, welche den Präsidentschafts-Kandidaten Firmin unterstützen, in Limbo einmarschirt sind, und nun auf Kap Haitien vorrücken. St. Raphael ist eingeschlossen, und Grand Riviere ist bedroht.

— Der Jahres-Ausweis der Schuckert'schen Elektrischen Gesellschaft von Nürnberg weist einen Verlust von 15,200,000 Mark für das verflossene Jahr auf, während im Vorjahr der Gewinn 6,250,000 Mark betrug, der aber nicht zur Auszahlung gelangte und nun verloren ist.

— Der Entwurf des Handelsvertrages zwischen Großbritannien und China ist von der chinesischen Regierung bedingungsweise angenommen worden mit Ausnahme der Klausel, welche von der Abschaffung der Likin-Steuer handelt. Diese Klausel bedarf noch der Bestätigung seitens der britischen Regierung.

— Kapitän zur See Georg Scheder wird bereits im August auf der amerikanischen Station eintreffen, um als Kommodore der deutschen Kriegsschiffe „Vineta", „Falke", „Gazelle" und später auch „Panther" den Befehl über diese zu übernehmen. Scheder hat eine ungemein glänzende Laufbahn als Seeoffizier hinter sich.

— Mehrere Berliner Zeitungen melden, daß die Warnung an den Kaiser Wilhelm, sich nicht zu den Manövern in Posen zu begeben, einen Befehl zur Folge gehabt hat, die Festlichkeiten strengstens auf ihren militärischen Charakter zu beschränken, und daß ferner angeordnet wird, alle Fenster an der Marschlinie bei der Parade in Posen zu schließen.

— Die „Kölnische Zeitung" versichert in einem inspirirten Artikel: „Die Verlängerung des Dreibundes erfolgte ohne jegliche Aenderung. Der neue Dreibunds-Vertrag hat denselben Wortlaut, dieselbe politische Bedeutung wie am Tage des ersten Abschlusses. Das heißt: Die Dreibundmächte sind gehalten, einander beim Eintritt gewisser Möglichkeiten mit ihrer ganzen Macht militärisch zu helfen."

— In Ischl wurde ein Kronrath abgehalten, in welchem Kaiser Franz Josef den Vorsitz führte. Unter den Anwesenden befanden sich der österreichische Premier Dr. v. Körner, der ungarische Premier v. Szell und der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski. Es wurde ein Kompromiß betreffs des Ausgleiches getroffen, der den gesetzgebenden Körperschaften der beiden Reichshälften zur Gutheißung unterbreitet wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Statendam von Rotterdam; Zeeland von Antwerpen; Cevic von Liverpool; Minnehaha von London; La Gascogne von Havre.
Yokohama: Indraputra von San Franzisko.
Gibraltar: Lahn, von NewYork nach Neapel u.s.w.
Liverpool: Cymric von New York.
London: Manitou von New York.
Glasgow: Tunisian von Montreal; Laurentian von New York.
Southampton: Barbarossa, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

Southampton: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.
London: Mesaba nach New York.
Am Lizard vorbei: Friesland, von Antwerpen nach New York; La Bretagne, von Havre nach NewYork; Philadelphia, von Southampton nach New York; Etruria, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Straßenbahn-Unfälle.

Samuel Blomfield, Nr. 225 W. 14. Str., fiel gestern an Congreß Str. von dem Trittbrett eines nördlich fahrenden Straßenbahnwagens der Halsted Str.-Linie. Der Verunglückte, welcher Schnittwunden und Hautabschürfungen am Schädel und im Gesicht erlitt, fand Aufnahme im County-Hospital.

An Ann und Lake Str. wurde gestern Frau Eliza Neis, Nr. 371 W. Lake Str., von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren. Die Verunglückte wurde in der Ambulanz nach ihrer Wohnung geschafft, wo festgestellt wurde, daß sie Schnittwunden und Hautabschürfungen erlitten hatte.

Guter Fischzug.

Beim Zubereiten von Fischen für sein Abendmahl, welche er mit Mühe und Noth aus der kühlen Tiefe des Michigan-Sees herausgeholt hatte, fand der Zimmerman Sam Eilly aus Glencoe im Magen eines Barsches ein hartes glänzendes Klümpchen, von der ungefähren Größe einer Bohne. Der Fischer, der keineswegs ein Sachverständiger in der Metallurgie ist, gab den Fund dem Polizisten Brandt von der Glencoe-Polizeirevierwache. Brandt zeigte das glänzende Klümpchen einem Fremden, der kurz entschlossen dem Polizisten $5 dafür gab und später erklärte, daß es Gold sei.

Kurz und Neu.

* Wie in dem Bureau der Staatsanwaltschaft verlautet, hat Frau Verna Kelly, Nr. 5650 Monroe Ave., die Geldstrafe erlegt, zu welcher „Bill" Gallagher im zweiten Geschworenen-Bestechungsprozeß verurtheilt worden ist. Frau Kelly ist die Wittwe von James W. Kelly, dem Präsidenten der Stuart Oil Co., welcher vor etwa einem Jahre von einem Straßenbahnwagen überfahren und getödtet worden ist. Gallagher soll sich der Wittwe bei der Abfindung mit der Straßenbahngesellschaft so hilfreich erwiesen haben, daß sie jetzt aus „reiner Dankbarkeit" die $2000 aus eigener Tasche für ihn bezahlt haben soll.

Leset die „Sonntagpost"

Verhaftung mit Hindernissen.

In South Chicago wurden drei angebliche verwegene Raubgesellen nach einem verzweifelten Handgemenge mit obligater Schießerei dingfest gemacht.

Die Arrestanten, welche einen Sack mit Briefmarken im Werthe von $1500 in ihrem Besitze hatten, sollen ein Geständniß abgelegt haben.

In South Chicago wurden gestern Abend drei Leute umzingelt und nach heftigem Kugelwechsel und verzweifeltem Handgemenge verhaftet. Die Arrestanten sollen eine Anzahl Postämter und die Geschäftsräume von Expreßgesellschaften geplündert haben. Sie hatten angeblich einen Sack in ihrem Besitz, der Briefmarken im Werthe von $1500 enthielt. Die Polizei hält vorläufig die Namen der Verhafteten geheim.

Kapitän Shippy wurde gestern Abend telegraphisch in Kenntniß gesetzt, daß sich die drei Männer auf einem Zuge der Lake Shore-Bahn befänden, und daß sie beabsichtigten, an der 100. Str., wo der Zug langsamer fahre, abzuspringen.

Kapitän Shippy sandte eine Abtheilung seiner Mannen in dem Polizeiwagen östlich an den Geleisen entlang nach der 100. Straße; eine andere Abtheilung fuhr in der Ambulanz in südlicher Richtung entlang, und Shippy selbst fuhr mit seinem Fuhrwerk nördlich bis zu den Geleisen, wo er eine Draisine und zwei Streckenarbeiter in seinen Dienst preßte, die ihn nach der Kreuzung an der 100. Straße fahren mußten. Shippy sah zuerst die Leute, welche den Zug verlassen hatten und auf den Geleisen in nördlicher Richtung entlang schritten. Als die Burschen des Beamten in Uniform ansichtig wurden, zogen sie sofort ihre Schießeisen und eröffneten auf ihn Feuer, welches der Kapitän prompt erwiderte. In diesem Augenblick erschien die Ambulanz auf der Bildfläche, und die angeblichen Raubgesellen beeilten sich, den Rosselenker mit blauen Bohnen zu begrüßen. Da kam auch schon der Polizeiwagen in Sicht. Leutnant Melaniphey und die Sergeanten Flynn und Smyth sprangen ab und fielen den angeblichen Banditen in die Flanken. Von allen Seiten umzingelt und in die Enge getrieben, mußte das Trio nach verzweifeltem Handgemenge schließlich der Uebermacht erliegen. Die verwegenen Kerle wurden überwältigt, entwaffnet und eingekäfigt.

In dem Sacke, der sich in ihrem Besitze befand, wurden angeblich Briefmarken und Binnensteuermarken im Gesammtbetrage von $1500 vorgefunden. Außerdem sollen die Arrestanten noch andere Beute an ihrer Person verborgen gehabt haben, doch weigert sich die Polizei, darüber nähere Angaben zu machen.

Die Verhafteten sollen unter Anderem von den Behörden von Hobart, Valparaiso und Calumet wegen angeblichen Raubes gewünscht werden.

In Valparaiso wurden die drei Männer angeblich auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhaftet, doch mußten sie wegen Mangels von Beweisen in Freiheit gesetzt werden. Am nächsten Abend wurden daselbst die Güterexpedition und die Geschäftsräume der Expreßgesellschaft im Bahnhofsgebäude von Einbrechern geplündert, und die drei verdächtigen Gesellen waren verschwunden. Nach mehreren Tagen berichtete der Postmeister von Calumet, Ind., daß das Postamt von Einbrechern geplündert wurde. Drei Männer, auf welche die Beschreibung des in Valparaiso verhaftet gewesenen Trios paßte, waren angeblich in Calumet und in anderen Orten, in denen Postämter und Geschäftsräume von Expreßgesellschaften geplündert wurden, gesehen worden.

Kapitän Shippy ist überzeugt, die dringend gewünschten Missethäter hinter Schloß und Riegel zu haben. Einer der Arrestanten soll das Geständniß abgelegt haben, daß er und seine Kumpane eine große Anzahl Einbrüche verübten. Die Behörden der fraglichen Städte in Indiana sind in Kenntniß gesetzt worden.

Lebensmüde Erdenpilger.

In seinem Zimmer im Gebäude Nr. 411 N. Clark Str., wurde gestern früh der 30jährige Anstreicher Ernest Partridge entseelt vorgefunden. Er hatte seinem Dasein mittels Einathmung von Leuchtgas ein jähes Ziel gesetzt. Aus Briefen, die in den Kleidern des Verstorbenen gefunden wurden, ging hervor, daß er aus Milwaukee stammt, und daß dort seine Schwester, eine Frau Seifert, wohnt. Der Beweggrund zu der Verzweiflungsthat konnte nicht ermittelt werden.

Aus dem See, am Fuße von Diversey Boulevard, wurde gestern Morgen die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes gefischt, dessen rechter Arm zwischen Ellbogen und Schulter amputirt worden war. Es wird vermuthet, daß der Unglückliche Selbstmord begangen hat.

Entweder — oder!

Richter Dunne benachrichtigte heute den Staatsanwalt dahin, daß er einen Habeas Corpus-Befehl ausstellen und sich den früheren Bankier Charles W. Spalding aus dem Zuchthaus vorführen lassen werde, wenn ihm die Staatsanwaltschaft bis morgen nicht eine schriftliche Eingabe unterbreite und in dieser den Beweis führe, daß das Parole-Gesetz vom Jahre 1899 verfassungsgemäß sei. Sollte der Richter einen derartigen Befehl erlassen, so wird Spalding in einigen Tagen hierhergebracht werden, um bei der Argumentirung in seiner Angelegenheit gegenwärtig zu sein.

— Wer in die Welt hinauszieht, der soll auch die Welt in sich hineinziehen lassen.

In der Schwebe.

Der Fall der des Mordes von Frank Shrode angeklagten Frank Kolar und John Hajny wurde heute Nachmittag den Geschworenen übergeben.

Das Schicksal von Frank Kolar und John Hajny, welche der Ermordung von Horace Shrode angeklagt sind, befindet sich in den Händen der Geschworenen, welche sich heute Nachmittag gegen zwei Uhr zur Berathung zurückzogen. Hilfsstaatsanwalt Fake hielt heute Vormittag die Schlußansprache. Seinen Ausführungen lauschten Frau Nellie Murphy, die Mutter von Horace Shrode, dem 16jährigen Burschen, der in Vertheidigung der Habe seines Arbeitgebers am 29. Januar in der Kolonialwaarenhandlung an Sacramento und Lexington Ave. sein Leben einbüßte, und die Mütter der beiden Angeklagten. Kolar ist 17 Jahre alt, Hajny ein Jahr älter. Als der Hilfsstaatsanwalt, augenscheinlich von der Schuld der Angeklagten überzeugt, Letztere als Lügner, Diebe und ruchlose Mordbuben brandmarkte, schlich Frau Hajny, eine kleine, vergrämte Frau, leise aus dem Gerichtssaale. Ihr folgte Frau Kolar. Auf dem Korridor brachen beide Frauen in Thränen aus, und sie schluchzten und jammerten herzbrechend.

Die Angeklagten wurden am 10. Februar verhaftet. Am 18. Februar legten sie der Polizei gegenüber Geständnisse ab, die von ihren Anwälten als werthlos, weil erzwungen abgegeben, bezeichnet werden. Beweise liegen gegen sie nicht vor. Richter Kavanagh ließ die Geständnisse als Beweismaterial zu, instruirte aber die Jury, davon zu glauben, was ihnen glaubwürdig scheine.

Des Todtschlags angeklagt.

Am 20. November v. J. wurde Ferdinand W. Trapp gegen 6 Uhr Abends an California Ave. in der Nähe der Polk Str. erschossen, und Andreas Burkhauser und Louis Winistorfer haben sich nun vor Richter Smith auf die Anklage auf Todtschlag zu verantworten. Burkhauser und Winistorfer hatten in den Fabrikanlagen von Allis-Chalmers an der 12. Str. und Washtenaw Ave. die Stelle von der Union angehörenden Arbeitern angenommen, welche am 30. Mai 1901 an den Streik gegangen waren. Die beiden Nicht-Unionleute waren auf dem Wege nach Hause und behaupten, daß Trapp und noch ein anderer Mann ihnen nachfolgten. Vor der Wirthschaft 407 California Ave. geriethen die Vier in Streit und, nach den Aussagen von Burkhauser und Winistorfer, sollen Trapp und sein Genosse sie mit Gasröhren angegriffen haben. Darauf habe Burkhauser in berechtigter Nothwehr den Trapp erschossen und auch auf den anderen Mann zwei Schüsse abgefeuert, welcher, nachdem er dem Winistorfer eine gehörige Tracht Prügl ausgetheilt, entflohen sei.

Die Freunde von Trapp behaupten dagegen, daß Burkhauser und Winistorfer die Angreifer gewesen seien, daß sie Trapp mit Gasröhren niedergeschlagen und den wehrlos am Boden Liegenden kaltblütig erschossen hätten.

Greenberg bewaffnet im Gerichtssaal.

In dem Habeas Corpus-Verfahren vor Richter Chetlain, welches Frau Nellie Driver eingeleitet hat, um aus dem Gewahrsam des Sheriffs Magerstadt entlassen zu werden, trat heute Frl. E. L. Badger, eine Lehrerin, welche mit Frau Driver zusammenwohnt, als einzige Zeugin auf. Nach ihrer Vernehmung wurde die weitere Verhandlung auf nächsten Montag vertagt. Während der Verhandlung verursachte der Anwalt der Frau Driver, C. M. Hardy, Aufsehen durch die Erklärung, daß der Konstabler Greenberg, welcher die Verhaftung der Frau Driver veranlaßte, schwerbewaffnet im Gerichtssaale anwesend sei. Richter Chetlain wies den aufgeregten Rechtsanwalt mit der Bemerkung zur Ruhe, Greenberg habe als Beamter das Recht, Waffen zu tragen.

Insektenplage.

Tausende von Sandfliegen schwärmten gestern Abend um die elektrischen Lampen an den Straßenecken und an den erleuchteten Fenstern der Wohnungen herum. An manchen Stellen waren die Bürgersteige so dicht mit dem gefallenen Gethier bedeckt, daß viele Leute sich genöthigt sahen, die Bürgersteige mehrfach abzukehren. Der Insektenschwarm scheint mit dem Winde aus dem Nordwesten gekommen zu sein. An der Ecke von Belmont und Evanston Ave. war ein elektrischer Lichtpfahl derartig von den Sandfliegen bedeckt, daß von dem Pfahl fast kein Stückchen Holz mehr zu sehen war. Die Insekten hingen so dicht zusammen, wie ein ausgeflogener Bienenschwarm.

Hieß wahrscheinlich C. Stuart.

Man vermuthet, daß die Frauensperson, welche angeblich, wie an anderer Stelle berichtet, in der Wirthschaft Nr. 2 Wells Straße heute früh ermordet wurde, C. Stuart hieß, so waren wenigstens zwei ihrer Untersachen gezeichnet. Eine Frauensperson dieses Namens ist bisher aber der Polizei nicht als vermißt gemeldet worden. Die Polizei glaubt, daß die Verstorbene sich an einem gestern von Wäscherinnen veranstalteten Ausfluge betheiligte.

Kurz und Neu.

* Thom. A. Twohey, 32 Jahre alt, ein von der Wacker & Birk Brewing Company beschäftigt gewesener Bierfahrer, beging heute in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 2695 W. Madison Straße Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Er soll in letzter Zeit stark getrunken haben.

Aus den Polizeigerichten.

Die Farbige Margaret Caruthers gab sich heute im Harrison Str.-Polizeigericht die größte Mühe, Richter Hall von der Schlechtigkeit des Angeklagten, ihres Rassegenossen John Filack, zu überzeugen. Er sei in ihre Wohnung, Nr. 2714 Dearborn Str., eingedrungen, habe sie dort belästigt, beleidigt, bestohlen, sie umzubringen gedroht. Margaret ließ kein gutes Haar an dem Wollkopf, den sie durch Freiheitsberaubung durchaus auf längere Zeit unschädlich gemacht haben wollte. Der Richter durchschaute die Schliche der schwarzen Rachegöttin. Er entzog ihrem Verfolgungswahn, nachdem sich derselbe als unbegründet herausgestellt, dadurch vorläufig den Boden, daß er John Filack wieder auf freien Fuß setzte.

Von der Anklage des Kinderraubes wurde William Yancey, Nr. 2719 State Str. wohnhaft, heute von Richter Prindiville frigesprochen. Frau Anna Schulz, die Klägerin, hatte sie steif und fest behauptet, daß er ihren Knaben an sich gelockt, unter hypnotischen Einfluß gebracht habe und irgendwo verborgen halte. Bei den Verhandlungen stellte es sich heraus, daß der Junge seiner Mutter davon gelaufen war und sich bei einem gleichaltrigen Kameraden einquartirt, und daß Yancey der Polizei von der Hyde Park-Bezirkswache des Knaben neuen Aufenthaltsort angegeben und darum ersucht hatte, daß er seiner Mutter doch wieder zugeführt werde.

Gegen die Anklage der „Hehlerei" hatte sich der Schankwärter Frank Slocum vom Bartlett Hotel, Ecke State und Harrison Str., heute vor Richter Hall zu verantworten. Da der Kläger aber „durch Abwesenheit glänzte", so sah sich der Kadi veranlaßt, die Anklage niederzuschlagen. Der Kläger Wm. Levitt hatte vorgestern der Polizei eine rührende Geschichte von der Untreue seines Weibes erzählt. Nachdem er eine einjährige Gefängnißstrafe in der „County-Jail" abgebüßt, sei er am Freitag in sein altes Heim geeilt und habe dort seine Ehefrau als die Geliebte des Schankwärters vorgefunden. Wegen „Hehlerei" möge die Polizei den Verführer seiner Gattin verhaften. Das geschah auch. Zur Verhandlung kam der Kläger aber heute nicht; er konnte auch nicht von der Polizei ermittelt werden.

Weil er heute im Polizeigericht der Warren Ave.-Bezirkswache nachweisen konnte, daß er den Diamantring — den Frau Georg Hoffmann gelegentlich des Unfalls verloren, von welchem sie unlängst bei einer Spazierfahrt heimgesucht wurde — nicht gestohlen, sondern gefunden hatte, wurde der deshalb verhaftete William White straffrei entlassen. White hatte inzwischen den kostbaren Ring, dessen Werth auf $175 geschätzt wird, dem Brauereibesitzer George Hoffmann wieder eingehändigt.

Auf Veranlassung von Minnie Davidson, Nr. 509 Halsted Str., wurde heute früh 2 Uhr Samuel Kaplan, Nr. 237 W. North Avenue, unter der Anklage verhaftet, sie auf einem Straßenbahnwagen an Halsted und 12. Str. belästigt zu haben. Der Angeklagte wurde heute dem Richter Dooley vorgeführt. Er bestritt, ein Schürzenjäger zu sein. Seinen Angaben gemäß hatte er mit der Klägerin ein Verhältniß unterhalten. Er gelangte indeß zu der Ueberzeugung, daß er sie nicht liebe. Als er ihr von seiner Sinnesänderung Mittheilung machte, hätte sie ihn einlochen lassen. Klägerin war zur Verhandlung nicht erschienen. Der Kadi strafte den Jüngling um $5 und die Kosten.

Unter $500 Bürgschaft wurde heute durch Richter Quinn der Pole Vladislof Kormeski wegen angeblicher Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen dem Kriminalgericht überwiesen. Frl. Rosalia Ewanzewski, No. 6346 Stoney Island Ave., behauptet, Vladislof sei ein Heirathsschwindler schlimmster Sorte. Am letzten Samstag Abend habe er sich nicht, wie er ihr feierlich zugeschworen, zur Trauung eingefunden und am Vormittag des nämlichen Tages habe er ihr, angeblich zur Bestreitung der Kosten der Hochzeit, $60 abgeluchst. Als der Angeklagte heute, frühmorgens, in seiner Wohnung, No. 3309 Morgan Str., verhaftet wurde, stellte es sich heraus, daß er alle Vorbereitungen zur Flucht getroffen hatte.

A. W. Rush, auf Betreiben seiner vorgeblichen Gattin, Frau Bessie Rush, wegen Verlassens und Vernachlässigung verhaftet, erklärte heute vor Richter Kersten, daß er die Klägerin gar nicht kenne, sondern Frau und Kinder in Grand Rapids, Mich., habe, von wo er erst vor acht Wochen nach Chicago verzogen sei. Zur Erbringung von Beweisen für seine Behauptung bewilligte ihm der Richter der nachgesuchten zehntägigen Aufschub der Verhandlungen.

Dem verhafteten „Chauffeur" Chas. Huck, welcher das J. R. Robinson'sche Automobil auf dem „Midway" des Südparksystems so ungeschickt gelenkt hatte, daß es die von Gustav Anderson gelenkte Kutsche über den Haufen rannte, wurde heute von Richter Quinn drei Tage Zeit bewilligt, um Vorbereitungen zu seiner Vertheidigung treffen zu können. Der verletzte Rosselenker Anderson war nicht zur Verhandlung erschienen, aber Polizist O'Connor, welcher Huck verhaftet hatte, vertrat die Anklage.

Henry Leege und L. Berman wurden heute vor Richter Duggan in der Bezirkswache zu Englewood prozessirt, der erstere unter dem Verdacht des Einbruchdiebstahls, der andere unter der Anklage der Hehlerei; sie wurden an das Kriminalgericht verwiesen. Leege ist, wie die Polizei behauptet, in die Eisenwaarenhandlung von Thomas Wieted, No. 5551 Halsted Str., wiederholt nächtlicher Weile eingedrungen; er soll angeblich Bleiröhren wie auch Messingwaaren daraus entwendet und das gestohlene Gut an L. Berman, Nr. 5739 Halsted Str., verkauft haben.

Ein Mordprozeß in Gera.

Aus dem friedlichen Gera wird von einem Mordprozeß berichtet, der in ganz Thüringen großes Aufsehen erregt. Am Morgen des 19. Februar d. J. wurde der Grubenarbeiter Bernhard Seifart in der Nähe des Rittergutes Kostitz (Sachsen-Altenburg), als er sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, erschossen. In den Verdacht der Thäterschaft kam zunächst der 20jährige Sohn des Ermordeten, der mit seiner Mutter, der 46 Jahre alten Emma Seifart, kurz nach der That verhaftet wurde. Der Sohn blieb etwa sechs Wochen in Untersuchungshaft, bis sich auf eine Andeutung der Mutter hin der Verdacht auf den 20jährigen Maurer Bruno Tänzler lenkte. Tänzler wurde verhaftet und mit ihm zugleich der 33 Jahre alte Handarbeiter Joh. Niedermeier. Der Ermordete lebte mit seiner Frau Jahrelang in erträglicher Ehe, der elf Kinder entsprossen sind. Im Februar 1901 zog Niedermeier in das Seifart'sche Haus, und schon nach kurzer Zeit entspann sich zwischen ihm und der Frau ein vertrautes Verhältniß. Auf Veranlassung ihres Liebhabers entwendete die Frau ihrem Manne ein Sparkassenbuch mit 800 Mark, die Niedermeier schleunigst verjubelte. Um sich auch des übrigen Geldes, das Seifart noch besaß, zu bemächtigen, beschloß das saubere Paar, den unbequemen Gatten aus dem Wege zu räumen. Man mischte ihm in's Essen und in die Getränke allerlei Gifte, aber ohne Erfolg. Um endlich zum Ziele zu gelangen, wurde ein dritter, der bereits erwähnte Tänzler, gedungen, den Seifart zu ermorden. Tänzler, eine etwas phantastisch angelegte Natur, ließ sich durch allerlei Versprechungen zur Mordthat bewegen. Er feuerte auf den ahnungslos seines Weges gehenden Seifart aus dem Hinterhalte drei Revolverschüsse ab, von denen der letzte tödtlich war. Tänzler hat nach einigem Leugnen die That eingestanden. Die Seifart und Niedermeier leugnen noch jetzt jede Mitschuld. Zur Verhandlung sind 80 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

Schriftsteller oder Parfümeur?

Ein wohlhabender Pariser Parfümeriefabrikant ist in tausend Nöthen; sein Sohn, den er zu seinem Nachfolger bestimmt hat, will Bühnenschriftsteller werden, will also das so einträgliche Geschäft eines Pariser Wohlgerüchekünstlers mit den zweifelhaften Lorbeeren eines Theaterschreibers vertauschen. In seiner Noth wandte sich der Parfümeur nun an einen Theaterkritiker und legte ihm die Frage vor, ob es sich wirklich verlohne, das kleine Zeug da für die Künstler zu schreiben. Der Kritiker ertheilte ihm nun seinen salbungsvollen Rath wie folgt: „Es gibt zwar in Frankreich sieben Bühnenschriftsteller, die 100,000 Franken im vergangenen Jahre verdienten; aber ihrer 1029 hätten es nicht einmal auf 5000 Franken gebracht. Daneben gebe es wenigstens 8000, deren Erzeugnisse auf den Tischen der Theaterdirektoren ungelesen blieben, und es werde daher wohl der Tag kommen, da sich das Verhältniß zwischen Direktoren und Bühnenschriftstellern so umdrehen werde, daß der Direktor nur die Stücke aufführen dürfte, für die ihm ihre Autoren eine gewisse Summe ausgezahlt hätten. Daher lautet die Nutzanwendung: „Wenn ich an Stelle Ihres Sohnes wäre, würde ich mich an die Wohlgerüche aus dem vierfachen Rosenauszug (eine Spezialität des Parfümeurs) halten."

Flüchtiger Pastor.

Die Unterschlagungen des flüchtigen Pastors Ziemer aus Wollin werden bis jetzt auf 36,000 Mark geschätzt. Ob sich der Betrag der veruntreuten Kirchengelder noch höher stellen wird, muß abgewartet werden. Gegen Ziemer, dessen man noch nicht habhaft werden konnte, hat der erste Staatsanwalt in Prenzlau folgenden Steckbrief erlassen: „Gegen den unten beschriebenen früheren Pfarrer Theodor Ziemer aus Wollin, Kreis Prenzlau, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung im Amte verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 2 J. Nr. 630/02 sofort Mittheilung zu machen. Prenzlau, den 3. Juli 1902, der Königliche Erste Staatsanwalt. Beschreibung: Alter ca. 44 Jahre. Größe: gut mittelgroß. Statur: kräftig. Bart: blonder Vollbart. Sprache: deutsch, besondere Kennzeichen: vollständige Glatze."

Man nimmt an, daß verfehlte Spekulationen den Geistlichen auf den Weg des Verbrechens gebracht haben. Ziemer hat seine Frau und fünf zum Theil noch unerwachsene Kinder in großer Noth zurückgelassen. Außer der Wolliner Kirchenkasse erleidet auch die Geschäftswelt des nahen Prenzlau Verluste.

— Aufgeräumt.—Herr (alter Junggeselle, dessen Herz nacheinander eine ganze Reihe der reizendsten jungen Damen beherbergt, nachdem endlich auch die Letzte dieser heimlichen Angebeteten glücklich unter die Haube gekommen ist): Fürwahr, in meinem Herzen sieht es jetzt so friedlich, still und aufgeräumt aus, wie in einer Sommerwohnung im Winter!"

— Wortspiel. — Hagestolz (einen Biergarten betretend, wo sich sehr viel Damen befinden): Zum Teufel, das ist ja hier das reine Sie-Bierien!

— Annonce: „Ein ausgedehnter (bienter) Unteroffizier sucht Stellung in einem Kurzwaarengeschäft."

In einer Nacht nach Denver.

Der Colorado Special, Chicago & Northwestern-Bahn. Freie Chair Cars, Day Coaches, Speise-Waggons a la Carte, Drawing Room Schlafwaggon. Solider Zug nach Denver. Fährt ab täglich um 6:30 Nachm. Tickets, 212 Clark Str.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class-matter.

Aus verantwortlicher Quelle.

Mit der Armee haben die bisher abgehaltenen demokratischen Staatskonventionen nicht recht anzubinden gewagt. Sie haben sich zwar gegen die Eroberungs- und Unterjochungspolitik im Allgemeinen ausgesprochen, über die philippinischen Greuel im Besonderen, aber kein Wort verloren. Die demokratischen Politiker glauben offenbar, daß das amerikanische Volk für die Söldner, die den „Krieg" gegen die Philippiner führen, ebenso begeistert ist, wie seinerzeit für die Freiwilligen, welche den Bund retteten. Von diesem Aberglauben aber hat sich ein Ausschuß nicht beeinflussen lassen, der aus den Herren Charles Francis Adams, Edwin Burrit Smith, Karl Schurz, Moorefield Storey und Herbert Welsh besteht, und der sich mit dem Gebahren unseres glorreichen Heeres seit Mitte April sehr eingehend beschäftigt hat. Denn dieser Ausschuß hat in einem offenen Schreiben an den Präsidenten der Ver. Staaten die ganz bestimmte und ausführlich begründete Anklage erhoben, daß die „vereinzelten Ausschreitungen", von denen Herr Roosevelt und sein Kriegssekretär reden, thatsächlich weder bloße Ausschreitungen, noch vereinzelt waren, sondern daß das ganze amerikanische Heer auf den Philippineninseln unmenschlich, grausam und völkerrechtswidrig vorgegangen ist. Die Kriegsgerichte, welche über die schlimmsten Verbrecher abgehalten worden sind, bezeichnet der Ausschuß als possenhaft, und der „papierenen Heeresverwaltung" macht er den Vorwurf, daß sie die ihr wohlbekannten Thatsachen geflissentlich abgeleugnet, unterdrückt oder beschönigt hat. Deshalb ersucht er den Präsidenten, eine genauere und wirksamere Untersuchung anzuordnen, und schließlich erbietet er sich, einem zuständigen Tribunal alle erforderlichen Beweise für seine Behauptungen zu unterbreiten.

Die Männer, von denen diese Anschuldigungen ausgehen, genießen ein so hohes Ansehen, daß man sie nicht ohne Weiteres wird niederbrüllen können. Charles Francis Adams entstammt einer Familie, die dem Lande zwei Präsidenten gegeben hat, ist ein Geschichtsschreiber von Ruf und wurde von der Regierung vor mehreren Jahren mit der Regelung ihrer Schuldforderungen an die Pazifikbahnen betraut. Edwin Burret Smith ist Rechtslehrer an der Nordwestlichen Universität in Evanston. Karl Schurz braucht einem deutschen Leserkreise nicht erst vorgestellt zu werden und ist auch den „Eingeborenen" hinlänglich bekannt. Moorefield Storey war mehrere Jahre Vorsitzender des Amerikanischen Anwaltvereins, und Herbert Welsh gilt in Pennsylvanien als einer der hervorragendsten Kämpfer gegen das Boßthum. Es läßt sich also nicht einwenden, daß die Anklagen aus „unverantwortlicher Quelle" stammen, oder daß sie von der politischen Gehässigkeit eingegeben worden sind. Der Präsident wird entweder dem an ihn gerichteten Gesuche stattgeben müssen, oder sich dem Verdachte aussetzen, daß er nicht den Muth hat, eine unparteiische Untersuchung anzuordnen.

Auf keinen Fall wird er durch unablässige Loblieder auf die Armee den denkenden Theil der Wählerschaft überzeugen können, daß es „nichts zu untersuchen" gibt. Er selbst hat sich gezwungen gesehen, einige der kriegsgerichtlichen Urtheile, die in Manila gefällt wurden, entweder umzustoßen, oder wenigstens zu mißbilligen. Das Beweismaterial, das jenen militärischen „Richtern" vorgelegen hat, ist nur zum geringsten Theile veröffentlicht worden, aber selbst aus den unvollständigen Auszügen hat das Publikum ersehen können, daß der falsche „Korpsgeist" bei den amerikanischen Offizieren ebenso stark entwickelt ist, wie bei den französischen. Sie haben sich augenscheinlich bemüht, ihre angeklagten Kameraden vor den Zivilisten nicht bloßstellen zu lassen, und wenn sie schlechterdings nicht umhin konnten, ein Schuldig auszusprechen, so haben sie lächerlich milde Strafen verhängt. Unter diesen Umständen kann man zu den Urtheilen jener Kriegsgerichte kein größeres Vertrauen haben, als zu den Befunden des militärischen Gerichtshofes, welcher dem Kapitän Dreyfus ein so schmähliches Unrecht zufügte. Ist der Präsident von der Grundlosigkeit der Anklagen gegen das Heer wirklich so durchdrungen wie er vorgibt, so kann er ihm gar keinen größeren Gefallen thun, als das Gesuch der Herren Adams und Genossen zu bewilligen. Der Armee selbst muß doch viel daran gelegen sein, eine Gelegenheit zur öffentlichen Rechtfertigung zu erhalten. Wenn sie verleumdet worden ist, so kann das gar nicht schnell und eindringlich genug festgestellt werden.

Die Versuche der Jingopresse, die Mitglieder des Ausschusses als „Phantasten" hinzustellen, werden hoffentlich auf den Präsidenten keinen Eindruck machen. Was man auch sonst von ihnen denken möge, jedenfalls sind sie nicht als Lügner oder Verleumder bekannt, und da sie ihre Anschuldigungen beweisen wollen, so sollte der Präsident sie beim Worte nehmen.

Schlimm, schlimmer, am Schlimmsten.

Das Wetter des diesjährigen Juli ist so „ganz anders", als es letztes Jahr im selben Monat war, daß ernste Zweifel an der Richtigkeit unserer Zeitrechnung aufsteigen könnten, wären nicht andere untrügliche Zeichen da, die uns belehren, daß wir wirklich in den Hundstagen leben. So programmwidrig die anhaltende „Himmelsnässe" ist, so programmrichtig ist die Neuigkeitendürre, die zur Zeit herrscht. Es will gar nichts Rechtes mehr passiren. Es ist ja schon so lange her, daß der „Pelee" Port au Prince zerstörte und „La Souffriere" auf St. Vincent ein paar tausend Menschen das Lebenslicht ausblies, daß man es beinahe wieder vergessen hat und erst ein Weilchen nachdenken muß, festzustellen, daß der „Pelee" nicht ein neuer französischer Likör und die „Souffriere" nicht eine Kollegin der Anna Held ist, sondern wie jener ein feuerspeiender Berg; die plötzliche Erkrankung des Königs Edward und der ganze verkrachte Krönungsklimbim, die Friedensschließung in Südafrika und alle die anderen interessanten Neuigkeiten, die uns noch im Juni eine kleine Weile über des Lebens Langeweile hinweghalfen, sind uns schon so alt und abgedroschen geworden, daß sie auch nicht mehr den leisesten Kitzel auf uns ausüben; und die Kohlengräber und sonstigen Streiker, die es noch geben mag, sind rücksichtslos genug, sich so ruhig zu verhalten, daß sich gar keine Gelegenheit bietet, ein paar Dutzend von ihnen todtzuschießen und das neuigkeitsdürstende Publikum zu befriedigen. Es passiren allerdings immer noch die üblichen Mordthaten; die Zeitungen berichten über Einbrüche, Raubanfälle und Schwindeleien, und auch die so hochinteressanten Berichterstattungen über die gelben und grünen, schwarzen und weißen „Autoteufel" und ihre unheimlichen Fahrten fehlen nicht; aber das ist doch alles sozusagen ungenügende Kost für den gereiften Verstand und kann dem verwöhnten, auf der geistigen Höhe seiner Zeit stehenden Amerikaner nicht genügen; es wird seinen Geist ebenso wenig kitzeln, wie Milchsuppe den paprikagewohnten ungarischen Magen, „Pop" und Wurzelbier den Gaumen des Kentuckier „Koernels" kitzeln können. Es herrscht zur Zeit wirklich ein bedauerlicher und wie wir gleich sehen werden, beklagenswerther Mangel an geistiger Anregung, und die Folge ist, daß der regsame amerikanische Geist unbeschäftigt und gewissermaßen zum Müßiggang gezwungen ist und — Müßiggang ist aller Laster Anfang.

* * *

Das hat man offenbar höheren Ortes erkannt und deshalb gibt man sich augenscheinlich die allergrößte Mühe, das Volk mit aufregenden Geschichten über die „königlichen Prinzen" in Oyster Bay auf Long Island und ihr Thun und Treiben zu unterhalten und so sein Abweichen auf böse Wege zu vermeiden, aber das gelingt doch nur theilweise. Denn seltsamer Weise gibt es Menschen, die nicht viel Interessantes finden in der spannenden Geschichte, die erzählt, wie „Archie" sich einen Affen kaufen, den von dem Italiener geforderten Preis aber nicht zahlen wollte; wie der „Dago" sich Tags darauf nach „Archies" Heim aufmachte, den Affen zu einem weit niedrigeren Preis anzubieten, und wie er dabei verhaftet wurde, weil man ihn für einen Anarchisten hielt, der es auf „Archies" Papa abgesehen hätte. Diese Leute — zu ihrer Entschuldigung muß es gesagt sein, daß sie sich wahrscheinlich durch gewisse thaten- und kampffreudige Reden irreführen ließen — verlangen, Dank ihrem verdorbenen Geschmack, nach anderer Kost; sie finden an den kindlichen Idyllen kein Vergnügen; ihr Sinn steht nach Schilderungen von Kämpfen und Siegen, oder auch Niederlagen, jedenfalls aber Kämpfen, und da unser Krieg auf den Philippinen bekanntlich amtlich völlig beendigt ist und auch sonst gar kein kleiner männermordender Krieg im Gange ist, so halten sie Umschau nach Nachrichten über den großen gewaltigen Krieg, welchen unsere „Administration" vor einiger Zeit gegen die Trust einleitete.

Sie suchen. Aber wie sie auch suchen mögen, sie finden nichts; und das ist schlimm. Sie mögen sich die Augen aus dem Kopfe herausgucken, kein Wörtlein werden sie in den Zeitungen finden können über den heroischen Kampf, den die Regierung vor Monaten — oder ist es schon Jahre her? es scheint so lange! — gegen den Rindfleischtrust einleitete; sie mögen sich die größten Vergrößerungsgläser kaufen, die es im Markte gibt, und sie werden in sämmtlichen Weltblättern kein Zeilchen finden über den großen Prozeß, welchen die Regierung gegen die Leute anstrengte, welche gewisse nordwestliche Eisenbahnen verschmolzen und dadurch dort dem Eisenbahnwettbewerb den Garaus machten; sie mögen die ganze Berichterstattung der letzten Monate mit Roentgenstrahlen durchleuchten, und sie werden nichts, rein gar nichts darin finden, was auch nur entfernt auf die Absicht unserer trustfeindlichen Administration, dem Hartkohlentrust auch nur ein einziges Härchen zu krümmen, schließen ließe. Und das ist schlimm. Aber sie werden Anderes finden, und das ist schlimmer.

Sie werden allerhand Nachrichten entdecken, die darauf schließen lassen, daß die bösen Trusts und Vertruster sich von dem ersten fürchterlichen Schrecken, den ihnen das todesmuthige Vorgehen der „Administration" und ihre kampffreudigen Worte einflößten, sich recht gründlich erholt haben müssen, denn diese Nachrichten zeigen, daß sie trotz ihrer furchtbaren Angst vor der „Administration" ihre weitere Vertrustungsarbeit wieder aufgenommen haben und darin anscheinend recht gute Fortschritte machen. Den großen „Sechs", welche das Fleischergeschäft beherrschen, ist von der Regierung der Krieg bis auf's Messer erklärt worden, weil sie alle die Kleinen verschluckten und sich verbanden, die Preise in die Höhe zu schrauben, und die Vertruster gewisser nordwestlicher Bahnen wurden vor die Gerichte geschleppt, aber die „Packer" fahren fort, das Fleischgeschäft noch weiter zu „konsolidiren" — jetzt werden die Großen von den Größten verschluckt — und die Vertrustung südlicher Bahnen ist flott im Gange. Die „Administration" ist ungeheuer trustfeindlich und möchte am liebsten ein halbes Dutzend Trusts zu jedem Frühstück verzehren, aber mit keinem Sterbenswörtchen hat sie sich gegen den Hartkohlentrust erklärt, trotzdem das wohl gerade derjenige Trust ist, dem man mit Erfolg zu Leibe gehen könnte — vielleicht muß es heißen, weil. Ja, die trustfeindliche „Administration" hat es nicht einmal für nöthig gehalten, den Bericht des Arbeitskommissärs Carroll D. Wright über den Hartkohlenstreik, bezw. die Ursachen, die zu demselben führten, zu veröffentlichen, trotzdem derselbe schönes Material zum Kampfe gegen diesen Trust bietet — vielleicht muß es heißen, weil. —

Schlimm, schlimmer, am schlimmsten. Am schlimmsten ist, daß die Bürger durch die Langeweile, erzeugt durch die Nachrichtendürre, zum schlimmsten Laster, das es für „loyale" Unterthanen geben kann, zum Nachdenken verleitet werden mögen, und das könnte doch der „Administration" nicht passen. Man würde da vielleicht unter Anderem entdecken, daß sie nur redefreudig und nicht, wie erzählt wurde, auch thatenfreudig ist.

Auf falscher Fährte.

Jene Arbeiterverbände, welche sich jetzt mit dem Vorhaben tragen, gegen den westvirginischen „Injunktions-Richter" Jackson wegen seiner jüngsten Streiker-Verurtheilungen ein „Impeachment" zu erlangen, sind damit auf die falsche Fährte gerathen. Den Teufel bei seiner Großmutter zu verklagen, hat noch niemals als aussichtsvolles Unterfangen gegolten.

Man braucht dabei noch nicht einmal an „plutokratische Einflüsse" zu denken. Es genügt, sich der Thatsache zu erinnern, daß der amerikanische Kongreß in überwiegender Mehrheit aus Angehörigen des Advokatenstandes besteht: — aus Mitgliedern derselben Juristenzunft, die auch den Herrn Jackson mit mehr oder weniger Stolz zu den Ihrigen zählt. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus.

In den veralteten Rechtsanschauungen, denen Richter Jacksons gerügte Einhaltsbefehle und darauf begründete Verurtheilungen entspringen, ist vor nicht sehr langer Zeit noch so ziemlich die ganze amerikanische Juristerei gleich derjenigen Englands befangen gewesen. Viele sind noch darin befangen. Selbst unter Denen, welche sich davon freigemacht haben, ist man noch lange nicht einig in der Verurtheilung der Handlungen, die Herrn Jackson zur Last gelegt werden. Man mag zugeben, daß er nicht richtig gehandelt hat, als er ein halbes Dutzend Arbeiterführer wegen „Aufreizung zum Streik" in's Gefängniß schickte. Aber man gesteht auch zu, daß er sich dabei innerhalb der ihm zustehenden Machtbefugnisse gehalten. Sehr tüchtige Rechtsgelehrte — auch solche, die nicht im Verdacht der Arbeiterfeindschaft stehen — sind Vertheidiger des Grundsatzes, daß gerichtliche Einhaltsbefehle auf das Gebiet des Strafrechts übergreifen dürfen, falls dies nothwendig sein sollte „zum Schutze von Eigenthumsrechten und zur Abwendung von Schaden, der nicht wieder gut gemacht werden könnte".

War Richter Jackson ehrlich überzeugt, daß die von ihm verbotene Agitation rechtswidrig die Eigenthums-Interessen der Grubenbesitzer mit einer Schädigung bedroht hatte, die auf andere Weise weder verhütet noch gut gemacht werden konnte, so war er nach dieser Rechtsauffassung berechtigt, seinen Einhaltsbefehl zu erlassen und die Uebertreter in Strafe zu nehmen. Hatte er sich darin geirrt, so war das eben ein Rechtsirrthum, wie er jedem Richter widerfahren kann. Das irrige Urtheil mag von einem höheren Gerichte berichtigt werden, den Richter kann deswegen keine Strafe treffen.

Um ein Impeachment-Verfahren gegen Richter Jackson in die Wege zu leiten, müßte zunächst eine Mehrheit des Bundesabgeordnetenhauses (eine Mehrheit amerikanischer Advokaten) davon überzeugt werden: nicht daß der Richter ein irriges Urtheil gefällt, sondern daß er wissentlich das Recht gebeugt und des Mißverhaltens im Amte, der Korruption oder sonstigen Vergehens sich schuldig gemacht habe.

Es liegt auf der Hand, daß dafür ein zulänglicher Beweis nicht zu erbringen sein würde. Und wenn es wider alles Erwarten möglich sein sollte, eine Mehrheit des Bundesabgeordnetenhauses zur Erhebung einer Anklage zu bewegen, so wäre thatsächlich auch noch nichts gewonnen. Verurtheilt und seines Amtes enthoben könnte der Angeklagte nur werden, sofern der Senat (der allein in solchem Verfahren die Gerichtsbarkeit hat) mit Zweidrittel-Mehrheit ihn schuldig befände. Derjenige kennt den Senat nicht, der solche Schuldigsprechung für möglich erachtet.

Was Richter Jackson gethan hat, haben bekanntlich in den letzten Jahren auch noch viele andere Richter gethan. Statt auf den einen Mann (der ohnedies, er ist 78 Jahre alt, bald vom Schauplatz abtreten wird) eine nutzlose Hetzjagd zu veranstalten, sollten die Arbeiterverbände an die Wurzel des Uebels gehen und das falsche System zu bessern versuchen.

Man verlange vom Kongresse eine Beschränkung der richterlichen Gewalt, über deren Mißbrauch berechtigte Klage geführt wird. Die sogenannte Regierung durch Einhaltsbefehle kann sehr wesentlichen Beschränkungen unterworfen werden, ohne sie deswegen auszuschließen in Fällen, wo sie ein berechtigtes und nothwendiges Rechtsmittel bildet. Vor Allem sollte man eine Beschränkung der jetzt rein willkürlichen, summarischen Abstrafung fordern. Das Recht des Richters, wegen "contempt of court" selbstherrlich Strafen zu verhängen, sollte beschränkt werden auf Fälle, wo es sich um unmittelbare Störung oder Beeinträchtigung des Gerichtsverfahrens handelt und wo solche Strafgewalt deshalb nothwendig ist zum Schutze des Gerichts: gegen böswillige Ruhestörung, gegen Einschüchterung von Zeugen, unberechtigte Zeugnißverweigerung u. dergl. In allen anderen Fällen, wo der richterliche Befehl etwas verbietet, was an und für sich gesetzlich nicht verboten ist, oder wo er auf das Gebiet des Kriminalverfahrens übergreift und dadurch die Uebertretung eines Strafgesetzes zugleich zur Uebertretung des Einhaltsbefehles und zur „Gerichtsmißachtung" macht — in allen solchen Fällen sollte Bestrafung der Uebertretung nur im Wege regelrechten Rechtsverfahrens stattfinden dürfen.

Wenn in allen derartigen Fällen der Richter nicht mehr, wie er dies jetzt ist, Ankläger und Richter in eigener Sache sein darf; wenn Niemand mehr ungehört oder auf einseitige Angaben hin verurtheilt werden darf, wenn dem Angeschuldigten das Recht auf Prozessirung vor einer Jury seiner Mitbürger nicht mehr genommen, sein Recht auf gehörige Vertheidigung, auf Gegenüberstellung und Vernehmung der anklagenden Zeugen u. s. w. nicht mehr verkürzt werden darf, dann wird das Einhaltsverfahren wenig gerechten Anlaß zur Klage mehr geben.

Ein dahin zielendes Gesetz ist schon einmal (nach den Streikwirren von 1894) im Bundessenate angenommen worden, und wäre auch im Hause angenommen worden, wenn die Arbeiter selber mehr Interesse daran genommen hätten. Gehen die Arbeiterverbände einmüthig und zielbewußt vor, so wird es ihnen nicht schwer fallen, jetzt die Annahme solchen Gesetzes zu erreichen. Die Impeachment-Bewegung wäre nutzlose Kräfteverschwendung.

Wiederansiedlung der Buren.

Mit bemerkenswerthem Eifer, der freilich durch die Nothlage erforderlich wird, in die der langdauernde Krieg die Bewohner der beiden neuerworbenen britischen Ansiedlungen in Südafrika gestürzt hat, haben sich die Behörden an die schwierige Aufgabe gemacht, die Boeren wieder anzusiedeln in dem völlig verwüsteten Lande. Ein Bericht aus Johannesburg schildert in sehr anziehender Weise den Plan, nach dem die Wiederansiedlung der Boeren erfolgen soll, sowie die Arbeiten, die bereits verrichtet worden sind. Wir lassen den wichtigsten Theil des Berichtes hier folgen:

„Den Burghern, welche Transportmittel besaßen und bereit waren, ihre Familien auf die Farmen zurückzuführen, ist jede Unterstützung zu theil geworden. In den letzten Wochen sah man einen ununterbrochenen Strom dieser Leute mit Zelten, Ausrüstungsgegenständen, Betten und Rationen für einen Monat auf dem Wege in die Heimath. In dieser Woche hofft man mit der allgemeinen Uebersiedlung beginnen zu können. Die Burgher werden durch Regierungstransporte auf ihre Farmen befördert, und nicht nur mit Zelten, Betten und Rationen, sondern auch mit Werkzeugen zum vorläufigen Aufbau der Häuser und mit Geräth und Saatkorn für die Bestellung der Farmen versehen. In Transvaal wird dabei nach folgendem Plan vorgegangen: Ein Lokalausschuß wird in jedem Bezirk bei der Verbringung der Leute in ihre Heimstätten behilflich sein. Dieser Ausschuß hat diejenigen, die sich nicht selbst Unterkunft und Nahrungsmittel, sowie Saatkorn, Vieh und Ackergeräthe beschaffen können, mit dem Nöthigen zu versorgen. Jedem Ausschuß ist in dieser Beziehung Freiheit gelassen; er ist aber einer Zentralbehörde in Pretoria verantwortlich, die wiederum ihre Anweisungen vom Schatzamt erhält. Die Ausschüsse haben nach dem Grundsatz zu arbeiten, daß Unterstützungen nach den augenblicklichen Bedürfnissen und nicht nach der Stellung der Familien vor dem Kriege zu leisten sind.

Die besonderen Umstände jeder Familie und jeder Farm sind dabei in Betracht zu ziehen. Eine Familie von 5 Personen erhält für eine Woche 11 Büchsen Milch, 25 Pfd. Mehl, 5 Pfd. Zucker, 12 Unzen Butter, 2½ Pfd. Seife und 14 Pfd. Büchsenfleisch. Familien, die schon mit ihrem eigenen Transport auf ihre Farmen zurückgekehrt sind, können innerhalb eines Monats Geräthe und Saatkorn verlangen. Es werden 10 Hauptniederlagen errichtet, außerdem 15 kleinere Niederlagen an der Bahn und 15 Ergänzungsniederlagen weiter von der Bahn entfernt. Auf dem Papier scheint der Plan allen Wünschen zu entsprechen. Ob er wirklich befriedigend wirkt, das hängt von dem Takt und der Geduld der Kommissionsmitglieder und von dem Interesse an ihrer Arbeit ab. Neben den Kommissionen sind noch Reiseinspektoren nöthig, die auf den Farmen Besuche machen müssen, um an Ort und Stelle sich von den Bedürfnissen der Boeren zu überzeugen und zwischen diesen und den Beamten zu vermitteln. Es muß jeder Versuch gemacht werden, um Reibungen zu vermeiden. Die Nerven der meisten Leute sind durch den langen Krieg mitgenommen.

Ueber die Vertheilung des den Buren bewilligten Geldes für erlittenen Kriegsschaden schreibt der Berichterstatter:

„Den örtlichen Ausschüssen wird die Summe von 3 Millionen Lstr. zur Bestreitung des Kriegsschadens in den beiden Kolonien zur Verfügung gestellt. Zu solchen Verlusten gehören Verlust von Eigenthum und Vieh in Folge militärischer Operationen von beiden Seiten, mit Ausnahme solchen Eigenthums, für das von den im Jahre 1901 errichteten Militärkommissionen Vergütung verlangt werden kann. Quittungen, die von Boerentruppen im Namen der früheren Republiken ausgegeben wurden, werden als Beweis angesehen, daß die Inhaber Anspruch auf Kriegsentschädigung haben, werden aber nicht ihrem Werthe nach eingelöst. Derartige Forderungen haben kein Vorrecht vor anderen beglaubigten Forderungen. Nachdem die Schadenersatzforderungen von den lokalen Kommissionen gesammelt worden sind, werden sie der Zentralkommission unterbreitet, die ihre Giltigkeit und den Gesammtverlust jedes einzelnen Petenten feststellt. Dann wird in beiden Kolonien der Gesammtverlust zusammengerechnet und die 15,000,000 Doll. sodann verhältnißmäßig vertheilt. Hat ein Mann, der ein Anrecht auf Entschädigung aus dem Millionenfond besitzt, von den lokalen Behörden keine Unterstützung erhalten, so erhält er seinen Antheil in Baar. Ist ihm Unterstützung geliefert worden, so wird der Werth des Empfangenen in Abzug gebracht. Hat ein Boer mehr empfangen als ihm zusteht, so wird der Werth des Empfangenen als Anleihe im Sinne des Friedensprotokolls betrachtet. 2 Jahre lang wird er für diese Schuld keine Zinsen zu zahlen haben, und dann Abschlagszahlungen mit 3 v. H. Zinsen beginnen müssen. In Ausnahmefällen kann statt der Lebensmittel Geld gegeben werden, wenn nach Ansicht der Lokalkommission dies nützlicher erscheint."

Lokalbericht.

Wittern ein Verbrechen.

Ein Posten in Fort Sheridan auf geheimnißvolle Weise verschwunden.

Es wird befürchtet, daß er von zwei gleichfalls vermißten Militärgefangene ermordet wurde.

Vaterlandsvertheidiger führe angeblich ein Schreckensregiment. — Zwei junge Mädchen von ihnen mißhandelt und ihren Kleider beraubt.

Ein Posten in Fort Sheridan ist auf geheimnißvolle Weise verschwunden, und es wird befürchtet, daß er von zwei Militärgefangenen ermordet wurde, die unter seiner Obhut standen, und gleichfalls vermißt werden. Streifpatrouillen haben gestern das Gehölz am Seeufer abgesucht, aber keine Spur von dem Vermißten gefunden.

Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der Posten desertirte und den Militärgefangenen Gelegenheit gab, ihre Flucht zu bewerkstelligen. Diese Möglichkeit findet aber unter den Offizieren wenig Anhänger.

Der Posten ist Harry Treat, ein Gemeiner der Kompagnie M. des 20. Infanterie-Regiments. Am Samstag Nachmittag wurde er mit der Bewachung der Militärgefangenen Carl Rodenberger und Frank Ennis betraut, die damit beschäftigt wurden, das Südende der Reservation, in der Nähe des Hospitals, von Gestrüpp zu lichten. Er sollte die Gefangenen nach vier Stunden im Arrestlokal abliefern, und um fünf Uhr abgelöst werden.

Die Arbeitsstätte ist von Gebüsch umgeben. Das Hospital ist 100 Yards entfernt. Einen Hilferuf hätte man dort also nicht gehört. Eine Viertelmeile nordöstlich befindet sich die Stallung, in der sich zur Zeit aber Niemand befand.

Zur anberaumten Zeit meldeten sich sämmtliche Posten, mit Ausnahme von Treat, zurück. Der im Arrestlokal dienstthuende Offizier wartete 15 Minuten, dann entsandte er eine Patrouille nach der Arbeitsstätte. Die Patrouille stellte fest, daß nur eine Fläche von 5 Quadratyards gelichtet war. Das hatte höchstens eine Stunde Arbeit erfordert. Die Ausreißer mußten also drei Stunden Vorsprung haben.

Adjutant Burnham sandte Streifpatrouillen aus, die aber bald zurückkehrten, da inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen war. Die Arbeitsstätte machte den Eindruck, als ob dortselbst ein Kampf stattgefunden hätte. Gestern wurde die Suche wieder aufgenommen, die aber vollständig resultatlos verlief.

Treat verbüßte vor acht Tagen eines geringfügigen Vergehens wegen eine Arreststrafe, außerdem hatte er noch eine Geldstrafe von $40 zu entrichten. Da er aber sonst ein guter Soldat war, so hatten seine Vorgesetzten keine Bedenken, ihn auf Posten zu kommandiren.

Rodenberg war wegen Fahnenflucht zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Vor Kurzem hatten seine Freunde seine Begnadigung und Entlassung aus dem Militärverband beantragt, da er angeblich krank war. Am Samstag Nachmittag, zur Zeit seines Verschwindens, war die Begnadigung vom Kommandeur des Departments der Seen eingetroffen, und er wäre heute entlassen worden.

Ennis war zu acht Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er Mary Linquist, ein Dienstmädchen im Offiziers-Quartier, mißhandelt und beraubt hatte. Ein Jahr der Strafe wurde ihm später erlassen. Er sollte in dieser Woche nach Fort Leavenworth geschafft werden, um dort seine Strafe zu verbüßen. Er galt als ein verwegener Bursche, und die Offiziere halten ihn für den Urheber des auf Treat vermeintlich verübten Anschlags.

Die Bewohner von Waukegan, Highwood und anderen, in der Nähe von Fort Sheridan gelegenen Ortschaften sind auf eine Anzahl der dort stationirten Vaterlandsvertheidiger ungemein erbittert. Die Soldaten sollen ein Schreckensregiment führen und wie Wilde hausen. Innerhalb zwei Wochen haben sie zwei junge Mädchen überfallen, mißhandelt und ihrer Kleider beraubt. Es wird befürchtet, daß eines ihrer Opfer den Verstand verlieren wird.

Ada Cowell, die bei ihrem Bruder in Waukegan wohnte, wurde gestern im Gehölz in der Nähe des Forts aufgefunden. Sie war nackt. Als einzigen Schutz gegen die kühlen Seewinde hatte sie eine alte Decke. Fast jeder Theil ihres Körpers war, infolge Berührung mit Giftepheu, geschwollen, ihre Augen waren fast geschlossen und ihe Füße waren so wund, daß sie nicht gehen konnte.

Das Mädchen wurde von einem Soldaten entdeckt, der dem Marschall Moore von Highwood Meldung erstattete. Ihr wurden Kleider gebracht, dann wurde sie nach dem Gefängniß zu Waukegan geschafft und gebadet. Richter White wird sich mit ihrem Fall befassen. Die Aermste blickte scheu, wie ein wildes Thier, ihre Retter an. Auf Fragen antwortete sie fast unverrer Kleider, vergewaltigten sie, und hielten sie in dem Gehölz gewissermaßen in Gefangenschaft. Ab und zu erhielt sie Nahrungsmittel. Sie sei, ständlich, und deutete auf ihre geschwollenen, wunden Füße. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, gab sie an, daß sie sich vor drei Wochen nach Highland Park begab, um Beschäftigung zu suchen. Sie hatte keinen Erfolg. Soldaten trafen sie, beraubten sie ihhalb irrsinnig, umhergewandert, bis sie mit Giftepheu in Berührung kam. Sie wäre sicher umgekommen, wenn sie nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre. Ihren Angaben gemäß, wurde sie von ihrem Bruder, der als Fuhrmann in Diensten von E. Meade in Waukegan steht, auf die Straße gesetzt, und sie erklärte, kein Heim und keine Freunde zu haben.

Aehnlich erging es vor acht Tagen einem Fr. Margaret Ransome, die im Gebüsch nördlich von Evanston angeblich von Soldaten überfallen und mißhandelt wurde.

Fürst Bismarck

hat nie viel um die Schulgelehrsamkeit der Aerzte gegeben, und Professor Schwenninger gewann des großen Kanzlers Vertrauen gerade dadurch, daß er sich nicht auf gelehrten Krimskrams, sondern auf die gesundheitlichen Mittel der Natur berief. Von demselben Standpunkte aus erfanden vor Jahrhunderten die gelehrten Mönche von St. Bernard die seither berühmten St. Bernard Kräuterpillen, eine Naturarznei, welche nur aus den besten Säften heilkräftiger Pflanzen hergestellt, ein sicheres Heilmittel für alle Leiden des Magens, der Leber und der Nieren darbietet. 25 Cents. Alle Apotheken. momifr

St. Cäcilia-Kirchenkonzert.

Die berühmte Palestrina'sche Messe „Tu es Petrus" wird aufgeführt.

In der St. Pauls-Kirche, Hoyne Ave. und West 22. Place — Pfarrer George D. Heldmann — findet morgen Vormittag anläßlich der heute eröffneten und zwei Tage währenden 17. Jahresversammlung der St. Cäcilia-Gesellschaft ein großes Kirchenkonzert statt. Als Hauptnummern stehen auf dem Programm die Aufführung der berühmten Palestrina'schen Messe „Tu es Petrus" seitens der Solisten und des Chores der Kirche „Mother of God" in Covington, Ky. und das Requiem für die durch den Tod abgerufenen Mitglieder der Gesellschaft, welch' letzteres um 8 Uhr Morgens stattfindet, während der Beginn der Aufführung der Messe auf 10 Uhr festgesetzt ist. — Die Cäcilia-Gesellschaft wurde vor nahezu zwei Jahrzehnten von dem namhaften Lehrer und Kantor Prof. John B. Singenberger zum Zwecke der Pflege der katholischen Kirchenmusik in Illinois, Wisconsin und benachbarten Staaten in's Leben gerufen. An den hiesigen musikalischen Aufführungen sind folgende Chöre betheiligt: Von Milwaukee: Chor der St. Laurentius-Kirche (Pfarrer L. Barth); von Covington, Ky., der Chor der Gottesmutter-Kirche (Pfarrer Wm. Tappert; Dirigent Pfarrer H. Tappert und Organist Ed. Strubel); von Chicago: Chor der St. Paulus-Kirche (Pfarrer Rev. Geo. D. Heldmann, Organist O. Singenberger); St. Bonifazius-Kirche (Pfarrer Rev. A. Evers; Organist Cl. Hutter); St. Franziskus-Kirche (Pfarrer Rev. J. Dettmer; Organist Ch. Gutzwiller); St. Mathias-Kirche (Pfarrer Rev. A. Danz, Organistin, Schwester M. Ildephons, O. S. F., Kinderchor). — Heute Abend 7½ Uhr findet die erste Abendandacht statt, mit Vortrag einer Reihe kirchlicher Gesänge durch die verschiedenen Chöre. Die Geschäftsversammlung der Gesellschaft ist auf morgen Nachmittag 2 Uhr angesetzt worden. Morgen Abend 7½ Uhr findet eine Marien-Andacht statt.

Die cubanische Republik.

Die Verhältnisse auf Cuba haben sich sehr verbessert, seitdem die Amerikaner die Leitung der Dinge übernahmen, und seitdem Jenen nun die Leitung ihrer eigenen Angelegenheiten freisteht, entsteht die Frage bezüglich der Fähigkeit derselben, Selbstregierung aufrecht zu erhalten. Das Experiment wird mit großem Interesse verfolgt werden. In diesem Falle ist es des Versuches werth, wenn Ihr jedoch kränklich seid, ist es nicht rathsam, mit irgend einem der vielen sogenannten Gesundheits-Wiederherstellungsmitteln, welche nichts werth sind, zu experimentiren. Der einzige Weg, Eure Gesundheit wieder zu erlangen, ist der, die Verdauung perfekt zu machen und die Därme offen und das Blut rein zu erhalten. Für diesen Zweck könnt Ihr keine bessere oder zuverlässigere Medizin finden, als Hostetters Magenbitters. Versucht es gegen Sodbrennen, Aufstoßen, Verdauungsleiden, Dyspepsie, Verstopfung, Gallevergiftung oder Malaria, Fieber und kaltes Fieber. Es verfehlt niemals, zu heilen.

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVENUE AND PAULINA STREET.
Hartkohlen.
Nach gründlicher Untersuchung des amerikanischen Hartkohlen-Marktes, der Minenarbeiter-Verhältnisse und der Hartkohlen-Vorräthe in Chicago, rathen wir denjenigen unserer Kunden, die ihren Winter-Vorrath noch nicht eingelegt haben, sofort ihre Bestellungen zu machen, da höchst wahrscheinlich in einigen Tagen eine bedeutende Preiserhöhung angeordnet werden wird. Wir stehen in Verbindung mit den größten und zuverlässigsten Engros-Händlern und verkaufen nur die allerbesten Kohlen, welche in jedem Falle völlige Zufriedenheit geben.
W. A. Wieboldt & CO.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Emma Ehlers

im Alter von 17 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen am Sonntag, den 27. Juli, früh Morgens nach kurzem schwerem Leiden entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Juli, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 251 Fletcher Str., nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern:

Henry und Lena Ehlers, Eltern.
Fred, Henry, Willie, Sophie, Annie, Lizzie, Minnie, Geschwister.
Olef Iverson, Fred Schuelke, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Herbert Heinrich Woelfel

im Alter von 8 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4231 Wentworth Ave., am Dienstag Mittag um 12 Uhr nach Concordia. Tief betrauert von

Adam und Eva Woelfel geb. Beyerlein, Eltern.
Frank, Margaret, Harry, Elmer, Charles und Lena Woelfel, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Claus Rönna

am Sonntag Nachmittag um ¾7 Uhr nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist im Alter von 54 Jahren und 11 Monaten. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. Juli, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 102 Uhland Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Annie, Henry und August Rönna, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Fritz Reinhardt

im Alter von 66 Jahren am Samstag, den 26. Juli, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Juli, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 108 Webster Ave., nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Reinhardt, Gattin.
August C. Reinhardt, Marie Bauerle, William Reinhardt, Kinder.

Gestorben: Marie Kestenholz, am 26. Juli 1902, im Alter von 43 Jahren. Beerdigung am Dienstag, den 29. Juli, vom Trauerhause, Montrose Boulevard und Francisco Ave., nach Rosehill.

ETABLIRT 1873.
The Western State Bank
National Life Bldg.,
157-159 LA SALLE STR.
3 Proz. Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.
Kontos zu günstigen Bedingungen entgegengenommen von Privatpersonen, Firmen und Korporationen.
Grundeigenthums-Anleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Direktoren:
John Kranz .... Wholesale Confectioner
C. H. Hanson .... Kgl. Dänischer Konsul
R. J. Bennett .... Vize-Präs. W. M. Hoyt Who. Gro. Co.
Albert W Nixon .... Präs. Benson & Nixon Co.
J. E. Kavanagh .. Hubbard & Co., Who. Broom Corn
W. A. Wieboldt .... W. A. Wieboldt & Co., Dept. Store
Geo. M. Ludlow, Vize-Präs. Moneyweight Scale Co.
H. W. Hoyt .... 2. Vize-Präs. Allis-Chalmers Co.
Theo. A. Shaw, Jr. .... Dry Goods Commission
A. E. Ziehme .. A. E. Ziehme & Co., Who. Jewelers
Charles L. Johnson .... Präsident
jl28mo*

Großes Piknik und Sommernachtsfest
verbunden mit Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art, veranstaltet vom
Oesterreichischen Unterstützungs-Verein **Stock im Eisen**
am Sonntag, den 10. August 1902,
in HOERDT'S GROVE.
Ecke Belmont, Western und Clybourn Ave. Anfang 2 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c die Person.
jl28,aug4,9

FITZSIMMONS & JEFFRIES
haben ihr Pic Nic gehabt, aber die
International Association of Machinists
halten ein Pic-Nic ab am Sonntag, den 3. August, im Fox River Grove, zu welchem Alle eingeladen sind. Kommt und habt ein Pic-Nic. Züge verlassen das Northwestern-Depot, Wells Str.-Station, um 8:30, 9:30, 10 und 11 Uhr Vorm. und 1:30 Nachm., halten an Clybourn Junction, Maplewood, Avondale und Irving Park. somodimidosr

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Heiraths-Anzeige.

Ich mache hiermit allen unseren Freunden bekannt, daß ich mich Sonnabend, den 26. Juli, mit

Bertha Lyskywitz, 17 Bauwans Str.,

vermählt habe.

Joseph Horvath.

METROPOLITAN Business College
Michigan Ave. & Monroe St., Chicago
Alle Geschäftszweige, Stenographie, Typewriting („Touch"-Methode), Einzel-Unterricht. Prächtig eingerichtet. Moderne Methoden. Strikte Disziplin. Gründlichkeit und Genauigkeit sind Regeln der Schule. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Central 31 und alle Einzelheiten werden prompt geschickt. Sommer-Kursus jetzt eröffnet. [illegible]

EMIL H. SCHINTZ
120 RANDOLPH STR.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. [illegible]

WATRY
N. WATRY & CO.,
88 E. RANDOLPH STR.,
Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. [illegible] Cameras und photogr. Material.

Endlich.

Humoreske von Hermann Ritter.

Das ist ja famos, Herr Assessor, daß Sie grade heute gekommen sind, versicherte der Rentner Vierweg seinem Gaste. Dabei leuchtete sein von einem buschigen, ergrauten Barte eingefaßtes rothes Gesicht auf wie ein Freudenfeuer, und seine kindlich gutmüthigen Aeuglein blickten fast väterlich-zärtlich zu dem jungen Manne hinüber. Ich habe da Entdeckungen gemacht in den letzten Tagen, fuhr er fort, Sachen gefunden, großartig, sage ich Ihnen. Sie bestätigen mir alles, was ich bisher auf Grund meiner physiologischen und phrenologischen Studien vermuthete. Aus allen Papieren habe ich da charakteristische Eigenschaften gefunden an Personen, die ich schon längst zum Gegenstand meiner Studien machte. Ah, ich sage Ihnen, es gibt Halunken in der Welt. Sachen kommen vor, unglaublich! Aber verurtheilen kann man doch Niemand, jeder ist eben ein Produkt von Geburt und Erziehung.

Er machte eine Pause und sah den jungen Mann an, als wolle er an dessen Gesicht die Wirkung seines letzten Ausspruches studiren. Der Assessor Schlebusch erwiderte mit verbindlich bejahendem Lächeln diesen Blick, obwohl sein Inneres aufstöhnte in verzweifeltem Jammer. Er war heute, wie schon verschiedenemal, aus der Stadt zu der am Waldrand liegenden Villa Vierweg hinaufgestiegen, um die Tochter des Hauses endlich einmal allein zu treffen und eine Erklärung herbeizuführen, nach der sein Herz lechzte. Aber es war ihm heute ergangen, wie jedesmal bisher. Er war gleich dem Vater in die Hände gefallen, saß ihm wieder wie festgenagelt gegenüber und mußte sich von dessen Studienweisheit einer etwas konfusen Mischung aus Anthropologie und Philantrophie ü[...] schwemmen lassen. Der Alte hielt ihn wegen der Geduld, mit der er stets seinen Betrachtungen standgehalten hatte, leider nun einmal für den gleichgestimmten, seltenen Geistesverwandten, nach dem seine mittheilungsbedürftige Seele schon lange vergeblich suchte. Den wahren Zweck der häufigen Besuche ahnte der harmlose Vater Vierweg nicht. Die Gattin war ihm schon seit Jahren gestorben, und so entbehrte er gänzlich des weiblichen Berathers, den Väter heirathsfähiger Töchter so dringend bedürfen.

Sehen Sie, lieber Freund, schwatzte der Alte vergnügt weiter, ich bin stets glücklich über Ihren Besuch. Sie sind mir ein Beweis, daß der Idealismus noch nicht ganz ausgestorben ist, daß da unten in dem Neste noch Menschen leben können, die für die Wissenschaft schwärmen. Wissenschaft! Du lieber Gott, wer denkt heute daran! Fachstudien, weiter gibt es ja nichts. Weisheit, gut genug eben, um das tägliche Brot möglichst reichlich zu verdienen und es, wenn thunlich, seinem lieben Mitmenschen vor der Nase wegzuschnappen. Die Jugend wuchs früher auch anders auf wie heutzutage. Sie wurde nicht vollgepfropft mit Thatsachen, sondern zu moralischen, vergnügten und gesunden Menschen erzogen. Glauben Sie mir, lieber Freund, es gab damals glücklichere Menschen, als man noch sang: „Freut euch des Lebens" und „Ueb immer Treu und Redlichkeit". Man lebte mehr mit der Natur und war deshalb gemüthvoller. Ein jammervolles Geschlecht wächst heute auf, aber man darf sich nicht darüber wundern, der Mensch ist eben ein Produkt aus Geburt und Erziehung. Die Anthropologie . . .

Der Assessor wand sich in innerlichen Schmerzen. Das Stichwort, auf das sein Gastgeber immer zurückkam aus allen Irrgängen seiner Betrachtungen, stachelte ihn auf zu einem verzweifelten Versuche, diesen von dem wildwerdenden Steckenpferd herunter zu bringen.

Sie haben sich auch eine reizende Gegend hier ausgesucht, um der Ruhe und dem Naturgenuß zu leben, unterbrach er eifrig.

Gewiß, antwortete der Alte begeistert. Es ist ja wunderschön hier. Morgens, wenn ich erwache, habe ich die herrlichen Wälder vor mir, sehe die Sonne über die Berge steigen, höre das Vogelkonzert hinter dem Hause. Dann spazire ich durch meinen Garten und bin der glücklichste Mensch von der Welt. Aber die Fähigkeit, so still zufrieden zu genießen, habe ich mir doch nur durch meine Studien erworben. Die Anthropologie . . . .

Der Assessor zuckte zusammen. Da saß der gute Alte ja schon wieder bei seinem Leitmotiv, wie die aufgescheuchte Fliege auf dem Honigtopf.

Ihr schönes Gartenreich bietet Ihnen gewiß allein schon reichen Naturgenuß, fuhr er mit krampfhaftem Muthe dazwischen.

Der Garten ist meine Welt, mehr brauche ich nicht, versicherte strahlend der Rentner. Da grabe, säe, pflanze ich. Das ist gesund und gibt vernünftige Gedanken. Sehen Sie, mein lieber Herr Assessor, die ganze Menschheit wäre unstreitig besser, wenn sie mehr auf dem Lande arbeitete. Ihre Erziehung wäre vernünftiger, sie hätte natürlichere Eindrücke. Das Produkt von Geburt . . .

Fräulein Elfriede hilft gewiß fleißig im Garten? meinte der Assessor.

Gewiß hilft sie. Sie ist ein gutes Kind. Aber der Jugend ist doch ein Garten auf die Dauer zu eng. Sie muß zuweilen hinaus. Friedchen ist heute Nachmittag drüben in den Buchenwald zum Erdbeerpflücken gegangen.

Dem Assessor stieg siedendheiß ein Entschluß auf. Die Gelegenheit mußte wahrgenommen werden, selbst auf die Gefahr hin, den Schwiegervater in spe etwas zu vergrämen. Er erhob sich plötzlich wie von einer Feder aufgeschnellt. Sie verzeihen gewiß, Herr Vierweg, sagte er mit menschenmöglichster Verbindlichkeit. Ich beabsichtigte eben, nur im Vorbeigehen Ihnen guten Tag zu wünschen, und wollte, da ich den ganzen Tag im Bureau saß, noch einen kleinen Spaziergang unternehmen. Sie beurlauben mich gewiß auf ein Stündchen. Auf dem Heimwege werde ich mir erlauben, nochmals vorzusprechen, um die interessanten Dokumente anzusehen. Sie wissen ja, wie ich die Ergebnisse Ihrer Studien bewundere. So und mehr redete im Galopptempo der Assessor bis zur Stubenthür und ließ den Philanthropen in einigem Erstaunen zurück. —

Draußen strebte er in schnellen Schritt dem Buchenwald zu. In einigen Minuten hatte er ihn erreicht und stieg eilig nach dem bekannten Erdbeerfundplatz, einer steilen Waldwiese, hin. Er sah nichts von der Schönheit des Sommertages, von den Lichtzirkeln, die durch das Laubdach auf den Waldpfad fielen. Sein Geist war mit nichts anderm als mit seiner Werbung beschäftigt. In den letzten Tagen hatte sich ein niederträchtiger Forstmensch auffallend viel in der Nähe der Villa Vierweg zu thun gemacht. Ge[pe]inigt von dem Gedanken, er könne diese günstige Gelegenheit für eine Erklärung doch noch vielleicht versäumen, rannte er weiter.

„Willy, Willy, der Herr Assessor", schrie da plötzlich eine Ki[n]derstimme vor ihm.

Der Assessor stand wie angewurzelt auf dem Waldpfade und ein ärgerliches, halblautes Donnerwetter! flog über seine Lippen. Da waren ja Willy und Lilly, die gräßlichen Zwillinge, auch im Walde und bei ihrer Schwester Elfriede. Er hätte sich das ja denken können, aber er hatte neben der beglückenden Vorstellung von einem Alleinsein mit der Geliebten keinem andern Gedanken Raum gegeben.

Da kamen beide schon mit dem Kriegsruf „Der Herr Assessor!" den Hang hinunter gesaust. Zwei Paar nackter, brauner und vielfach zerschundener Beine polterten abwärts durch Laub und Fallholz, zwei helle Kinderkleider flatterten auf und dann hing rechts und links je einer der zehnjährigen Frechlinge am Arm des Assessors, zu beiden Seiten blickten ein Paar Taugenichtsaugen zärtlich auf und zwei beerenbeschmierte Mäulchen fragten: „Haben Sie uns auch etwas mitgebracht?"

„Nein, Kinder, nein", versicherte der Assessor mit schmerzlichem Lächeln und blickte auf die Aermel seines hellen Sommeranzuges, den die nicht allzu reinlichen Hände umklammerten. „Ich konnte euch nichts mitbringen, wußte ich doch nicht, daß ich euch auf meinem Spaziergange traf."

Links und rechts verzog sich schmollend ein Mäulchen. Dann fragte Willy keck: „Wußten Sie denn auch nicht, daß Frieda im Walde ist?"

„Woher sollte ich das denn wissen", sprach wehmüthig der junge Mann.

Willy sah Lilly, Lilly sah Willy an. Dann knufften sie sich hinter des Assessors Rücken und brachen in ein tolles Gelächter aus.

Dieser zwang sein empörtes Gemüth zur Ruhe. „Wo ist denn Fräulein Elfriede?" fragte er harmlos.

„Also, Sie wollen sie doch einmal besuchen", meinte Lilly mit einem Versuch, aus ihrer Heiterkeit in seltsamen Ernst überzugehen. „Die wird sich sicher freuen."

„Glaubst du?"

„Gewiß, ich weiß, daß sie sich freut", versicherten beide, dann zuckte es wieder in ihren Schelmengesichtern, und ohne ersichtlichen Grund begann nochmals ihr beleidigendes Lachen. Elfriede hatte sich von dem Rasen am Waldrand erhoben, wo sie Beeren in ein Körbchen ordnete, und war auf den Lärm hin einige Schritte den Kommenden entgegen gegangen.

„Frieda, der Herr Assessor", brüllten die Zwillinge und schleppten den Freier im Geschwindschritt heran.

„Kinder, schämt ihr euch denn nicht?", zürnte Elfriede. Dann schritt sie auf den jungen Mann zu und reichte ihm erröthend die Hand.

„Welches Glück, Sie hier zu treffen", sprach strahlend der Assessor.

„Er ist ganz zufällig in den Wald gekommen", rief Lilly, und Willy setzte hinzu: „Er hat uns deshalb auch nichts mitgebracht."

„Aber Kinder, ihr seid ja unverschämt", schalt Elfriede. „Verzeihen Sie, Herr Assessor, die Kinder wachsen, seit wir hier auf dem Lande wohnen, wirklich auf wie die Wilden. Papa ist zu nachsichtig, und Sie kennen ja seine Schwärmerei für natürliche Erziehung."

Der junge Mann machte ein Gesicht, als sei er imstande, alle Ungezogenheiten der lieben Jugend in einem verklärenden Lichte zu sehen. Ein guter Gedanke war ihm gekommen. Er zog ein Geldstück hervor und sagte lächelnd zu den Kindern: „Ich muß mich entschuldigen, daß ich die übliche Düte vergessen habe, aber ihr habt flinke Beine und seid gewiß in zehn Minuten bis zum Konditor am Markte gelaufen. Dort kauft ihr euch etwas Leckeres."

Die Zwillinge erhoben ein Freudengeheul und rannten mit dem Geldstück davon, während der Assessor mit der beglückten Miene eines Mannes, der alle Hindernisse vor seinem Ziele beseitigt sieht, sich wieder an Elfriede wandte und abermals begann, in beredten Worten das Glück dieses Zusammentreffens zu preisen.

Jedoch die Zwillinge blieben nach hundert Schritten schon stehen und vertieften sich in einen erregten Flüster-Disput. Dann schlenderte Willy zurück und Lilly folgte mit verdrossener Miene.

„Lilly will nicht gehen", schmollte Willy.

„Willy meint, ich müsse alle Wege laufen", sagte Lilly.

„Aber ihr konntet doch zusammen gehen", meinte Elfriede mit einer Verdrossenheit, die den Assessor entzückte.

Es ist doch nicht nöthig, daß wir beide durch die Hitze rennen, erklärten die Zwillinge entrüstet. „Dann warten wir lieber bis heute Abend." Sie nahmen eine tugendhaft-gleichgiltige Miene an und ließen sich hinter dem Paare im Grase nieder. Bald aber begann wieder ihr Getuschel und Gekicher, das jeder Blick, den die Schwester oder der Assessor ihnen zuwarfen, zu einem unerklärlichen Lachen mit zusammengesteckten Köpfen steigerte. In dem jungen Manne kochte der Aerger, aber er bezwang sich und nach einem von allgemeinen Redewendungen ausgefüllten Gespräch mit seiner Nachbarin fragte er freundlich zu den Zwillingen hingewendet: „Wollt ihr mir denn nicht einige Erdbeeren pflücken?"

Sie waren beide sofort bereit, dergestalt ihre Dankbarkeit auszudrücken. Aber sie entfernten sich nicht weit von dem Paare, das sie nicht aus den Augen ließen. Bald kam Willy zurück mit der bedauernden Erklärung: „Ich finde keine Erdbeeren mehr."

„Ich habe etwas", schrie Lilly überlaut. Sie rannte herbei und hielt Willy die ausgestreckte Hand hin, aus der ein brauns Grasfröschchen sprang. „Pfui! So ein ekliges Thier", kreischte diese; sie sprang zurück und stieß dabei unvermuthet den vor ihr sitzenden Assessor derart an, daß dessen heller Strohhut abfiel und wie eine Scheibe den Wiesenhang hinunter kollerte.

„Der Hut, der Hut!" jauchzten die Zwillinge und tollten hinter dem Flüchtling her wie junge Dachshunde hinter einem rollenden Garnknäuel.

„Die Ungezogenheit ist wirklich zu arg", sagte Elfriede, entrüstet aufstehend.

Aber der Assessor sprach mit fliegenden, stockenden Worten! „Endlich ein Augenblick des Alleinseins, theure Elfriede! Seit Wochen sehne ich mich danach, Ihnen endlich einmal sagen zu können, wie sehr ich Sie liebe, Sie zu fragen" —

Mehr war nicht nöthig. Ein glühendes Roth stieg in das Gesicht Elfriedens. Verschämt hob sie ihre Augen und sank dann an die Brust des jungen Mannes, der einen Kuß auf ihre frischen Lippen drückte.

Da erschallten auch schon wieder die Stimmen der Zwillinge. „Lilly, Lilly", schrie Willy, „er hat sie endlich geküßt, ich habe es gesehen!" Eilig rannten die Taugenichtse mit dem Hut herauf zu dem Paare, das sie, eng umschlungen, erwartete. Athemlos fragte Willy: „Habt ihr euch wirklich einmal geküßt?" Lilly setzte vorwurfsvoll hinzu: „Warum habt ihr es nicht gethan, als wir dabei waren, all die Zeit haben wir schon darauf gewartet?"

Man stieg abwärts der Villa zu, die Zwillinge voraus in tollem Jagen, bald Willy vor Lilly, bald Lilly vor Willy. „Papa, Papa", hörte das Liebespaar, das ihnen langsam und mit häufigen Kußunterbrechungen folgte, sie bald unten im Garten rufen, „Papa, Frieda, der Herr Assessor! Sicher, wir haben es gesehen!" —

Vater Vierweg war außer sich vor Erstaunen, Glück und Zärtlichkeit. „Mein lieber Herr Assessor", sagte er, „liebe Frieda, ihr habt meinen reichsten Segen. Ihr habt beide gut gewählt, ihr werdet glücklich sein. Natürliche Menschen zeigen stets ein richtiges Empfinden, fühlen sich zueinander hingezogen."

Er betrachtete sie gerührt, sein gutes Antlitz strahlte. Wie in seliger Selbstvergessenheit murmelte er: „Natürliche Menschen sind gute Menschen, werden glückliche Menschen. Und jeder Mensch ist nichts als ein Produkt von Geburt und Erziehung."

Ueberflüssiger Zahlenkram.

Gegenüber der ernsten Statistik, welche eine nicht zu unterschätzende Wissenschaft ist, werden oft von gewissen Zeitungen die unglaublichsten Phantasie-Statistiken mit vollstem Ernste vorgetragen, die mit der statistischen Berechnung nichts zu thun haben, sondern eher den Namen arithmetische Ueberflüssigkeiten verdienen. Was ein phantasiebegabter Jünger der Arithmetik zu leisten vermag, schildert humorvoll ein Mitarbeiter des Figaro. Einer seiner Freunde, ein eingefleischter Statistiker, erzählte ihm nämlich, daß er bereits mit neun Jahren folgende Berechnung aufgestellt habe: Ein tüchtiger Tänzer legt am Tage 30 Kilometer 203 Meter und 16 Zentimeter zurück, wenn er sieben Stunden am Tage tanzt! Als er älter wurde, arbeitete der Freund auf diesem Gebiet weiter und entdeckte, daß die Kraft, welche täglich in Paris dazu verwendet wird, um die Hände zu drücken beim Gruß, ausreichte, um eine Lokomotive von Paris nach Lyon zu dirigiren. Wollte man den Hauch ausnutzen, welcher täglich in Paris ausgestoßen wird, um die Suppe der kleinen Kinder unter zehn Jahren zu kühlen, so könnte man mit dieser Kraft einen Dreimaster von Paris nach Brest schaffen. Die Haare sämmtlicher Pariser, abgeschnitten und zusammengebunden, gäben ein Schiffstau von 6 Meter und 15 Zentimeter Länge und 3 Zentimeter Dicke. Wenn man all' die Tropfen Wasser zusammen nähme, welche täglich in der ganzen Welt des Abends von fünf bis sieben Uhr auf den Absinth gegossen werden, so könnte man mit denselben eine Minute lang den Rheinfall bei Schaffhausen herstellen. Der Phantast wollte fortfahren mit seinen Forschungen, aber dem Zuhörer war angst und bange geworden, und er nahm schleunigst Reißaus. Es ist sehr wünschenswerth, daß gewisse Blätter sich diese wohlgemeinte Satire zu Herzen nähmen.

Internationaler Schwindler.

Lissabon ist in diesen Tagen zum Tummelplatze verschiedener internationaler Schwindler erwählt worden, unter denen der Vorrang einem sehr flott und großartig auftretenden Herrn gebührt, der sich den hochklingenden Namen eines Grafen Nicolas de Toulouse-Lautrec beilegt und sich als Geschäftsführer der Cuban-American Land Company aufspielt. Reichlich mit Empfehlungsbriefen verschiedener Londoner und Madrider Bankiers versehen, nahm er im Hotel Frankfurt Wohnung, ließ den Champagner reichlich fließen und schloß verschiedene Freundschaften. Er zeigte Wechsel und Kreditbriefe auf etwa 50,000 Lstr. vor und begab sich schließlich zu einem Bankhause, um die Werthe theilweise zu Geld zu machen. Es gelang ihm auch, etwa 500 Lstr. auf einen Kreditbrief zu erheben, damit aber nicht zufrieden, verlangte er bei anderen Bankhäusern mehr, man wurde stutzig, zog Erkundigungen ein, und dieser Tage wurde dem schönen Spiel ein jähes Ende gemacht. Der „Graf" wurde von der Geheimpolizei vom Hotel in's Gefängniß abgeführt und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Wie es scheint, sind große Madrider und Londoner Bankhäuser schwer geschädigt worden. Der angebliche Graf Toulouse-Lautrec (der Name ist der einer hochangesehenen Familie in Litauen, die während der französischen Revolution dorthin ausgewandert ist) behauptet, sich in Amerika mit einer reichen französischen Dame verheirathet zu haben. Es scheint, daß er bereits in Deutschland oder Frankreich große Schwindeleien begangen hat. Die Polizei glaubt, einen bedeutenden Fang gethan zu haben.

Ueberseeische Einfallskriege.

Die Durchführbarkeit überseeischer Invasionskriege ist vor einiger Zeit von mehreren europäischen Militärschriftstellern erörtert worden Ein Aufsatz in der „Marine-Rundschau", der die in deutschen Marinekreisen herrschenden Anschauungen wiedergibt, führt die dabei zu Tage getretenen theilweise recht phantastischen Anschauungen in die nüchterne Wirklichkeit zurück. Es wird darin ausgeführt:

„Es mag zugegeben werden, daß die Entwicklung unseres modernen Verkehrswesens die gleichzeitige Ueberführung und Landung einer etwa 100,000 Mann starken Invasionsarmee an einer feindlichen Küste nicht als Unmöglichkeit erscheinen läßt, falls sie vom Gegner unbehelligt vorbereitet und durchgeführt werden kann. Anders aber steht es mit der strategischen Seite der Frage, welche mit der feindlichen Gegenwirkung rechnen muß. In Beurtheilung derselben müssen wir den Grundsatz aufstellen, daß das Einsetzen von Landtruppen in einem feindlichen, nur auf dem Wasserwege zu erreichenden Gebiete der unumschränkten Seeherrschaft bedarf. Der Begriff der Seeherrschaft ist indessen ein beschränkter. Selbst die ausgesprochenste Vorherrschaft Englands auf allen Meeren während der Napoleonischen Kriege hat nie den idealen Zustand erreicht, die Flagge des Gegners völlig von der See verschwinden zu lassen.

Ob die Beherrschung der See unter den heutigen Verhältnissen nach der Ausnutzung des Dampfes und der Elektrizität jemals eine derartige Ausdehnung erfahren kann, unterliegt berechtigten Zweifeln. Eine Beherrschung der See in dem Maßstabe, wie sie für die nachhaltige Sicherung eines Invasionskrieges nothwendig erscheint, bedarf daher heutzutage wohl noch weit mehr als früher der Ueberlegenheit.

Die Voraussetzung, daß die Ausführung einer im Frieden vorbereiteten Invasion sofort nach Beendigung der Mobilmachung und ohne vorhergehende Niederwerfung der feindlichen Streitkräfte überhaupt denkbar sei, verbietet sich eigentlich von selbst. Aber selbst der Erfolg einer vor dem Auslaufen der Transportflotte über die Hochseeflotte des Gegners errungenen siegreichen Schlacht kann die Sicherheit des Landungsunternehmens nicht genügend gewährleisten; denn die Waffen des modernen Seekriegs sind von solcher Wirkung, daß auch die Flotte des Siegers eine erhebliche Einbuße erleiden wird, und dem muthigen Rest des Unterlegenen bleibt in Verbindung mit den Reserveformationen in der Nähe der Küste und mit den Torpedobooten immer noch Gelegenheit, die Landungsaktion zu belästigen. Die Zeit vom Beginn der Ausschiffung bis zur völligen Marschbereitschaft der gelandeten Truppen berechnet sich nach Tagen, und während dieser Zeit muß man mit fast unumstößlicher Sicherheit zu Wasser wie zu Land auf Störungen der Landung durch den Gegner rechnen."

Das widerlegt wohl zur Genüge die Uebertreibungen der Schwärmer, welche an die Ueberführung großer Einfallsheere im Kriegsfalle denken.

Eine altehrwürdige Kommission.

Der König von Spanien hat unlängst die Beglaubigungsschreiben für M. Ory als Mitglied der Bidassoa-Kommission unterzeichnet. Diese berühmte Kommission, die von Kardinal Mazarin und dem spanischen Gesandten Don Luis de Haro bei Gelegenheit der Unterzeichnung des Pyrenäischen Friedens (1659) geschaffen wurde, hat seitdem nicht aufgehört, in Thätigkeit zu sein, abgesehen von einigen Unterbrechungen. Sie hat die Aufgabe, die spanisch-französischen Grenzen festzusetzen, und ist nun an diesem Werk seit bald drei Jahrhunderten thätig. Sie beseitigt auch die Zollschwierigkeiten. Die Diplomaten, die sie bilden, werden von den beiden Ländern ernannt, und man versichert, daß sie ihr Amt sehr ernst nehmen. Es sind für Frankreich ein Bevollmächtigter, der Unterpräfekt von Bayonne, ein Zolldirektor und ein Marineoffizier; in letzterer Eigenschaft gehörte ihr lange Pierre Loti an, der Kommandant auf der „Bidassoa", dem berühmten Stationsschiff, von dem man man fälschlich behauptet hat, daß es auf Grundpfählen gebaut sei. Die Kommission tritt bisweilen zu Berathungen in Biarritz oder San Sebastian zusammen.

— Erst recht! — „Gratulire zu Ihren Zwillingen." — „Es sind keine Zwillinge, nur ein Mädchen!" — „Dann gratulire ich erst recht!"

Lokalbericht.

Ungalante Räuber

Eine Anzahl Liebespärchen im „District of Lake Michigan" nach allen Regeln der Kunst geplündert.

Drei ungalante Schnapphähne machten den „Distrikt of Lake Michigan" unsicher, und plünderten etwa ein Dutzend Liebespärchen, die dort beim bleichen Licht des Mondes verstohlen küßten, nach allen Regeln der Kunst aus. Die Raubgesellen gingen recht gemächlich zu Werke. Sie rissen Pärchen nach Pärchen aus ihren sentimentalen Träumereien, erleichterten erst die Herren der Schöpfung um ihre Werthsachen und Baarschaft, und plünderten dann ohne Gewissensbisse auch die Vertreterinnen des schönen Geschlechts aus.

Joseph William, Aufseher in der Automobil-Remise hinter dem Gebäude Nr. 387 Superior Straße, saß mit Frl. Marion Raymond auf der Esplanade am Fuße von Chestnut Straße und blickte träumerisch auf den See hinaus, als plötzlich vor ihm ein Mann auftauchte, den er für einen Freund hielt und also anredete: „Hello, wer sind Sie?" Statt aller Antwort packte ihn Jemand hinterrücks am Halse, und er hörte die leise gezischelten Worte: „Kein Wort, oder wir zerschmettern Dir den Schädel." Da er gleichzeitig den Lauf eines Revolvers an seiner Schläfe fühlte, ergab er sich widerstandslos in sein Schicksal. Er wurde um 7 Cents erleichtert. Frl. Raymond büßte ihre Ringe und ihr Portemonnaie ein, welches $7 in Baar enthielt.

„Gute Nacht", sagten die Räuber, als sie sich langsam entfernten, „wenn Sie Lärm schlagen, schießen wir." Die Beraubten schlugen keinen Lärm, und die Raubgesellen gingen ungestört ihrem Gewerbe nach. Als die Opfer später eine Berathung abhielten, kam es ans Licht, daß die Räuber über $100 in Baar und Werthsachen im Betrage von mehreren hundert Dollars erbeutet hatten.

„Es war das eines der kühnsten Räuberstückchen, die jemals zu meiner Kenntniß gelangten", sagte Williams gestern. „Ich glaubte erst, die ganze Geschichte sei ein Scherz, bis ich die Revolver sah. Ich glaube, daß unser Erlebniß den Ruf des Seeufers als eines Wandelganges für Liebespärchen stark erschüttern dürfte. Es scheint mir, als ob über ein Dutzend Pärchen geplündert wurden. Ich habe unser Abenteuer einem Polizisten erzählt, der mich aber auslachte. Ich glaube, der Sicherheitswächter war der Ansicht, daß der Mond mich albern gemacht hatte."

Verband amerikanisch-katholischer Vereine.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag der nächsten Woche findet in der „Association Hall", No. 153 LaSalle Str., die Jahresversammlung der „American Federation of Catholic Societies" statt. Der Eröffnung der Verhandlungen wird eine kirchliche Feier, geleitet von den Bischöfen P. J. Muldoon, S. G. Meßmer und James McFaul, in der Kathedrale „Zum heiligen Namen" vorangehen. Auf dem Programm für die eigentliche Eröffnung des Konventes stehen Bewillkommnungsansprachen von Gouverneur Yates und Bürgermeister Harrison. Zu den Konventsverhandlungen, die am Dienstag, den 5. August, Nachmittags 1 Uhr 30 Min. beginnen, hat das allgemeine Publikum keinen Zutritt, doch soll am Dienstag Abend eine große öffentliche Feier veranstaltet werden. Für die zahlreichen von auswärts eintreffenden Delegaten wird am Montag, den 4. August, im Great Northern-Hotel ein Orientirungs- und Informations-Bureau eröffnet. In der Konvention soll auch ein daraufhin abzielender Plan zur Sprache kommen, den deutsch-katholischen Katholikenverband und die einzelnen Vereinigungen polnisch-, böhmisch-, französisch-katholischer Gesellschaften zu einem großen nationalen Verband zusammenzubringen. Die Verwaltungsbehörde der „American Federation" besteht aus folgenden Mitgliedern: S. G. Meßmer, James McFaul, Trenton, N. J.; T. B. Minahan, L. J. Kaufmann, New York; T. H. Cannon, Chicago; D. Duffy von Pottsville, Pa.; H. J. Fries, Erie, Pa.; Anthony Matre, Cincinnati; M. P. Mooney, Cleveland; N. Gonner, Dubuque, Iowa; E. D. Reardon, Anderson, Ind.; G. W. Gibbons, Philadelphia; P. H. McGuire, Pittsburg; G. Franchere, Chicago; L. Fabacher, New Orleans und C. O'Brien, Chicago.

Eigenartige Prozession.

Von der Kirche der katholischen Gemeinde „St. Mary of Mount Carmel", 67. und Page Straße, bewegte sich gestern ein farbenprächtiger, malerischer Zug durch die benachbarten Straßen. Voran wurde eine in reicher, kostbarer Kleidung prangende Gottesmutterfigur getragen, die, in Venedig von Künstlern hergestellt, vor etwa zehn Jahren der Gemeinde zum Geschenk gemacht wurde. Seitdem besteht auch der in Italien übliche Brauch, diese Figur alljährlich an einem bestimmten Sonntag öffentlich auszustellen, ihr Schmucksachen weihen zu lassen und sie in festlicher Prozession durch die Straßen zu führen. Während die geweihte Statue der Mutter Maria gestern auf dem Altar vor der betreffenden Kirche ausgestellt war, drängten sich viele Gläubige heran und brachten Schmucksachen zum Opfer, die der Figur zunächst angesteckt, später aber wieder abgenommen und verloost wurden. Diese Verloosung hat allein mehr als $600 ergeben. Ehrenämter in der Prozession waren schon vorher an Meistbietende verkauft. Besonders das Amt der Träger der Sänfte, auf welcher sich die Marienstatue befand, und die Tragung einer aus 114 Wachslichtern bestehenden Pyramide waren sehr begehrt. Der Gemeinde erwuchs dadurch ein beträchtlicher Zuschuß zu ihrem Kirchenfonds.

Fahrlässiger Automobil-Lenker.

Infolge eines Zusammenstoßes eines „Teufelswagens" mit einer Droschke wurden zwei Personen verletzt.

Auf dem Midway stieß gestern Abend ein Automobil, angeblich durch die Unachtsamkeit des Lenkers Charles Huck, mit einer Droschke zusammen, die von Charles Baker gelenkt wurde, und in der sich Edward F. Keebler und Frau, Nr. 3833 Forest Ave., befanden. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Personen verletzt.

Die Verunglückten sind:

Charles Baker; Bruch des rechten Armes und Verletzungen an der Brust und am rechten Bein.

Edward F. Keebler; Hautabschürfungen und Schnittwunden an den Beinen.

Im Automobil befand sich außer dem Lenker der Sohn des Besitzers des Fahrzeuges, J. Robinson, dessen Vater, J. K. Robinson, Präsident der Diamond Match Company ist.

Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Wucht, daß Baker von seinem Sitze auf das Pflaster geschleudert wurde. Das Pferd brannte durch. Nachdem es etwa 100 Yards zurückgelegt hatte, sprang Herr Keebler ab, fiel dem Gaule in die Zügel und brachte ihn zum Halten.

Huck wurde verhaftet, aber gegen Bürgschaft, die Herr Robinson für ihn stellte, bis zum Termin auf freien Fuß gesetzt.

In Glencoe wurden zwei Automobilfexe verhaftet, die angeblich schneller als [..] Meilen in der Stunde fuhren. Die Arrestanten, deren Fahrzeuge mit dem auf Veranlassung von Mayor James F. Dennis von Glencoe über den Fahrweg gespannten Stahldrahtseil karambolirt und auf diese Weise zum Halten gebracht worden waren, gaben ihre Namen als Arthur Larimer und W. F. Scott an. Beide erlangten gegen Bürgschaft ihre Freiheit zurück.

Paul Picard stellte sich im Laufe des Tages dem Mayor Dennis vor. Er erklärte dem würdigen Ortsoberhaupt, daß er erfahren habe, ihm seien von anderen Automobilfahrern verübte Gesetzesübertretungen zur Last gelegt worden. Um derartigen Personenverwechselungen in Zukunft vorzubeugen, bitte er den Mayor, ihn genau zu betrachten. Das geschah, und Herr Picard entfernte sich.

Zum Zweck geologischer Studien.

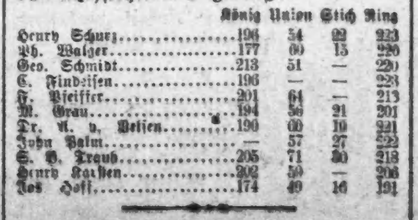
Die Gelehrten der Boden-, der Steinkunde und verwandter Zweige der Naturwissenschaft von der Chicagoer Universität geben ihren Schülern zur Zeit außerhalb der Stadt praktische Unterweisungen und Anschauungsunterricht. Heute Vormittag reiste eine größere Studentenabtheilung unter Leitung von Professor R. D. George von hier ab, um im Missippi-Thale fünf Wochen lang praktische Studien zu betreiben. In der Gebirgsgegend am Lake Superior, am Teufelssee in Wisconsin, auf dem Hungerfelsen bei Utica, in Illinois und selbst auf entfernteren Bergen sind einzelne Trupps von Studenten der Chicagoer Universität gegenwärtig unter Leitung ihrer Lehrer mit Forschungen beschäftigt. Professor W. W. Atwood und dreizehn Hörer seiner Vorlesungen haben sich auch in diesem Sommer weder Mühe und Kosten verdrießen lassen, um weiteres Beweismaterial für ihre im letzten Sommer erlangte Kenntniß von der Zusammensetzung der Gesteinsschichten von den Uinta-Bergen in Utah zu erlangen. Prof. Atwood hat übrigens auch ermittelt, daß sowohl die Wasatch- wie die Uinta-Berge zwei Perioden der Eiszeit überstanden haben, von denen sich in der geologischen Zusammensetzung der Berge jede einzelne genau nachweisen läßt. Auch auf den „Big Horn Mountains" in Wyoming kraxeln zur Zeit Chicagoer Studenten, unter Führung von Prof. Rollin Salisbury herum, um sich über die Ergebnisse früher gemachter geologischer und mineralogischer Forschungen noch weiter zu informiren.

Bestellung aus Spanien.

Eine spanische Gesellschaft, an welcher König Alfons finanziell betheiligt sein soll, hat in Chicago Maschinen im Gewichte von 10,000 Tonnen bestellt. Fernerhin wird das Arsenal zu Irubia, Spanien, mit elektrischen Maschinen ausgestattet werden, welche hier in Chicago hergestellt worden sind. Die spanische Gesellschaft, die sich „Crisna Company" nennt, wird in der Nähe von Madrid eine Ziegelbrennerei errichten, und sämmtliche Maschinen für das Unternehmen, welche etwa $600,000 kosten sollen, werden amerikanisches Fabrikat sein. Der Allis-Chalmers Company, der Firma Fraser & Chalmers und den Gates Iron Works wurde von Isidore Pedruza de la Pascua, einem der Hauptdirektoren der spanischen Gesellschaft, der ganze Kontrakt zugesprochen. Die Allis-Chalmers Company hat außerdem noch einen Kontrakt für die Einrichtung einer Zementfabrik in Spanien erhalten. Das spanische Regierungsarsenal in Irubia wird mit Chicagoer elektrischen Maschinen, mit pneumatischen Werkzeugen und mit Stahl-Drehbänken ausgestattet werden.

Chicago Schützenverein.

Das gestrige Schießen des Chicago Schützenvereins in Palos Park hatte das nachstehende Ergebniß:



	König	Union	Stich	Ring
Henry Schurz	196	54	22	223
Ph. Walger	177	60	15	220
Geo. Schmidt	213	51	—	220
C. Findeisen	196	—	—	223
F. Pfeiffer	201	64	—	213
M. Grau	194	56	21	201
Dr. A. v. Oelsen	190	60	19	221
John Palm	—	57	27	222
S. B. Traub	205	71	20	218
Henry Karsten	202	59	—	206
Jos Hoff	174	49	16	191

— Je mehr die Frau sich bemüht, dem Manne ähnlich und gleichberechtigt zu werden, desto weniger Uebergewicht wird sie über ihn haben.

Grauenhafter Fang.

Gus. Buckstrom angelte aus der südlichen Lagune im Jackson Park die Leiche des 13jährigen Charles Koehler.

Einen grauenhaften Fang machte gestern Nachmittag der 16jährige Gus Buckstrom, Nr. 6339 Center Ave., der aus der südlichen Lagune im Jackson Park die Leiche des 13jährigen Charles Koehler, Nr. 1851 W. 69. Straße, fischte, die sich an seine Angelhaken festgehakt hatte. Als er, die Angelschnur einziehend, die Leiche an die Oberfläche brachte, ließ er, von Entsetzen gepackt, Angel und seinen Fang im Stich, und erstattete einem Polizisten Meldung, der dann die Leiche barg.

Die Polizei bemüht sich jetzt festzustellen, auf welche Weise der Knabe zu zu seinem Tode kam. Es wurden mehrere Personen vernommen, der 16jährige Buckstrom und George Seabrook, 71. Straße und Armitage Ave., ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Am vorigen Freitag meldete Frau Koehler der Polizei ihren Sohn als vermißt. Sie äußerte damals die Ansicht, daß der Knabe von ihrem von ihr getrennt lebenden Manne entführt worden sei.

Ein gewisser Patrick Leonard erzählte dem Detektive Higgins, daß er am Freitag Abend Koehler und Seabrook am Ufer der Lagune im Jackson Park gesehen habe.

Es wird hoch hergehen.

Von den Ufern des Desplaines-Flusses bei Maywood, wo zur Zeit ein großes Zigeunerlager aufgeschlagen ist, begaben sich gestern vier Sendlinge auf Befehl ihrer „Königin" auf die Wanderschaft, um von den Ufern des „heiligen" Nil vier Bräute abzuholen. Die Sendlinge sind die Väter von vier dunkelhäutigen Jünglingen, welche sich ein Gespons nehmen wollen, und da vier gluthäugige Jungfrauen im fernen Aegypten ihre Zusage gegeben, daß sie die weite Reise wagen und die vier jungen Männer mit ihrer Hand beglücken wollen, so machten sich, einem alten Gebrauche folgend, die Väter auf die Reise, um die vier Bräute sicher in die Arme ihrer zukünftigen Gatten zu geleiten. In vier rothen Taschentüchern hatten sie ihre Habe und auch das Geld zusammengepackt, mit welchem sie die Unkosten der Reise bestreiten sollen. Im Oktober werden die Sendlinge mit den Bräuten zurückerwartet, und gleich nach ihrer Ankunft soll die Hochzeit der Königin des Stammes, welcher die vier Bräute als Brautjungfern dienen sollen, mit gehöriger Pracht gefeiert werden. Sobald diese Feier vorüber ist, wird die Königin ihren vier Brautjungfern die Hochzeit ausrichten. Ihre künftigen Gebieter heißen: George Stanley, Charles Stevens, Mara Gizziba und Nurba Drachon.

Fielen unter die Räuber.

Michael Duffek, Nr. 165 N. Morgan Straße, wurde gestern Abend gegen neun Uhr an Sangamon und Superior Straße von drei gutgekleideten jungen Leuten überfallen, niedergeschlagen und um $13 beraubt. Ein kleines Mädchen, welches Zeuge des Raubüberfalles war, erstattete in der Bezirkswache an West Chicago Ave. Meldung. Sergeant O'Connor und mehrere Geheimpolizisten eilten nach dem Thatort. Sie fanden Duffek blutüberströmt und ohnmächtig vor. Die Räuber hatten aber Zeit gefunden, sich in Sicherheit zu bringen.

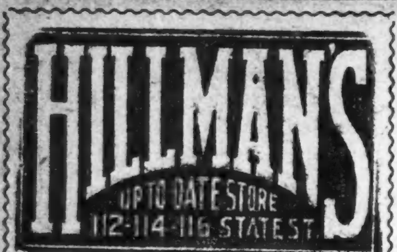
An 28. Straße und Stewart Ave. wurde gestern Abend George Sender, Nr. 2817 Shields Ave., von einem Wegelagerer überfallen und mittels vorgehaltenen Revolvers um seine Uhr nebst Kette, sowie um seine geringe Baarschaft beraubt. Zehn Minuten später wurde der angebliche Räuber dingfest gemacht. Der Arrestant, in dessen Besitz die angeblich geraubte Uhr gefunden wurde, gab seinen Namen als James Hines an.

Verfiel in Raserei.

Der 33jährige Oliver Rauch wurde am Donnerstag vor seiner Wohnung, Nr. 10105 Lowe Avenue, von einem anscheinend tollen Hunde angefallen. Es gelang ihm, den Köter zur Flucht zu nöthigen, nachdem er zwei Bißwunden in die Finger der linken Hand erlitten hatte. Er ließ sich von einem Arzte behandeln, hielt aber die Wunden für unbedeutend, bis die Hand schwoll. Heute früh, gegen 1 Uhr, verfiel er in Raserei. Es wurde die Polizei benachrichtigt. Der Patient wurde überwältigt und in der Ambulanz nach dem Mercy-Hospital geschafft. Dort angelangt, hatte sich sein Zustand derartig verschlimmert, daß man es für gerathen hielt, ihn nach dem Pasteur-Institut zu befördern. Er geberdete sich indeß so rasend, daß es geboten schien, ihn nach dem County-Hospital zu schaffen. Das geschah denn auch. Die ihn behandelnden Aerzte haben keine Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

Unrühmlicher Abschluß.

Als gestern Abend der Straßen-Karneval zu South Chicago zum Abschluß gelangte, wurde die unliebsame Entdeckung gemacht, daß Thomas Slinkard und Frau, welche dem deutschen Dorf vorstanden, verschwunden waren. In der Kasse war kein Geld, um die zwölf Schauspieler, welche in dem Deutschen Dorf gemimt hatten, zu bezahlen. Die Menschendarsteller sicherten sich die Dienste eines Konstablers, um einen Beschlagnahmebefehl gegen die Veranstalter des Karnevals zu erwirken. Ihre Forderungen wurden indeß von der Nonpareil Loge No. 361 der Pythias-Ritter befriedigt, unter deren Leitung der Karneval stattgefunden hatte. Um 4 Uhr heute Morgen wurde Frau Slinkard verhaftet, und die Polizei erwartet, ihren Mann noch vor heute Abend festnehmen zu können. Frau Slinkard behauptet, nicht zu wissen, wo ihr Mann sich aufhält.



Hillman's Preise sind stets billiger als anderswo für Waaren gleicher Qualität.

Nach-Inventur-Räumung
Dienstags
Bargain-Liste.

Coats & Clarks Zwirn— Per Spule... 3½c

Kleider-Kaliko— Feine Muster in Kleider, Calicos — die 7c Sorte... 3c

Schürzen-Gingham— 2½c

Sateens— Extra Qualität Sateen, echt schwarz, Fabrikrester... 4c

Silesias— Schwarz und farbig, gemacht um für 12½c verkauft zu werden, solange 200 Stücke vorhalten, per Yard... 4c

Linon Suitings— Linon Suiting mit mercerized Checks u. Streifen, gerade das Richtige für Suits und Waists, werth bis zu 15c... 3¾c

Blankets— 2,000 Paar Muster von einem leitenden östlichen Fabrikanten, alles elegante Werthe u. wth. doppelt den Preis, Dienstag zu $1.48, 59c, 49c... 39c

Covert Suitings— Cotton Covert Suitings, in den populären ochsenblut- und weinfarbigen Mischungen, 12½c und... 6¾c

Silkoline— In hübschen Färbungen u. Entwürfen, werth 10c... 3¾c

Waschstoffe— in hellem oder in dunklem Grund, eine Auswahl von Mustern und Farben, werth bis zu 17c, speziell für Dienstag... Extra Qualität Batistes Organdies und Dimities 8c

Leinene Huck-Handtücher— Hohlgesäumte leinene Huck Handtücher, ganz weiß und weiß mit fancy Borders, wth. 39c, speziell Dienstag... 14c

Schulter-Shawls— 50 Dutzend Schulter Shawls, passend für Abendgebrauch, in netten Farben und fancy gesteppt, werth bis zu 75c — Auswahl von allen in der Partie am Dienstag 39c, und... 23c

Nacht Gowns— Muslin Nacht-Gowns für Damen — tucked und besticktes Yoke... 25c

Tailor-made Damen-Suits— Tailor-made Suits, die Euch sicher wundervolle Werthe offeriren, alles moderne, wünschenswerthe Kleidungsstücke, gemacht aus Cheviots, Venetians, Wollen Crash und Etamines, seidengefütterte Jackets, tadellos geschneidert und ausgearbeitet, wir verkauften sie zu $14.75, morgen, um sie zu räumen, zu... $5.48

Damen-Waists— Farbige Waists in einer Verschiedenheit von Muster, gut passend, werth bis zu 39c, morgen... 14c

Lawn-Waists— Weiße Lawn Waists — leicht beschmutzt u. zerdrückt Werthe bis zu $1.48 — morgen zu... 47c

Kleider-Röcke— Wollene Kleiderröcke in schwarz, Flounce geschneidert, mit 3 Reihen von seid. Band, Werth $4.50, morgen... $2.45

Farbige Seide— Farbige Seide Taffetas, passend für Futterstoffe etc., ein gutes Assortiment von Farben, in Restern von 7 bis 15 Yard, Werthe bis zu 35c die Yard — speziell für Dienstag... 15c

Damen-Leibchen— 200 Dtzd. Damen-Spitzen-Leibchen, — echtes Lisle Thread, niedriger Hals u. ohne Aermel, 150 Dtzd. Damen Lisle finished Beinkleider, 25c u. 35c Kleidungsstücke, Dienstag zu... 12½c

Shetland Floß— Importirte Shetland Floß, — die beste Qual., schwarz, weiß und alle Farben, 80c Pfd., per Strang... 7c

Taschentücher— Große weiße Lawn hohlgesäumte Taschentücher für Männer, werth 8c — Dienstag zu... 3c

Spitzen— Extra gute Qualität englisch Wasch Besatz-Spitzen und Einsätze, großes Assortment von Mustern, werth bis zu 8c per Yd., Dienstag, 4c und... 3c

Spitzen-Gardinen— Einzelne Spitzen-Gardinen, Fabrikbeschädigt und werth bis zu 75c per Paar, Eure Auswahl solange 2 Kisten vorhalten, per Stück... 19c

Swiß Gardinen— Ruffle Swiß Gardinen, solange 100 Paar vorhalten, per Paar... 23c

Ausziehbare Stangen— 56-zöllige messingene Ausziehstangen—solange 1,000 Stück vorhalten, das Stück... 8c

Brussels Carpets— Umwendb. Brussels Carpets, in all den neuen Mustern, werth 50c — per Yard... 29c

Oeltuch— Extra Qualität Floor Oeltuch, Fabrikrester, Yard... 19c

Schuhe— Morgen, die Auswahl von Odds und Ends von Sommerschuhen für Damen, hoher und niedriger Zuschnitt, angebroch. Größen, alle auf einen Bargaintisch gethan, Werthe bis zu $2.00... 89c

Männer-Hosen— 400 Paar fein geschneiderte Männerhosen — jedes Paar reinwollen, Hairline Cassimeres, Cheviots, Homespuns, Flanells u. Tweeds, tadellos geschneidert, schöner Schnitt, werth bis $2.50 per Paar, speziell Dienstag... 89c

Männer-Strümpfe— 7000 Paar schwarze und fancy Männer-Socken — hunderte von feinen Mustern, die 17c Qualität — Preis am Dienstag... 8c

Talcum Powder— Mennens Talcum Pulver... 10c

Brombeeren-Balsam— Eine ausgezeichnete Medizin für Sommer-Complaint, per Flasche... 24c

Jamaica Ginger— 50c Flasche zu... 27c

Künstler-Material— Marchings Roman oder Unfluxed Gold, für Porzellan... 49c

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Bismarck Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Kinzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Leset die „Sonntagpost".

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die „Chicago Federation of Labor" will ein ständiges Schiedsgericht einsetzen.

Die Angestellten der Union Traction Co. fordern höhere Löhne.

Der Streik der Depeschenboten beigelegt.— Radauszenen. — Die in den Schuppen der „Chicago City Railway Co." beschäftigten Arbeiter schieben den angekündigten Ausstand hinaus.—Allerlei Mittheilungen.

Die Versammlung, welche die „Chicago Federation of Labor" gestern Nachmittag abhielt, wurde dadurch bemerkenswerth, daß die ersten Vorbereitungen zur Einrichtung eines Schiedsgerichts getroffen wurden. Der betreffenden Behörde sollen alle Klagen seitens der zum Verband gehörenden Vereine unterbreitet werden; Gesuche zur Erklärung von Streiks sollen ihr vorgelegt, Bewilligungen von Unterstützungsgeldern durch sie angeordnet und Streitigkeiten, die sich zwischen den einzelnen Vereinen erheben könnten, auch Unzufriedenheiten über Lohnsätze, Arbeitsverdingungen und einschlägige Streitfragen, sollen ihr unterbreitet und von ihr entschieden werden. Aus je einem Delegaten der Vereine des Verbandes soll diese Schiedsgerichtsbehörde bestehen. Zunächst wurde gestern die Nothwendigkeit und voraussichtliche Nützlichkeit derselben eingehend erörtert, alsdann der Beschluß gefaßt, sie in's Leben zu rufen, und schließlich wurde ein Neuner-Ausschuß — bestehend aus je drei Mitgliedern der Federation, der Baugewerkschaft und der Baumaterial-Arbeitervereinigung — beauftragt, einen ausführlichen Entwurf zur Gründung eines solchen Schiedsgerichtes auszuarbeiten und demnächst der „Federation of Labor" zu unterbreiten. Das betreffende Komite wurde aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: Vertreter der „Chicago Federation of Labor" — Charles V. Peterson, James Donegan und E. C. Seehausen; Vertreter der Baugewerkschaft — J. W. Ouyle, Charles Rau und W. E. Francis; Vertreter des Baumaterial-Arbeiterverbandes — C. C. Bracewell, George Hodge und Joseph J. O'Donnell.

* * *

Der als „Union Traction Co." bekannten Straßenbahngesellschaft soll von ihren Angestellten schon in allernächster Zeit aufs Neue ein Gesuch zur Aufbesserung der Löhne ihrer Angestellten unterbreitet werden. Die letzten Einzelheiten dieser Forderung dürften bereits in der morgen Abend in der Halle Nr. 155 Randolph Straße stattfindenden Versammlung festgestellt werden. In der nämlichen Sitzung wird der Verwaltungsrath der aus den Straßenbahnangestellten der Nord- und der Westseite bestehenden Union Nr. 241 ein Komite ernennen, das Präsident Roach von der „Chicago Union Traction Co." die von der Union aufgestellte neue Lohntabelle vorzulegen hat. Diese neue Liste übersteigt die alte um dreißig Prozent und die geforderten neuen Lohnsätze stellen sich wie folgt: Motorleute und Schaffner an elektrischen Linien 28 Cents die Stunde; Greifwagenführer an Kabellinien 30 Cents; Schaffner, welche Leitcar und einen angehängten Waggon zu bedienen haben, 30 Cents; Schaffner auf einfachem Wagen, 28 Cents; Motorleute auf elektrischen Waggons mit angehängten Cars, 30 Cents; für den Nachtdienst, der nicht weniger als sechs und nicht mehr als sieben Stunden für jeden Angestellten umfassen soll, sei den Schaffnern und den Wagenlenkern statt 35 Cents, wie bisher, 45 Cents die Stunde zu zahlen. Sollte Präsident Roach seine Zustimmung zu diesem neuen Lohntarif nicht geben und sich überhaupt weigern, mit dem betreffenden Komite der Union deswegen zu verhandeln, so wird die fragliche Angelegenheit dem Ausschuß zur Begutachtung unterbreitet, der von der „Union Traction Co." und ihren Angestellten gemeinschaftlich eingesetzt und anerkannt wurde und dessen Erkenntniß sich beide Theile vorläufig zu fügen haben.

* * *

Auch die Angestellten der „Chicago City Railway Co." — der Südseite-Straßenbahngesellschaft—beschlossen in ihrer in der Halle Nr. 3956 State Str. abgehaltenen Versammlung, es vorläufig, der in den Schuppen beschäftigten Arbeiter wegen, nicht zum Streik kommen zu lassen, doch werden sie der neuen Lohntabelle so lange ihre Zustimmung verweigern, bis die auf derselben übersehenen Schuppen- und Stallarbeiter Berücksichtigung gefunden haben und als Unionmitglieder von der Straßenbahngesellschaft anerkannt worden sind. Präsident George V. Lighthall von der „Chicago Federation of Labor" sprach sich ganz entschieden gegen den Streik aus. „Der Schiedsgerichtsausschuß, welcher nur die Forderungen der Schaffner und der Wagenführer berücksichtigte, that Unrecht, sich nicht auch um die anderen Angestellten zu kümmern", erklärte er, „aber ich gebe mich der festen Zuversicht hin, daß die streitige Angelegenheit in aller Ruhe und Güte erledigt werden kann." Damit wurde später von der Versammlung in der That auch ein Ausschuß beauftragt. Die übersehenen und deshalb unzufriedenen Arbeiter in den Remisen und Stallungen erhalten jetzt $1.75 für zehn- und $2 für dreizehnstündige Arbeit, verlangen aber $2, beziehungsweise $2.25.

* * *

Der Arbeitsausstand der Depeschenträger von der „Western Union", der „J. D. T. Co." und der „Postal Telegraph Company" ist zu Ende und die Streiker haben heute Morgen die Arbeit wieder aufgenommen. Die betreffenden Gesellschaften haben sich bereit erklärt, den Boten einen bestimmten Tagelohn, statt der bisherigen Entlöhnung im Prozentsatz von 1½ Cent für jede ausgetragene Depesche, zu bewilligen. Die Ausständigen forderten $1 pro Tag, doch wurden ihnen nur 75 Cents bewilligt; statt der verlangten achtstündigen Tagesarbeit haben sie eine von zehn Stunden Dauer zu verrichten. Die Anerkennung ihrer „Union" wurde ihnen verweigert. Die Mehrzahl der Streiker war aber sichtlich erfreut, des Herumlungerns auf der Straße, des Aufpassens auf etwaige Streikbrecher und der Faulenzerei enthoben zu sein, und nahm heute frohgemuth den Botendienst wieder auf. Die J. D. T. Co. (Illinois District Telegraph Co.), welche auch die anderen Telegraphengesellschaften mit Boten versorgt, ließ den Ausständigen unter obigen Bedingungen schon gestern Nachmittag Frieden anbieten, doch erst nachdem Generalsuperintendent Griffin von der „Postal Co." gestern Abend im Grand Pacific Hotel mit ihren Vertretern verhandelt und ein blutiger Auftritt zwischen den Ausständigen und einem Streikbrecher die Polizei beschäftigt hatte, kamen die „Führer im Streite" zu dem Entschluß, Frieden zu schließen.

Die Wachposten der streikenden Nacht-Depeschenboten wurden heute, kurz nach Mitternacht, durch die ihnen zugetragene Kunde alarmirt, daß ein Depeschenträger das Zweigbureau der Western Union an Jackson Boulevard in Amtssachen verlassen werde. In wenigen Minuten hatten sich dort mehr als fünfzig Heißsporne zusammengefunden. Als der Privatdetektive Peter Johnson das Telegraphenbureau mit einer zu besorgenden Depesche verließ, wurde er mit Gepfeife und Gejohle empfangen. Als sich Johnson auf einen gerade vorbeifahrenden Waggon der Halsted Str.-Linie begab, folgte ihm die ganze Rotte eine Strecke weit nach, doch nur Diejenigen, die vermuthlich das nöthige Fahrgeld in der Tasche hatten, etwa ein Dutzend, sprangen auf den Wagen und nahmen in Johnsons Nähe Sitze ein. An der Ecke von Halsted und Van Buren Str. waren die erregten Burschen schon mit Johnson im Handgemenge. Sie suchten ihm die Depeschentasche zu entreißen. Doch wehrte sich der starke Mann dagegen. Im Nu war er vom Trittbrett der Car herabgestoßen und mit Knüppeln niedergeschlagen. Als der Mann sein Leben bedroht sah, schlug er, am Boden liegend, mit dem Messer um sich und verletzte dabei den 16jährigen Francis Potter, der ihn muthig festhalten wollte. Inzwischen war die Polizei herbeigeeilt, vor der sich die Angreifer nach allen Richtungen der Windrose hin flüchteten. Johnson, der häßliche Kopfwunden und Verletzungen an der Schulter und an den Armen erlitten hatte, mußte nach dem Countyhospital geschafft werden; Potter wurde, nachdem ihm in einer benachbarten Apotheke ein Nothverband angelegt worden war, verhaftet. Derartige Auftritte, aber mit unblutigem Verlauf, hatten sich gestern, Nachmittags und Abends, wiederholt ereignet, so vor dem „Frauentempel" an LaSalle Str., auch an der Clark und Adams Str. In letztgenannter Straße wurde ein Streikbrecher thätlich angegriffen und gezwungen, mit seiner Depesche wieder nach dem Bureau der „Postal Telegraph Co." zurückzukehren, deren Depeschenboten erst gestern an einen „Sympathiestreik" gegangen waren. Zur Aufbringung von Mitteln zur Fortsetzung des Streiks hatten die Ausständigen gestern zu dem von der Heilsarmee bekannten Brauch gegriffen und an den Straßenecken und Stadtzentren Leute mit Sammelbüchsen aufgestellt. Der Ertrag soll ein verhältnißmäßig ansehnlicher — $70 — sein.

* * *

In der gestern Nachmittag vom „Building Material Trades' Council" abgehaltenen Generalversammlung gelangten keine Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung zur Verhandlung. Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Präs., John Burk, Maschinen-Ingenieur; Vizepräs., John Bassett, Maschinist; Sekretär und Geschäftsführer, M. J. Deutsch, Xylograph; Schatzmeister, Ira W. Lawrence, Maschinist; Thürwache, W. A. Schultz, Telephon- und Umschaltebrett-Arbeiter; Verwal-Xylograph; S. B. Joyce, Gasarmetungsrathsmitglieder: N. J. Rudland, Xylograph; S. B. Joyce, Gasarme-Arbeiter; E. C. Stocking, Maschinist.

* * *

Die „Chicago Typographical Union Nr. 16" wies gestern $100 für die am Ausstand befindlichen Handschuhmacher in Kewanee, Ill., an. Dieselben beabsichtigen, selbst eine Handschuhfabrik in's Leben zu rufen und sie nach kooperativem Plane zu betreiben.

* * *

Für heute Abend sind folgende Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt:

Baugewerkschaften, Peirath — Nr. 124 Clark Str.
Dampfröhrenleger, Juniorverein—198 Madison Str.
Handlungsgehilfen-Verein, Nr. 365 — in der Halle Ecke Harrison und Halsted Str.
Holzarbeiter, Nr. 7 — 104 Randolph Str.
Klempner und Gasröhrenleger — 88 Franklin Str.
Arbeiter im Flaschenbiergeschäft — 198 Madison Str.
Eisenbahn-Clerks — 26 Van Buren Str.

Für die Sommer-Ferien.

50seitiges Büchlein, betitelt „Hints to Tourists", ist von der Chicago & Northwestern-Bahn herausgegeben worden, welches kurz ungefähr 200 Sommer-Plätze in Wisconsin, Michigan und dem Nordwesten beschreibt und Informationen gibt über Jagen, Fischen und Hotel-Bequemlichkeiten in jedem. Sichert Euch eine Kopie, indem Ihr vorsprecht oder schreibt an die Stadt-Ticket-Office, 212 Clark Str. jl16,18,21,23,25,28,30

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. modi

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 28ma*X

Verlangt: Cabinet Makers, erster Klasse Leute für feine Möbel. W. K. Cowan Mfg. Co., Peoria und Kinzie Str. 24jl,1wX

Verlangt: Mann für Cuttingroom reinzumachen und in Ordnung zu halten. Stetige Stellung. B. Kuppenheimer & Co., Franklin und Jackson Str.

Verlangt: Iron Leaf Arbeiter und Blacksmith, erster Klasse Arbeiter, in dieser Arbeit erfahren. The A. H. Andrews Co., Oakley und Milwaukee Ave. modimi

Verlangt: Blacksmith Helfer. Junger Mann, der Pferdebeschlagen zu lernen wünscht. 404 E. North Ave. modi

Verlangt: Deutscher Waiter, guter Lohn. Zimmer 4, 201 E. Clark Str.

Verlangt: Männer und Knaben, um im Bottling Dept. zu arbeiten. Tosetti Brewing Co., 40. und Wright Str.

Verlangt: Helfer an Strang-Arbeit. 398 Lincoln Ave., F. Strauß.

Verlangt: Junge oder älterer Mann für Tagarbeit in Bäckerei. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Mann für Pickel Fabrik; muß Küferarbeit verstehen. 57 Frankforth Str. mdi

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 334 Sedgwick Straße.

Verlangt: Bäcker zum fried Cakes kochen; gute stetige Arbeit. Aldrichs Bakery, Adams und Clinton Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher. Ecke Western und Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann für Reparatur-Arbeit; muß im Store mithelfen können. Roewer & Hiemenz, 1554 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann, Morgens zu fahren und sich sonst nützlich zu machen. 177 Lincoln Ave.

Verlangt: Vormann an Brot und Rolls. 177 Lincoln Ave.

Verlangt: Schuhmacher auf Reparaturen und neue Arbeit. 112 Harrison Str.

Verlangt: Junger Mann, der am Tisch aufwarten und Lunch schneiden kann. 325 So. State Str.

Verlangt: Erster Klasse Janitor und Fensterwäscher, muß Referenzen haben. Hart, Schaffner & Marx, Market und Van Buren Str.

Verlangt: Porter, muß etwas vom Lunch verstehen. Lohn $7. die Woche. 355 State Str.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 105 Wells Str.

Verlangt: Ein Kellner, guter Lohn für den richtigen Mann. 106 Randolph Str.

Verlangt: Junger Bäcker. $10 und Board. 332 W. 14. Str.

Verlangt: Erfahrener Junge in der Bäckerei, $8. 2740 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Bartender, ledig, gute Referenzen.—Südseite Turnhalle, 3143 S. State Str.

Verlangt: Ein junger Mann, um Bäckerwagen zu treiben, einer mit Erfahrung. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes zu helfen. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Selbstständiger Färber, welcher dem Shop vorstehen kann. 98 Clybourn Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Rolls, Tagarbeit. 736 W. 14. Str.

Verlangt: Junger Mann, der Bartenden kann.—325 S. State Str.

Verlangt: Lunchwaiter, von 10 bis 12 Uhr. 339 Wabash Ave.

Verlangt: Porter. 4358 State Str.

Verlangt: Junger Bäcker, $10 und Board. 232 W. 14. Str.

Verlangt: Junger Mann für Porterarbeit im Saloon. 213 Webster Ave., Netzband.

Verlangt Ein Junge an Cakes. 1907 Milwaukee Ave.

Verlangt: Messing-, Scroll- und Draht-Arbeiter. Erfahrene Männer an Bankarbeit. The A. H. Anderson Co., Milwaukee und Oakley Ave. 28jl,1w

Verlangt: Ein tüchtiger Waiter, ebenso zwei gute Abendwaiter im Garten. Pfaffs Pavillon, 1907 W. Madison Str., Garfield Park.

Verlangt: Sattler an Reparatur-Arbeit. 401 W. Division Str.

Verlangt: Bäcker an Brot. $12 die Woche. 123 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Alter Mann für allgemeine Arbeit. — 459 W. North Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: Ein starker Junge. 463 W. Superior Str.

Verlangt: Ein Mann für Privatplatz als Helfer. 643 Maplewood Ave. Theo. Arndt, Gärtnerei.

Verlangt: Pelz-Finishers und Liners. 182 State Str., Zimmer 50.

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand an Brot. 324 N. Franklin Str. modi

Verlangt: Gute erste Hand Brotbäcker, Tagarbeit. Adr. G. 303 Abendpost.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 2452 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Mann für Saloon- und Hausarbeit. 699 S. Ashland Ave., Ecke 15. Str. modi

Verlangt: Saloon-Porter. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Ein starker Junge, in Bäckerei zu helfen. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 1000 W. Lake Str. modi

Verlangt: Intelligenter Mann, auf der Nordwestseite oder Nordseite wohnend. Muß englisch sprechen, als Kollektor und Verkäufer; von 4 bis 5 Uhr. — Stritzlowsky, 164 E. North Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, um auf einer Kegelbahn zu arbeiten. 633 N. Clark Str.

Verlangt: 3. Hand Brotbäcker, guter Lohn, stetige Arbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein guter Bartender. 461 N. Clark Str.

Verlangt: 50 Jungen von 17—19 Jahren, um Gerberei-Maschinen zu bedienen. Nachzufragen 247 N. Sangamon Str. modi

Verlangt: Hustler. 377 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Bäcker, allein zu arbeiten; guter Lohn. Nachzufragen 440 W. Van Buren Str. samo

Verlangt: Porter, der Bartenden versteht, älterer Mann vorgezogen, nur stetiger und nüchterner Mann braucht vorzusprechen. 949 N. Western Ave. samon

Verlangt: Presser an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. samo

Verlangt: Junger Mann, um in Laundry im Waschraum zu helfen. Lohn, Zimmer und Board. 3718 Cottage Grove Ave. sa,mo

Verlangt: Erfahrene Fensterwäscher. Vorzusprechen beim Superintendenten von A. M. Rothschild & Co. ijl15*

Verlangt: Ein tüchtiger Blumengärtner mit guten Zeugnissen. Lohn $11 per Woche. H. F. Halle, 548 W. Madison Str. sonmo

Verlangt: 500 Ernte-Arbeiter für Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, $2 bis $3 per Tag und Kost; billige Fahrt. — 200 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Jowa, Minnesota, Dakota; $1.50 bis $1.75 per Tag; freie Fahrt. — 100 Arbeiter für Farmen und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 117 South Canal Str., gegenüber dem Union-Depot. 27jl,1mX

Verlangt: Guter Tischler für Schilder-Arbeit. Beständige Arbeit. Nachzufragen Montag Morgen, 7 Uhr. John Widna, 160 Ost Superior Str., nahe Wells. somo

Verlangt: Blacksmith Finishers an allen Sorten Arbeiten. Erby Carriage & Wagon Co., 62 Pacific Avenue. sa,so,mo

Verlangt: Messing Finisher, der an der Fox Lathe arbeiten kann, sowie ein Maschinisten-Gehilfe. Nachzufragen Montag Morgen. Matthews, 40 Dearborn Str. sasonmo

Verlangt: Cabinetmakers. Store-Fixture-Fabrik, 2010 Wabash Ave. midofrsasonmo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 15 Sweater Knitters, Männer oder Frauen, stetige Arbeit. Royal Knitting Works, 483 S. Halsted Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, soeben eingewandert, sucht Stellung als Porter. Fr. Schmidt, 34—36 Madison Str. somo

Gesucht: Tüchtiger, selbstständiger Konditor und Cakebäcker sucht Stellung. Fr. Holinger, 2837 Cottage Grove Ave. sa,mo

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht Stellung. Adr.: Z. 361, Abendpost. samo

Gesucht: Cakevormann und Konditor sucht Stelle. Brewer, Phone Monroe 615.

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle für leichten Wagen zu fahren, weiß gut in der Stadt Bescheid. Adr. M. 533 Abendpost.

Gesucht: Fleißiger junger Mann mit den besten Empfehlungen sucht Stelle in Wholesale Weingeschäft. Gefl. Offerten unter O. 620 Abendpost.

Gesucht: Junger Butcher sucht stetigen Platz. 13 Otis Str., nahe Division Str.

Gesucht: Junger Mann, Buchhalter, sowie mit allen Office Arbeiten vertraut, spricht und korrespondirt Deutsch und Englisch sucht passende Beschäftigung. Tag- oder stundenweise. Adr.: G. 328, Abendpost. modi

Gesucht: Barkeeper mit prima Referenzen wünscht Stellung. Adr.: G. 363, Abendpost.

Gesucht: Bäcker, erste Hand an Cakes, sucht Arbeit. Adr.: G. 358 Abendpost.

Gesucht: Hausvainter sucht stetige Arbeit. Adr.: G. 390, Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine erfahrene Hand-Knopflochmacherin, guter Lohn, heller und kühler Shop. Stetige Beschäftigung. B. Kuppenheimer & Co., 241 S. Jefferson Str., 6. Floor.

Verlangt: Mädchen in Korsetfabrik. Erfahrene Arbeiterinnen, ebenfalls Lehrlinge angenommen. Stetige Arbeit und guter Lohn. Gesunde und moderne Fabrik. Arbeit 53 Stunden per Woche, schließen Samstag um Mittag im ganzen Jahr. Sahlin Corset Co., 43 Fulton Str., Südwest-Ecke Fulton und Clinton Str., zweite Thüre von der Ecke. 28jl,1wX

Verlangt: Erfahrene Dry Goods Verkäuferin. — Wieboldt, 931—45 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen- und Hand-Näherinnen an Skirts, Arbeit nach Hause zu nehmen. 741 Elkgrove Ave., Kraus.

Verlangt: Mädchen für Blumen Store. 568 N. Ashland Ave.

Verlangt: Verkäuferin für Dry Goods und Hausfurnishing Dept. Koop, 495 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen zum Silberschmieden und Filing. 88 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen an Maschinen (Dampfkraft), gute Bezahlung. 384 W. Division Str. modi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Skirts — wir bezahlen während des Lernens. 384 West Division Str.

Verlangt: Mädchen zum Seamnähen und Steppen an Hosen, leicht zu lernen. 1744 N. Leavitt Str. modimi

Verlangt: Bonnaz Stickerinnen und Mädchen für Finishing. Guter Lohn. H. W. Massari & Co., 189 Fifth Ave. 28jl,1w

Verlangt: Nähmaschinen-Mädchen, um an Canvas-Männerröcken zu arbeiten. E. E. Cook & Bros., 49 Ost Kinzie Str. frsasomo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Skirts und Cloaks. 346 W. North Ave. frsasomo

Verlangt: Maschinenmädchen. 114 Burling Str. 28jl,1wX

Verlangt: Maschinen-Mädchen, Waisters, Underpressers und Finishers an Westen. 1619 N. Hoyne Avenue. fa,mo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Kinder-Coats. 564 N. Ashland Ave., Top Floor, hinten. Cohler & Pearlman. 23jl,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Frau für Waschen und Bügeln. Wm. Weiner, 104 Hoyne Ave., 4. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Geschirrwaschen. 876 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, 15—16 Jahre alt, von achtbaren Eltern, bei Hausarbeit behilflich zu sein. Familie von 3 Erwachsenen. Mrs. Planett, 212 East 55. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. Guter Lohn und Behandlung. 385 Mohawk Str., nahe Garfield Ave.

Chicago General Employment Agency, 188 Fifth Ave., Zweig Office 3453 Indiana Ave. Verlangt: 600 Mädchen, Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hotel- und Restaurant-Hilfe sowie alle Sorten Stellungen. Tel. 94 Main.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie; Lohn $4.50 bis $5. 329 24. Str. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Lohn $3.50 per Woche. Es wird eine Waschfrau gehalten. 5518 Carpenter Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen oder ältere Frau für Hausarbeit. 800 Elston Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit und ein junges zum helfen. 658 La Salle Avenue.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 88 Eugenie Str.

Verlangt: Drei Mädchen zum aufwarten. Restaurant und Cafe, 10 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Kinder und Hausarbeit. 1652 N. Halsted Str. mdi

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. 428½ La Salle Ave.

Verlangt: Eine Frau zwischen 30—40 Jahren für allgemeine Hausarbeit. 5125 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Mrs. Santer, 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in Familie, Flat. Vorzusprechen Montag von 12 bis 8 Uhr Abends oder Dienstag Abend von 6 bis 8 Abends. Mrs. Blake, Flat E, 1784 Wrightwood Ave., Ecke Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit bei zwei Leuten. 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit.— 587 N. Robey Str.

Verlangt: Deutsche Business - Lunchköchin. 274 State Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1030 Winthrop Ave., Edgewater. Man nehme Evanston Electric Car bis Thorndale Ave.

Verlangt: in Mädchen für Hausarbeit. 300 Milwaukee Ave., Bäckerei. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Kinder. 4555 Forestville Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, mit oder ohne Wäsche, kleine Familie. 96 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 406 W. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Bäckerladen, und einige Hausarbeit zu thun. 301 Augusta Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. 103 Jowa Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Köchin. 182 W. Randolph Str.

Verlangt: Mann oder Junge für Küche. Nachzufragen Zimmer 4, 201 E. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. 421 S. State Str., Bäckerei. mdimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4720 Calumet Ave.

Verlangt: Bei zwei Personen ein Mädchen, welches etwas kochen kann. 1806 N. Halsted Str., nahe Cornelia.

Verlangt: Drei Mädchen für Küchenarbeit. 542 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit, jeden Sonntag frei. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Waschfrau. Brewer, 232 N. May Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kein Waschen. 446 N. Wood Str.

Verlangt: Haushälterin in kleiner Wittwersfamilie. Guter Lohn. 559 41. Str., Ecke Butler Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren zur Hilfe in der Hausarbeit. Kein Waschen und Bügeln zu besorgen. Lohn $2. 3003 Wentworth Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Kein Waschen oder Bügeln. 212 Milwaukee Ave. im Saloon.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre alt, für leichte zweite Hausarbeit. Kein Waschen. 159 Wells Str., unten.

Verlangt: Alleinstehender Arzt sucht zur Besorgung seines Haushaltes eine ältere Frau. 4 Zimmer, einschließlich Office. Gutes Heim. Dampfheizung, warmes und kaltes Wasser. Näheres 4412 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen für häusliche Arbeit für 2 Personen. Dampfheizung. 1312 Diversey Boulevard, 2. Flat. sonmo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 3805 Wabash Ave., 1. Floor. somo

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln in Familie von Vieren. Lohn $6. Nachzufragen 5344 South Park Ave. sa,so,mo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und eine Frau als Haushälterin für Privat-Familie. 801 Jackson Boul. sa,so,mo

Verlangt: Aeltere Person zur Stütze der Hausfrau, welche mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht. 51 Center Str. dosamo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, um etwa fünf Wochen aufs Land zu gehen. Nachzufragen 1—3 Uhr. Zimmer 1204, 34 Washington Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß etwas kochen können. Kleine Familie ohne Kinder. Guter Lohn. 5100 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 252 Dayton Str., Luth.

Verlangt: Mädchen am Tisch aufzuwarten. 108 Randolph Str., Henricis Cafe. modi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige Frau, die keine Arbeit scheut, sucht Platz des Tags über in besserem Hause. Bitte persönlich vorzusprechen. 97 Cornelia Str., zwischen Ashland und Noble Str., vorne, Basement.

Gesucht: Achtbare deutsche Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei einem gutsituirten Wittwer oder bei einem alleinstehenden Herrn. Katholischer vorgezogen. Adr. K. W. 420 N. Lawndale Ave.

Gesucht: Eine gute Lunchköchin sucht Stelle, am liebsten auf der Nordseite. 829 N. Halsted Str., hinten.

Gesucht: Waschfrau sucht Stelle in oder außer dem Haus. 687 N. Ashland Ave.

Einfaches Nähen an Kinderkleidern wird zu mäßigen Preisen besorgt. 607 Wells Str., Top Floor.

Gesucht: Ein älteres Mädchen, zwei Monate im Lande, sucht Stelle in Privatfamilie. 106 Sherman Str.

Gesucht: Wittwe, tüchtige Köchin, sucht Stelle als Haushälterin bei gutsituirtem Herrn. 809 Milwaukee Ave.

Gesucht: Waschplätze. 114 High Str., Seiteneingang, nahe Fullerton Ave.

Gesucht: Einfache Wäsche schön gewaschen und gebügelt, 35c das Dutzend. 566 N. Campbell Ave.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Bäckerladen. 139 Oakdale Ave., nahe Leavitt Str.

Gesucht: Wittwe mittleren Alters sucht Stellung als Haushälterin; tüchtige Köchin; gute Empfehlungen. 117 Wells Str., Apotheke. somo

Gesucht: Wittwe mit besten Empfehlungen wünscht Stellung als Haushälterin bei einzelner Dame oder Herrn. Mrs. H., 1698 Wellington Ave., Lake View. somo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kleiner Zigarren-, Tabak- und Candystore. 733 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Grocery, Delikatessen-, Bäckerei-, Zigarren- und Candy-Store, schöne Wohnung, wöchentliche Einnahmen $120. Frage Morgens bis 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, $100 baar, Rest auf Zeit, gut mit Stock versehen. Adr.: G. 386, Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Abendpost-Route, umständehalber billig, habe 1334 Abonnenten täglich, Sonntags 782. Jakob Rick, 190 Orchard Str. momija

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, Nordseite, alter Platz, billig, wenn sofort genommen. Adr.: G. 361, Abendpost. modi

Zu verkaufen: Schuh-Shop, passend für einen ledigen Mann. 570 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei. $25 tägliche Einnahme. Krankheitshalber. Adr. G. 316 Abendpost. mdim

Zu verkaufen: Ein Saloon, zwischen mehreren Fabriken, an größtem Straßenverkehr Platz der Stadt. Für den Inventar-Preis. Inhaber übernimmt Fabrikgeschäft. Zu erfragen 921 S. Halsted Str. mdi

Zu verkaufen Saloon, einer der ältesten Plätze auf der Nordseite. Adr. G. 385 Abendpost. 28jl,1wX

„Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 18jl,1moX

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen anderem Geschäft, guter Platz. Adr. G. 317 Abendpost. smo

Zu verkaufen: Grocery-Geschäft, wegen Krankheit; muß verkauft werden. 1262 N. Marshfield Avenue. somodi

Zu verkaufen: Ein Basement-Eck-Saloon, mit Business Lunch, im Hochbahnschleifen-Distrikt, alter Platz, $1250. $750 baar, Rest auf Zeit. Hammel & Lang, 96 Fifth Ave. 27jl,1wX

Zu verkaufen: Ein altes, vollständig eingerichtetes Elektrisches Geschäft, Werkstatt, Kunden u. s. w. Eigenthümer muß sich vom Geschäft zurückziehen. Alle Auskunft ist zu haben durch Anfragen an H. Loebel, 10 North 12. Str., St. Louis, Mo. somodi

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber gesucht mit $1500 bis $2500 in einem Mail Order Geschäft, eine gute Anlage. Adr. G. 359 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Feine Ecke für Saloon; Westseite. Adr.: M. 543 Abendpost. sa,mo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer im zweiten Floor. 6844 Ada Str., nahe 69. Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 4—5 Zimmer oder Cottage, kleine Familie, Groß Park. Nachzufragen 514 Otto Str. modi

Gesucht: Anständiger junger Mann sucht ganz in der Nähe der Lake Str. Hochbahn ein möblirtes Zimmer. G. 346 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß diese Woche verkauft werden, ungeachtet des Verlustes, alles was von einem prachtvoll ausgestatteten Heim übrig ist; Steinway Baby Grand Piano, Mahagoni-Parlor Suit und einzelne Stücke, Parlor-Tisch, Kabinet, Mahagoni-Davenport, Hallen-Uhr, Türkische Leder-Stühle und Schaukelstühle, Leder-Couch, Mahagoni-Bibliotheks-Tisch und Schreibtisch, Combination Bücherschrank, Eichenholz-Eßzimmer-Set mit Lederfitz-Stühlen, Messing-Buttstellen mit Haar-Matratzen und Box Springs; Mahagoni und Birds-Eye Maple Dressers und Chiffoniers, eichenes Folding-Bett, Wilton Rugs und Carpets, Oelgemälde, Bilder, Spiegel, Bric-a-brac, Stand-Uhren, Spitzen-Gardinen, Draperien etc. Diese Sachen haben wenig vom Gebrauch gelitten, da sie nur kurze Zeit gebraucht worden sind, und waren die besten die für's Geld zu haben waren. Umstände sind eingetreten, die es für den Eigenthümer nothwendig machen, den Haushalt aufzugeben; werden alles lieber zu irgend einem Preise verschleudern, als die Sachen einem Lagerhaus übergeben. Eine persönliche Inspektion ist nothwendig, um eine oberflächliche Idee von den Vorzügen dieser Sachen zu bekommen. Das Haus ist zu jeder Zeit offen, bis verkauft. Muß positiv sofort verkauft werden. Sprecht heute vor. 261 Ashland Blvd. 26jl2wuso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Gespann Arbeitspferde, Gespann westlicher Pferde, billig. 636 N. Halsted Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 5 neue Orgeln, Gehäuse leicht durch Rauch beschädigt. $10 bis $15. M. Schulz Co., 370 Milwaukee Ave.

Nur $35 für ein feines 7 Octaven Piano. 317 Sedgwick Str., nahe Division. modimi

$135 kaufen feines Detmer Upright Piano, fast neu. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 28jl,1w

Zu verkaufen: Ein neues Piano, bestes Fabrikat; spottbillig für Baar. Adr.: A. 129, Abendpost. 26jul,1w

Elegantes Upright Piano, in perfektem Zustande, zuverlässiges östliches Fabrikat; der Ton ist unübertrefflich; werde dasselbe gegen Baar zu einem Drittel des ursprünglichen Kostenpreises verkaufen. 261 Ashland Blvd. 26jl2wuso

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Singernähmaschine, blos $3. 541 Ogden Ave., nahe Taylor Str.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer, 45 Jahre, Handwerker, sucht die Bekanntschaft einer Frau ohne Anhang zu machen zwecks Heirath. Adr.: G. 318, Abendpost.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patentanwalt 1303 Schiller Bldg. 11jl,frsonmomi,1m

Kummler & Kummler, deutsche Patentanwälte, 1000 Tribune Building. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wenn Ihr Euch zu verändern gedenkt, so kommt mit auf die nächste Exkursion am 5. August und seht, wie schön die Prairie von Arkansas ist. Nur neunzehn Stunden Fahrt via der Illinois Central-Bahn und der Preis für die Rundfahrt beträgt nur $20. Ihr findet da gut kultivirte Farmen und eine reiche, deutsche Ansiedelung; aber es ist auch noch gutes Land zu haben für von $15 bis $25 per Acker und ist dasselbe ebenso fruchtbar, wie der beste Illinoiser Boden. Wir haben große Strecken für Ranches und kleinere Strecken von 80 bis 160 Acre; alle innerhalb ein paar Meilen von Eisenbahnstationen gelegen. Wegen weiterer Einzelheiten sprecht vor bei A. Boysen, 172 Washington Str. 19jl*

Zu verkaufen: Ländereien in Minnesota und den Dakotas. $8 bis $40 per Acker. Reimers, 762 West North Avenue. 23jl,1w

Nordseite.

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot. 735 Clybourn Ave. 25jl,1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ein fünfstöckiges und Basement Brick Haus No. 1495 Fulton Str., mit Stall, billig, $3,200. John N. Jacobsen, 700 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Lot an Oakdale Ave. und Lincoln Str., schöne Residenzgegend, spottbillig wegen Abreise nach Deutschland. Buser, 405 Wells Str.

Südseite.

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus, Ecke, auf der Südseite; jährliche Miethe $1140. Preis $8000. 5-Zimmer Haus und Stall mit 2 Lotten an Honore Str., Preis $1600. 4-Zimmer Haus an Bishop Str., $800. Gustav A. Bodwig, Südost-Ecke 51. und Loomis Str. sa,mo,di

Südwestseite.

Zu verkaufen: 5 Zimmer-Cottage, billig. 1085 St. Louis Ave. 23jl,1w

Vorstädte.

Zu verkaufen oder zu vertauschen (auch gegen Flats): Hübsches modernes Vorstadt-Property (Edgewater). Gute Bedingungen. Eigenthümer. Adresse: Z. 944 Abendpost. *X

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft — 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Ohne Kommission billige Privatgelder zu verleihen. 1. und 2. Hypothek. Adr.: A. 172 Abendpost. 24jl,1wX

Geld von 4—6% ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29ian*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei uns vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$30 für $1.50	$ 60 für $2.25
$40 für $1.75	$ 75 für $2.50
$50 für $2.00	$100 für $3.00

Kein Aufsehen, wenn Ihr mit mir zu thun habt; reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str. 23juX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 4jn*

Ernst Eisner, Claim Agent, Collector und deutscher Notar. Alle gesetzlichen Sachen schnell gesettelt. Office: Zimmer 207, 115 Dearborn Str. und 1540 Milwaukee Ave. 19jlm

Wechsel, Rechnungen, Rente kollektirt. Keine Vorausbezahlung. Sendet Postkarte. Albrecht, 230 Wilmot Ave. 5jl,samomi,1m

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.— „Keine Kollektion, keine Bezahlung".
Die Spencer Agency,
85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723. 24ap,Xlj

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 30julmX

Laßt Eure Schindeldächer mit unserer Flint Rock Roofing decken, dieselbe hält 50 Jahre. Anglo American Roofing Co. (nicht inkorporirt), 792 W. Chicago Avenue. 24jl,1wX

12 beste Cabinet Photographien, $1.00. Bringt diese Anzeige mit und Ihr bekommt ein großes Bild in Farben. Freie Kopien und Vergrößerungen. — Offen Abends.
Johnson, 113 Ost Adams Str.,
2jl,misonmo* gegenüber der Postoffice.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 1jan,X*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Frauen und Mädchen zum Kleidermachen und Zuschneiden zu lernen. Mrs. Madsad, 734 Clybourn Ave.

Damen! Ertheile schriftlichen Unterricht in neuester Handarbeit. Sende 30 Cts. für prachtvolles Muster mit Beschreibung. Box 1351, Joliet Ill.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 1317—1324 Unity Building, 79 Dearborn Straße. Abends: 572 Blue Island Ave., Zimmer 10. 6jl,1m,X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 185 Osgood Str. 7jlX*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine Rolle Specifications für eine mexikanische Brauerei von der Halsted Str. Car.— Bitte abzugeben bei Goetz & Flodin, Mfg. Co., 139 W. Chicago Ave.

Warum leiden an Krampfaderbruch?



J. H. GREER, M. D.

[illegible]

J. H. GREER, M. D.,
52 Dearborn Str., Chicago.

Gut passende Bruchbänder, nicht hohe Preise, **können einen Bruch heilen.**



Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jedermann. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrenen Herren und Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.

HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.
Nachfolger von Henry Schroeder
465-467 Milwaukee Ave.

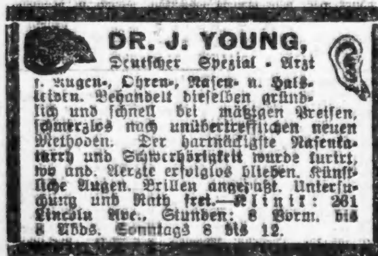
[illegible]

Bruchleidende



[illegible]

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt



[illegible]

CHICHESTER'S ENGLISH
PENNYROYAL PILLS



[illegible]

Please reply in English.

Dr. EHRLICH,

[illegible]

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt,

[illegible]

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Str., Zimmer 65,

[illegible]

nur drei Dollars

[illegible]

— Aus dem Examen. — Professor: „Herr Kandidat, ich stelle Ihnen hier einen Patienten vor, der an Augenentzündung leidet. Der Kranke blinzelt infolgedessen immer mit den Augen. Was würden Sie in diesem Falle thun?" — Kandidat (nach einigem Zögern): „Ich — Herr Professor, ich würde — auch blinzeln."

— Die Welt. — Bräutigam: „Nun währt es nicht mehr lange, mein Lieb, bis wir Mann und Frau geworden sind. Wie freue ich mich auf den Einzug in unser neues Heim. Vorher will ich dir erst die Welt zeigen." — Braut: „Wie lange bleiben wir denn weg, Hugo?" — Bräutigam: „Nun, immerhin vierzehn Tage!"

— Abgewinkt. — Theaterdirektor: „Ich würde Sie engagiren, wenn ich eine Probe Ihres Talents hätte!" — Naive: „Und würden Herr Direktor mir dann 30 Mark vorschießen?" — Theaterdirektor: „Ausgezeichnet! — Sie sind engagirt!"

Gestrige Vergnügungen.

Der Wettergott hatte wieder kein Einsehen.

Der Aufenthalt im Freien war nicht durchweg angenehm.

Das Plattdeutsche Volksfest war trotzdem flott im Gange. — Die Pfälzer haben ihr Sommerfest auf den nächsten Sonntag verlegt. — Wie und wo man sich sonst im Freien vergnügte.

Hurrahrufe und Trommelwirbel drangen gestern aus dem Nord Chicago-Schützenpark in weite Fernen. Trompeten schmetterten darein. John Meinkens uniformirte Militärkapelle zeigte sich im Aufspielen zum Tanz nicht müssig. Das Plattdeutsche Volksfest war dort im Gange. Am vorletzten Sonntag hatte sich der Wettergott als Störenfried erwiesen. Man hatte es auf den gestrigen „Tag des Herrn" verlegt. Abermals ungünstiges Wetter. „Und wenn es Kieselsteine regnet, heute wird gefeiert", das war die allgemein geäußerte Ansicht der Mitglieder des Festkomites. Punkt 1 Uhr Nachmittags, im vollsten Regen, bliesen Meinkens Musiker den „Eröffnungsfestmarsch". Bald darauf verzog sich der Wolkenschleier. Die Sonne lachte wieder. Ab und zu setzte sie danach zwar das Versteckenspiel fort, das sie am Vormittag getrieben hatte. Die „Schleusen des Himmels" öffneten sich, wenn man von einem zeitweiligen gelinden Träufeln absehen will, aber nicht wieder. Freilich, den Meisten, die sich gestern auf ein Vergnügen im Freien gefreut hatten, war der Spaß verdorben. Zu dem gestrigen Volksfest der Plattdeutschen hatten sich wenig mehr als dreitausend Personen eingefunden; am Sonntag vorher waren trotz ähnlicher ungünstiger Umstände über fünftausend dort gewesen; hatte man da doch allein am Eingang zum Parke über elfhundert Eintrittskarten verkaufen können, und nahezu viertausend solcher Karten, die von Mitgliedern der einzelnen Logen vorher abgesetzt worden waren, waren eingegangen. Die Plattdeutschen Gilden, welche dieses Fest veranstaltet hatten, dürften trotz der großen Kosten, welche die Vorbereitungen verursachten, mit einem blauen Auge davongekommen sein. Es war deren Bestreben, etwas Besonderes, Musterhaftes mit diesem Fest zu bieten. Nach Art der großen New Yorker plattdeutschen Volksfeste wollte man etwas hier Neuartiges, Gediegenes geben. Das reichhaltige Festprogramm wurde auch gestern, mit Ausschluß nur einer Nummer, vollständig durchgeführt. Das Ringreiten mußte ausfallen, da der vom Regen aufgeweichte Boden für die Pferde zu schlüpfrig war. Besonders lebhaft ging es an der „Köm un Beer-Bude" zu; der dort ausgeschenkte Doppelkümmel und noch mehr der „Bommerlunder" — ein importirter Schnaps, so geheißen nach der Ortschaft bei Flensburg, in welcher er erzeugt wird — erwiesen sich als der passendste Trank zur Vertreibung der Aergers über die Niedertracht des Wettergottes. Und auch die „Plattdeutsche Küche", deren „Etkort" Hamburger suren Aal, rode Grütt mit Melk, Mehlbüdel mit Sauce, Ossenoogen mit Melk, Kantüffelpankoken und andere leckere plattdeutsche Gerichte aufwies, war fast beständig von Gästen umlagert. Die von Herrn Jean Wormser geleiteten Aufführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Das Trommler- und Pfeiferkorps des Turnvereins „Voran" rückte, wie am vorangegangenen Sonntag, auch gestern wieder vollzählig in den Park ein und trug durch sein flottes Auftreten viel zur Verbreitung und Aufrechterhaltung der frohen Stimmung bei. Nach Ansicht des Herrn Linnemeyer, des würdigen Großmeisters, der auch dem Festkomite als Vorsitzender angehört, ist das Plattdeutsche Volksfest in geselliger Hinsicht, recht wohl als ein Erfolg anzusehen. Es soll eine bleibende Einrichtung werden und alljährlich in der nämlichen großartigen Weise begangen werden.—

Am Montag, den 11. August, wird die diesjährige Konvention sämmtlicher plattdeutschen Gilden in der Festhalle von Oswalds Grove eröffnet. Am Sonntag, den 10. August, veranstaltet die Bismarck-Gilde No. 63 daselbst zu Ehren der Delegaten ein großes Sommerfest. In Chicago und Umgegend befinden sich allein 75 plattdeutsche Gilden. Zur Konvention werden sich unter vielen Anderen auch ein Delegat und ein Festbummler aus Süd-Dakota einfinden.

Das drohende Wetter und die nur spärlich eintreffenden Besucher veranlaßten den Vergnügungs-Ausschuß für die Veranstaltung des fünften großen Pfälzer Volksfestes zur Mittagsstunde, den schnellen Entschluß zu fassen, die Abhaltung des Festes auf kommenden Sonntag, den 3. August, zu verschieben. Als zur frühen Nachmittagsstunde die Pfälzer und ihre Freunde an Ertels Grove eintrafen, fanden sie die Thore geschlossen und mußten mit langer Nase abziehen. Hoffentlich haben die Veranstalter des Festes am kommenden Sonntag besseres Glück.

Wie vorauszusehen war, nahm das gestrige Piknik des Aurora-Turnvereins im Fox River Grove einen glänzenden Verlauf. Pünktlich fanden sich die Mitglieder des Vereins und dessen Zöglinge am Versammlungsorte ein, und unter Vortritt der Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Truppe des Vereins, unter Leitung des Lehrers Emil Hartmann, setzte sich der Zug zum Bahnhofe in Bewegung, wo sich bereits eine große Zahl von Freunde, welche an der Festlichkeit theilnehmen wollten, eingefunden hatte. Das Arrangements-Komite hatte die besten Vorbereitungen getroffen und unter Spielen, Tanz und Musik unterhielten sich die Pikniker aufs Beste. Mit Zufriedenheit können die Veranstalter auf das wohlgelungene Fest zurückblicken.

Trotzdem die Sonne nicht so klar vom Himmel schien, wie sie es erwartet hatten, ließen sich die Mitglieder des Senefelder Liederkranz und ihre Freunde nicht abhalten, ihren Sommerausflug nach dem Columbia-Park zu unternehmen. Die Festfreudigkeit der versammelten Menge ließ sich von dem drohenden Wetter nicht niederdrücken, und als zur Mittagszeit sich der Himmel aufklärte, nahm das Fest einen glänzenden Verlauf. Spiele für Groß und Klein, Gesang, Musik und Tanz und gute Labung des inneren Menschen ließen es die Theilnehmer recht bedauern, daß der Tag so schnell zu Ende ging und die späte Stunde sie zwang, zu Muttern heimzukehren.

Das gestrige Piknik und Sommernachtsfest der Vereinigten Lager der Nordseite, G. A. F. of Ill., in Hoerdts Grove, nahm einen köstlichen Verlauf. Als am Morgen die Sonne ihr Antlitz mit Wolken verhüllte, schüttelte Mancher zweifelnd sein Haupt, ob er mitmachen sollte, als sich jedoch gegen Mittag der Himmel aufklärte, gab es kein Halten mehr, und Jung und Alt eilte zum Piknikplatze, wo sich recht bald ein reges Leben entwickelte. Das Festkomite, bestehend aus Präsident J. N. Thurn, Schatzmeister Louis Matern, Sekretärin, Emma Stumm, Jacobine Klug, Auguste Sachwitz, Sebastian Fischer, Chr. Kurbar, und Chas. Hoppe, hatte seine Vorkehrungen aufs Beste getroffen. Musikvorträge, gemeinschaftliche Spiele usw., trugen dazu bei, die frohe Stimmung wachzuhalten und das Preiskegeln zwischen Herren und Damen hielt die Aufmerksamkeit sämmtlicher Festgenossen auf sich gerichtet. Daß für die Labung des inneren Menschen aufs Beste gesorgt war, braucht nicht näher erwähnt zu werden, und erst zur frühen Morgenstunde verließen die letzten Theilnehmer den Festplatz. Da sich aber doch manche Freunde durch die drohende Witterung vom Besuche des Festes hatten abhalten lassen, hielten es die Veranstalter für angebracht, eine Fortsetzung des Festes auf Sonntag, den 14. September, ebenfalls in Hoerdts Grove, anzuordnen.

Einen hübschen Verlauf nahm gestern das gemeinsame Piknik der Germania Loge No. 19 und der Freundschaft Loge No. 21 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika in Crofts Grove, 8134 Vincennes Road. Die Zahl der Besucher war durch den drohenden Morgenhimmel wohl etwas beeinträchtigt worden, doch konnte das der Festesfreude wenig Abbruch thun. Die Mitglieder der Logen mit ihren Familienangehörigen hielten bis zur späten Abendstunde aus. An Speise und Trank fehlte es nicht, und es können die Mitglieder des Arrangementskomites mit dem Erfolge recht zufrieden sein.

Lustiges, heiteres Leben entwickelte sich auch in Clodys Grove, an Clark und Perry Str., wo der Humboldt Park Frauenverein gestern sein viertes Jahres-Piknik abhielt. Die Damen Frau Doescher, Heiden, Reuschel, Lange, Lustig und Buerk, hatten die besten Vorbereitungen getroffen und Jung und Alt fanden volle Befriedigung in den gemeinschaftlichen Volksspielen und andern Belustigungen. Vortreffliche Speisen und Getränke für die Hungrigen und Durstigen bewiesen auch, daß die deutschen Frauen das Kochen noch nicht verlernt haben.

Der Frauenverein Teutonia hielt gestern im Excelsior-Park am Irving Park Boulevard und der Elston Ave. ein großes Piknik und Sommernachtsfest ab. Zu Straßenbahn, zu Wagen und auf Schusters Rappen eilten die Freunde des Vereins herbei, um die Festesfreude der Damen und deutschen Frauen zu theilen. Die veranstalteten gemeinsamen Spiele, Musik und Tanz hielten die Festgenossen bis zur späten Stunde vereint und die Festordnerinnen, die Damen Anna Timpe, Louise Lüders, Caroline Mielke, Sophie Halfeldt und Emilie Jakobs, bewiesen, daß sie keine Neulinge im Veranstalten genußbringender Vergnügungen sind. Beim Preiskegeln rangen Damen und Herren in bunter Reihe um die Siegespalme. Als erste Gewinne waren ein Schaukelstuhl (Herrenpreis) und ein werthvolles Gemälde (Damenpreis) ausgesetzt worden.

Auch das Piknik des deutschen Unterstützungsvereins Columbus, im Elm Tree Grove zu Dunning, verlief in der schönsten Weise. Die Festlichkeit war nicht nur gut besucht, sondern brachte auch den Theilnehmern Vergnügen in Hülle und Fülle. Das abwechselungsreiche Programm ließ die gute Laune der Anwesenden nicht ins Wanken kommen und besonders das Preiskegeln gab Gelegenheit, die gute Laune und den Humor der Festgenossen zu Tage treten zu lassen. Die Theilnehmer an dem Piknik werden sich noch lange der selten frohen Stunden erinnern, welche sie auf dem Festplatze verlebten.

Die John G. Potts-Loge No. 501 I. O. O. F., hielt in Schults Park, 26. Str. und Desplaines Avenue, ihr Sommerfest ab. Es war eine fidele und lebensfrohe Gesellschaft, welche sich während des Nachmittags auf dem Festplatze einfand. Die Vorbereitungen für die Festlichkeit waren in die besten Hände gelegt worden und man amüsirte sich vortrefflich bis in die späte Nacht hinein. Der gute Besuch und der prächtige Verlauf des Festes sind sprechende Zeichen für die Anhänglichkeit der Mitglieder an ihren Orden.

Viele hatten sich gestern durch das nicht beständige Wetter davon abhalten lassen, das Piknik des Oldenburger Unterstützungs-Vereins in Rezek's Grove an der Ecke der California und Armitage Ave. zu besuchen. Wer es aber wagte, hinauszuwandern, der hat es nicht zu bereuen gehabt. Die Gäste wurden von den jovialen Gastgebern auf's Beste empfangen, und es war zum Schluß das Lokal, wenn auch nicht überfüllt, so doch gut besucht. Vereinsspiele, Volksspiele, Kegelschieben, Musik und Tanz waren vorbereitet und Alle, Jung und Alt, fanden ihre vollste Befriedigung. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Hermann Gramberg, Fritz Giffert und Wilhelm Ziese, konnte das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, seine Pflicht erfüllt und den Freunden und Bekannten ein fröhliches Sommerfest bereitet zu haben.

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — Am Samstag Abend finden, anläßlich der Eröffnungs-Vorstellung des Gastspiels der nach einem Triumphzuge durch den Osten heimgekehrten Truppe die Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des „König Dodo" statt. Derselbe wird dann für die Dauer von einigen Wochen sein famoses Szepter von Neuem über Chicago schwingen, zum höchlichen Ergötzen Aller, welche dessen Zeuge sein werden. Der Vorverkauf der Sitze beginnt am Montag, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es etwelche Schwierigkeiten machen wird, sich solche zu sichern, wenn man nicht entweder sehr früh oder sehr spät am Tage kommt. — Der beliebte Reiseschriftsteller Burton Holmes, welcher sich auf Studientouren in Europa befindet, hält sich zur Zeit in Schweden auf und sammelt dort das Material zu einem Vortrage, mit welchem er im Verlaufe des kommenden Winters im Studebaker'schen Konzertsaale genußreiche Stunden bereiten wird. Sein Programm wird indessen natürlich reichhaltig wie immer sein und Schilderung von Land und Leuten aller Zonen umfassen.

Dearborn-Theater. — Das prächtig ausgestattete, wirksam inszenirte und mit vortrefflicher Besetzung über die Bretter gehende musikalische Phantasiestück „The Storks" übt noch andauernd dieselbe Anziehungskraft auf das Publikum aus, wie während der ersten Woche. Die närrischen Späße, welche die Komiker des Stückes zum Besten geben, üben selbst auf Menschenfeinde einen unwiderstehlichen Lachreiz aus, das gut gedrillte Ballet erfreut das Auge der Besucher, ihre Ohren werden durch gute gesangliche Darbietungen und flott gespielte Weisen des Orchesters gelabt, so daß Niemand, der gegenwärtig einen Abend im Dearborn-Theater zubringt, denselben zu den verlorenen rechnen wird.

Grand Opera House. — Die Thüren des Grand Opera House werden in diesem Sommer nicht geschlossen werden. Der „Zauberer von Oz" bewährt sich in so vorzüglicher Weise, daß die Aufführungen bis zum Herbst hin fortgesetzt werden können, und daß es voraussichtlich auch dann noch Viele bedauern werden, sich den Genuß, welchen die Vorstellung bietet, nicht rechtzeitig verschafft zu haben. Das Komiker Quintett unter der Führung von Montgomery und Stone ruft mit seinen Possen auch bei den verhärtetsten Hypochondern Lachthränen hervor. Die Ausstattung und die Bühneneffekte könnten nicht komischer gedacht werden und die Damen vom Ballet nicht lieblicher.

Howard-Theater. — Die Aufführungen des Melodramas „Verstoßen" waren durchgängig recht gut besucht. Für diese Woche steht nun auf dem Spielplane „Motten", ein nach dem gleichnamigen fesselnden Romane der Ouida geschriebenes Sensationsstück.

Läßt nicht locker.

Ex-Richter Moran will heute abermals auf Ausstellung eines Einhaltsbefehles antragen.

Die Freibrieffrage wird, wie verlautet, den Stadtrath schon gleich nach den Ferien beschäftigen.

Die Sterblichkeit unter den Kindern hat in den letzten zwei Jahrzehnten erheblich nachgelassen.

Kunz soll nun doch einen Gegenkandidaten erhalten.

Im Auftrage des Steuerzahlers William F. Rice, oder — dieser Ansicht ist wenigstens die Abwasserbehörde — im Auftrage des Gaylord-Syndikates, welches die Wasserkraft des Abwasserkanals mittels eines Dammes im Hickory Creek bei Joliet auszunützen beabsichtigt, wird im Lauf des heutigen Tages der frühere Richter Moran bei Richter Hanecy um die Ausstellung eines vorläufigen Einhaltsbefehles einkommen, der die Abwasserbehörde daran verhindern soll, mit der begonnenen Abdämmung in der Nähe von Joliet fortzufahren. Herr Moran blitzte mit einem gleichen Gesuch in der letzten Woche bekanntlich bei Richter Tuley ab, welcher seine Stellungnahme in der Angelegenheit damit begründete, daß er es nicht für recht und billig halte, in einer so wichtigen Angelegenheit einen derartigen Befehl zu erlassen, ohne auch der anderen Seite Gehör zu schenken. Ex-Richter Moran dagegen erklärt, er habe durchaus nichts dagegen, daß der Abwasserbehörde, wenn nöthig zwei Monate Frist dazu gegeben werde, sich auf den Fall vorzubereiten, daß es aber ungerecht sei, sie ruhig mit den Dammarbeiten fortfahren zu lassen, während ein Steuerzahler von Richter zu Richter laufen müsse, um einen Einhaltsbefehl gegen die Fortsetzung dieser Arbeit zu erlangen. Herr Moran besteht noch immer darauf, daß er kein Syndikat, sondern lediglich den Steuerzahler Rice vertrete; sollte dieser thatsächlich mit Gaylord unter einer Decke stecken, so sei ihm wenigstens davon nichts bekannt. Der Antrag auf Erlassung eines Einhaltsbefehles wird damit begründet werden, daß die Abwasserbehörde nicht das gesetzliche Recht habe, die Wasserkraft des großen Grabens zu entwickeln und zu verkaufen.

* * *

Es verlautet jetzt, daß ein Unterausschuß des stadträthlichen Ausschusses für das örtliche Verkehrswesen sich auf die Bedingungen geeinigt habe, unter welchen die Stadt die Freibriefe der Straßenbahngesellschaften verlängern solle. Angeblich haben die in Frage kommenden Gesellschaften sich schon bereit erklärt, auf diese Bedingungen einzugehen und auf den Anspruch zu verzichten, daß ihre Freibriefe nach dem sog. 99-Jahre-Gesetz erst um die Mitte des Jahrhunderts ablaufen. Der Hauptsache nach lauten die Bedingungen, unter welchen die Freibriefe verlängert werden sollen, wie folgt: Die Gerechtsame werden auf die Dauer von 15 Jahren verlängert; die Gesellschaften zahlen der Stadt eine jährliche Entschädigung von 10 Prozent ihrer Bruttoeinnahme; nach Ablauf einer bestimmten Frist kann die Stadt das Eigenthum der Gesellschaften gegen angemessene Entschädigung übernehmen; die Ordinanz, in welcher der Stadtrath die Freibriefe verlängert, ist nur dann giltig, wenn bei einer Urabstimmung die Mehrheit der hiesigen Stimmgeber sich zu Gunsten der Maßnahme erklärt. Diese Abstimmung soll, wie es in der Absicht des Ausschusses liegt, schon bei der kommenden Frühjahrswahl vorgenommen werden. An der Spitze des Unterausschusses, welcher diesen Plan zur Beilegung der brennenden Frage ausgearbeitet hat, steht Alderman Bennett, die übrigen Mitglieder sind die Aldermen Mavor, Jackson, Maypole und Carey. In den nächsten Wochen soll eine Sitzung des gesammten Ausschusses abgehalten und bei dieser Gelegenheit die Ordinanz im Entwurf festgelegt werden, sodaß sich der Stadtrath schon in seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien mit ihr beschäftigen kann.

* * *

Wie erheblich sich die Sterblichkeit unter den Kindern im Laufe der Jahre Dank der allgemeineren Befolgung der sanitären Vorschriften vermindert hat, ergibt sich aus folgenden Zahlen: In den zehn Jahren von 1882—1891 einschließlich betrug die Gesammtzahl der Todesfälle 161,170, wovon 78,236 oder 48.5 Prozent auf Kinder unter fünf Jahren entfielen. In den folgenden zehn Jahren starben 244,132 Personen, von denen 96,540 oder 39.5 Prozent noch nicht das 5. Jahr vollendet hatten. Es ist dies eine Abnahme von nicht weniger als 18.5. Prozent.

In der vergangenen Woche starben 520 Personen, eine mehr als in der Woche vorher, aber 97 weniger, als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Allerdings war damals eine außerordentlich hohe Temperatur zu verzeichnen. Bemerkenswerth ist die große Zahl der auf Typhus-Fieber zurückzuführenden Todesfälle; die gewaltigen Regenmassen führen den Inhalt der Abflußkanäle bis zu den Saugstellen im See, und es ist daher gerade jetzt doppelt geboten, das städtische Leitungswasser nur dann zu trinken, wenn es vorher gründlich gekocht wurde.

Die folgende Tabelle gibt eine vergleichende Uebersicht über die Zahl der Todesfälle während der vergangenen und der entsprechenden Woche des Vorjahres:

	26. Juli 1902.	19. Juli 1902.	27. Juli 1901.
Gesammtzahl der Todesfälle	520	519	617
Todesrate per Jahr und 1000	14.90	14.86	18.29
Männlich	308	308	339
Weiblich	212	211	278
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	149	136	199
Zwischen 1 und 5 Jahre	59	61	77
Ueber 60 Jahre	72	92	98

Der vom städtischen Gesundheitsamte an die Aerzte erlassene Aufruf, ihm während der Sommermonate bei der Sanitäts-Inspektion in den ärmeren Distrikten hilfreich zur Seite zu stehen, ist nicht ungehört verhallt. Das Harvey Medical College, sowie die Visiting Nurse Association, stellten dem Gesundheitskommissär ihre Dienste zur Verfügung und machten sich sofort an die Arbeit. Ferner hat sich auch in diesem Jahre der Eis-Trust erboten, nothleidenden Familien, die kranke Kinder haben, das für Kühlzwecke nöthige Eis kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Die schweren Niederschläge der vergangenen Wochen hatten zur Folge, daß das Futter auf den Weiden einen zu großen Wassergehalt aufweist, der sich dann auch auf Kosten des Fettes und der Nährstoffe in der Milch zeigt. Bei der vom Gesundheitsamt vorgenommenen Untersuchung der Milchproben blieb ein volles Zwölftel derselben hinter den Anforderungen zurück.

* * *

Das republikanische County-Komite wird sich Angesichts der von dem Kontraktor Hanreddy gegen Alderman Kunz erhobenen Anklagen nun wahrscheinlich doch dazu entschließen, einen Gegenkandidaten im 27. Bezirk aufzustellen, der versuchen soll, Kunz den Rang abzulaufen. Kunz ist bekanntlich von den Demokraten in jenem Bezirk für den Staatssenat aufgestellt worden, und da die Demokraten dort von jeher das bedeutende Uebergewicht gehabt haben, so beabsichtigten die Republikaner anfänglich, ihnen freies Spiel zu lassen, da es nur einen der Ihrigen hinschlachten hieße, würde er gegen Kunz in's Feld gestellt werden. Große Hoffnung machen sich die Republikaner aber jetzt auch noch nicht, trotzdem die Dinge eine unerwartet günstige Wendung für sie genommen haben. Jener Bezirk ist stark von Polen besiedelt, unter welchen Kunz, der selbst ein Pole ist, großen Einfluß besitzt.

Die Typographical Union No. 16 faßte in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß, mit allen Kräften gegen die Kandidatur von A. J. Hopkins zu arbeiten, dem Kongreßabgeordneten von Aurora, der sich mit Hilfe von Lorimer auf den Stuhl im Bundessenat setzen will, den Senator Mason im nächsten Jahre wird aufgeben müssen, wenn es ihm nicht gelingen sollte, sich darauf zu behaupten, wofür die Aussichten allerdings recht schwache sind. Die Setzer machen Hopkins den Vorwurf, daß er, als es sich um den Druck des letzten Bundeszensus handelte, eine der organisirten Arbeit feindliche Haltung angenommen habe.

Der hebräische republikanische Klub der Nordwestseite hat die nachgenannten neuen Beamten erwählt: Präsident, Herman Krukstein; 1. Vizepräsident, W. Weisman; 2. Vizepräsident, M. F. Arkush; 3. Vizepräsident, Max Duster; 4. Vizepräsident, N. J. Pritzker; Schatzmeister, S. J. Berkenstat.

* * *

Bekanntlich haben die Kandidaten, welche die beiden alten Parteien für das Amt des County-Schatzmeisters aufgestellt haben, unter dem Druck der öffentlichen Meinung sich verpflichtet, im Falle ihrer Erwählung die Zinsen, welche sie auf in Banken niedergelegte Amtsgelder ziehen, an die Countykasse abzuführen und sich mit dem für das Amt ausgeworfenen Jahresgehalt zu begnügen. In Verbindung mit dieser Reform wird jetzt in politischen Kreisen von gewisser Seite auf die Thatsache hingewiesen, daß der Sheriff einen verhältnißmäßig noch größeren „Schnitt" macht, als der Countyschatzmeister dies bislang gethan hat. Von wohlunterrichteter Seite wird der Profit, welchen der Sheriff aus seinem Kontrakt mit dem County für die Beköstigung der seiner Obhut unterstellten Gefangenen erzielt, auf rund $100,000 während seiner vierjährigen Amtszeit geschätzt. Der Countyrath wirft in jedem Jahre etwa $40,000 für diesen Zweck aus und schließt dann mit dem Sheriff einen Kontrakt ab, wonach dieser für die Beköstigung eines jeden Gefangenen täglich 25 Cts. erhält. Da sich durchschnittlich das ganze Jahr hindurch 500 Gefangene in der County-Jail befinden, so bedeutet dies für den Sheriff einen Reingewinn von rund $25,000, da ihn die Verpflegung eines jeden Gefangenen täglich auf höchstens 10 Cents zu stehen kommt. Es soll damit nicht gesagt sein, daß die Häftlinge hungern müssen oder ein Hundefutter erhalten, aber bei der Massenspeisung kann der Sheriff natürlich im Großen einkaufen und in Folge dessen auch zu sehr billigen Preisen, ausgenommen die Preise der Lebensmittel gehen beträchtlich in die Höhe. Dies ist in diesem Jahre der Fall gewesen und der Profit von Sheriff Magerstadt wird wohl entsprechend geringer sein, als er dies im letzten Jahre war. Immerhin dürfte ihm aber noch ein recht hübsches Sümmchen übrig bleiben. In Betracht zu ziehen ist hierbei allerdings, daß der Kandidat, welcher sich um das vielgesuchte Sheriffsamt bewirbt, einen sehr bedeutenden Beitrag an den Kampagnefonds zu entrichten hat und, wenn er wirklich ins Amt kommt, Amtsbürgschaft in Höhe von $100,000 stellen muß, was ihn in den vier Jahren seiner Amtszeit auch eine schöne Summe kostet. Ferner erwachsen dem Sheriff aus seiner Amtsführung jedesmal eine Menge Schadenersatzklagen, welche er nach Ablauf seiner Amtszeit auf eigene Kosten zu verfechten hat.

Wahrscheinlich ein Mord.

In einer Wirthschaft an Wells Str. wurde ein Frauenzimmer entseelt vorgefunden.

Spuren am Halse deuten darauf hin, daß die Unbekannte erwürgt wurde.

Ein gewisser „Eddie" Gough als der That verdächtig in Haft. — Der Verhaftete betheuert eine Unschuld.

In einem Vorzimmer der Wirthschaft von Henry O'Hara, Nr. 2 Wells Straße, wurde heute früh, kurz vor ein Uhr, ein gutgekleidetes Frauenzimmer entseelt vorgefunden. Das Gesicht der Unbekannten war aschfarben, und Spuren an ihrem Halse deuteten darauf hin, daß sie erwürgt worden war.

Ein gewisser „Eddie" Gough, der sich kurze Zeit vor ihrem Tode in ihrer Gesellschaft befunden hatte, wurde als der That verdächtig verhaftet. Der in der Wirthschaft beschäftigte Schankwärter James Grant, sowie mehrere Gäste, wurden gleichfalls in Untersuchungshaft genommen. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Unbekannten zwecks Beraubung ein Betäubungsmittel beigebracht und daß sie kalt gemacht wurde, als sie sich widersetzte.

Die Detektives Matthews, Mullins und Abbey standen heute früh kurz vor ein Uhr an der Ecke von Kinzie und Wells Straße, als sich ihnen ein unbekannter Mann näherte, der ihnen mittheilte, daß eben eine Frau in einem Hinterzimmer der O'Hara'schen Wirthschaft gestorben sei. Ueber die Todesursache befragt, erklärte er: „O, sie starb plötzlich und auf geheimnißvolle Weise." Der Unbekannte entfernte sich, und die Sicherheitswächter begaben sich nach der Wirthschaft. Dort zechten an vielen Tischen Männer und Weiber, die anscheinend keine Ahnung davon hatten, daß sich in einem der Weinzimmer wahrscheinlich ein Mord abgespielt hatte.

Die Beamten betraten das Weinzimmer. Dort fanden sie eine ungefähr 35 Jahre alte Blondine, auf dem Fußboden liegend, entseelt vor. Das Gesicht der Todten war bläulichgrau, ihre Hände und das Gesicht waren mit Blut beschmiert, ihre Kleider in Unordnung, und Spuren am Halse ließen darauf schließen, daß sie erwürgt worden war.

Es wurde sofort die Bezirkswache an Ost Chicago Ave. benachrichtigt. Wenige Minuten später waren Sergeant Swift und eine Anzahl Geheimpolizisten zur Stelle. Die Detektives besetzten die Ausgänge und ließen keinen der anwesenden Gäste entschlüpfen. Ein Verhör der Gäste ergab angeblich, daß Gough mit der Ermordeten das Lokal betreten hatte. Gough, der zur Zeit am Schanktisch stand, wurde verhaftet.

Er gab an, daß er die Verstorbene auf der Straße getroffen, mit ihr angebändelt und sie aufgefordert hatte, mit ihm in die Wirthschaft zu gehen, und Etwas zu trinken. Er habe mit ihr längere Zeit im Weinzimmer gesessen und sich dann entfernt. Im Uebrigen habe er keine blasse Ahnung, wie sie zu ihrem Tode gekommen sei.

Grant, der Schankwärter, sagte, daß er gesehen habe, wie Gough und das Frauenzimmer die Wirthschaft betraten. Die Unbekannte möge sich unter dem Einfluß eines Betäubungsmittels befunden haben, ihm schien sie aber bekneipt zu sein. Er könne keine Auskunft darüber geben, was sich im Weinzimmer abgespielt habe. Hilferufe habe er nicht gehört. Gough hätte sich etwa eine Stunde im Weinzimmer aufgehalten. Als er das Zimmer verließ und an den Schanktisch trat, habe Niemand etwas Auffälliges bemerkt. Niemand im Lokal habe gewußt, daß das Frauenzimmer todt sei, bis die Polizei die Leiche entdeckte.

Polizist Schauß, der die Leiche nach der Morgue schaffte, erklärte, daß der Verstorbenen ein Geruch, wie von Chloroform, entströmte. Eine Wunde am Schädel der Todten sei wahrscheinlich auf einen harten Fall zurückzuführen.

Gough, Grant und mehrere Gäste wurden in der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue scharfen Kreuzverhören unterworfen, die bislang aber resultatlos verliefen.

Marktbericht.

Chicago, den 28. Juli 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74½c; Nr. 3, roth, 70—71c; Nr. 2, hart, 74c; Nr. 3, hart, 71c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77c; Nr. 2, 75½c; Nr. 3, 68—73c.
Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.65—$3.75 das Faß; „Hard Patents", $3.65—$3.75; besondere Marken, $4.30; Winter-Roggen, $2.85—3.05.
Mais, Nr. 2, 63c; Nr. 2, weiß, 63c; Nr. 2, gelb, 63c; Nr. 3, 60—60½c; Nr. 3, gelb, 60—60½c.
Hafer, Nr. 2, 43—45c; Nr. 2, weiß, 55—65; Nr. 3, 35c; Nr. 3, weiß, 44—45c; Nr. 4, 42—50c.
Heu (Verkauf auf dem Geleise) — Bestes Timothy, $16.50—$17.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; Nr. 2, $13.50—$14.50; Nr. 3, $11.00—$12.50; beste Prairie, $11.50—$13.50; ditto Nr. 1, $9.00 bis $11.00; Nr. 2, $8.00—$10.00; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli 74½c; September 71½—71¾c; Dezember 70¼—70½c; Mai 1903, 72½c.
Mais, Juli 63c; September 59½c; Dezember 45c; Mai 1903, 43½c.
Hafer, Juli 44½c; Juli, neu, 67c; September 29c; September, neu, 33c.

Provisionen.

Schmalz, Juli $10.67½; September $10.77½; Januar $8.80.
Rippchen, Juli $10.37½; September $10.40; Januar $17.17½; September $17.30; Januar $16.07½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juli $17.17½; September $17.30; Januar $16.07½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $8.40—$8.75 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $7.50—$8.30; mittlere bis gute Beefstiere, $6.90—$7.30; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$7.00; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.00.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versand): $7.90—$8.07½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $7.45—$7.70; ausgesuchte für Fleischer, $7.70—$7.95; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.40—$7.85.
Schafe: Beste schwere Schafe, $4.50—$5.10 p. 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Hämmel, $4.00—$4.85; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.75—$4.75; „Spring Lambs", geringe bis mittlere, $3.50 bis $5.25; gute bis beste, $5.50—$6.00.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 47,438 Rinder, 4,206 Kälber, 97,520 Schweine, 70,318 Schafe. Von hier verschickt wurden: 15,897 Rinder, 208 Kälber, 18,551 Schweine, 2,820 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.20½—0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19—0.19½
Nr. 2, per Pfund	0.17½—0.18
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.18
Nr. 2, per Pfund	0.16½
„Ladles", per Pfund	0.18
Backwaare, frische	0.14 —0.15

Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund	0.14 —0.14½
Limburger, per Pfund	0.09¼—0.09½
Brick, per Pfund	0.09¼—0.10½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.16½
Hier nachgeprüft	0.18½
Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.	
Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.12
do., junge, das Pfund	0.13 —0.13½
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12
Enten, per Pfund	0.08 —0.09½
do, junge, das Pfund	0.09 —0.10
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.12 —0.13
Hühner, per Pfund	0.12
Hühner, „Broilers", per Pfd.	0.13 —0.14
Enten, per Pfund	0.10 —0.12
do., junge, per Pfund	0.12 —0.14
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06½—0.07
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
75—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08 —0.08½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14½—0.15
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07

Frische Früchte.

Aepfel —	
Neue:	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, d. Faß	2.00 —3.00
do., per Bushel	0.35 —1.00
Zitronen—California, per Kiste	3.25 —3.75
Messina und Palermo, Kiste	4.00 —4.50
Orangen, Cal., Navels, die Kiste	4.50 —5.50
Bananen — per Gehänge	1.25 —1.75
Pfirsiche, Michigan „Clings," 1-5 Bushel-Korb	0.10 —0.15
Texanische, per Crate	0.90 —1.10
Pflaumen, 24 Quarts	0.50 —1.50
Ananas, Portoriko, per Crate	3.00 —3.25
do., Floridas, die Kiste	2.00 —2.75
Kirschen, saure, 16 Quarts	1.50 —1.65
Stachelbeeren, 16 Quarts	0.90 —1.00
Himbeeren, schwarze, 16 Quarts	1.25 —1.50
do., rothe, 24 Pints	1.00
Brombeeren, 16 Quarts	0.90 —1.25
Melonen, Wasser-Mel., 100 Stück	10.00—25.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel	0.35 —0.40
Blaubeeren, Wis., 16 Quarts	1.25 —1.50
do., Michigan	2.00 —2.25
Johannisbeeren, 16 Quarts	0.60 —0.75

Gemüse.

Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.80 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	0.50 —0.75
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —1.00
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzen	0.10 —0.20
Zwiebeln, grüne, Bündchen	0.06 —0.07
Zwiebeln, Ill., das Faß	2.00 —2.25
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.45 —0.60
Blattsalat, per Kiste	0.20 —0.30
Sellerie, Mich., per Kiste	0.30 —0.40
Welschkorn, per Sack	0.20 —0.30
Rüben, neue, Bushel	0.25 —0.40
Erbsen, hiesige grüne, 1½ Bushel Sack	1.50 —1.75
Tomaten, Acmes, 4 Körbe	0.18 —0.20
do., Trophies	0.10 —0.15
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, p. 1½ Bushel	0.75 —1.00
Wachsbohnen, per 1½ Bushel	0.75 —1.20
Trockene „Peas", auserlesene, per Bushel	1.90
„Medium"	1.80 —1.85
Braune schwedische	1.65 —1.75
Rothe „Kidneys"	2.30 —2.35
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Frühe Ohios, per Bushel	0.35 —0.40
Hiesige, 1 Bushel	0.40 —0.45

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Samuel J. Williams, Marguerite Head, 31, 19.
Charles Bauer, Nellie Ahern, 21, 18.
Joseph Kaminski, Mary Boral, 29, 27.
Victor Findel, Celeste Bergere, 21, 18.
Gottlob Parich, Henriette Loechon, [illegible], 20.
Charles S. Brown, Grace Scholten 34, 29.
Christopher S. Johnson, Minnie L. Wedger, 31, 26.
Lewis Woods, Annie Walker, 34, 35.
Jan Forman, Emilie Popiela, 24, 22.
Othello S. Potter, Minnie Lacy, 45, 45.
Joseph B. Creitz, Jessie Beck, 21, 18.
Henry W. Becker, Ida Hildebrandt, 42, 32.
William Esler, Harriet Provancel, 43, 27.
Alan E. McDaniels, Laura A. Pattee, 24, 20.
John Honsa, Josephine Schmidt, 49, 36.
Salazias G. Nelsen, Elisabeth Reinertsen, 25, 2[illegible].
Jan Mutzker, Theresa Michalcik, 25, 22.
Martin Eben, Kate Frizinger, 29, 25.
John Pralle, Tillie Brill, 21, 18.
Marquis J. Carroll, Candazie J. Byers, 49, 38.
Charles S. Perry, Lottie E. Schafer, 23, 20.
Charles E. Sandahe, Hilda A. Anderson, 28, 20.
Ed. H. Olson, A. Frederice Bloomquist, 25, 23.
Willie W. Robbins, Pearl Russell, 21, 18.
William H. Sherry, Margaret Murphy, 23, 21.
William H. Gordon, Lizzie M. Febst, 21, 20.
Vaclav Breuci, Mary Vlfor, 23, 20.
Gaetano Bassu, Eva Gazzolo, 33, 30.
William Diesing, Martha Hecklan, 36, 39.
Michael J. O'Reilly, Mary E. O'Brien, 25, 23.
John T. McAlkine, Annie McMullen, 37, 27.
Mortimer J. Bain, Katie Gonho, 20, 19.
Anton Novy, Rose Rezek, 21, 19.
Ignach Borek, Katarzyna Sowizal, 30, 20.
James M. Slattery, Alice Beever, 26, 20.
John Meyer, Mary Gabel, 22, 20.
Gaspare Lomonoco, Gracia Manzare, 26, 18.
Joseph Liske, Barbara Lider, 53, 42.
Antonio Page, Katie Luctaro, 37, 28.
Harry E. Downey, Bertha Kumann, 25, 22.
John Ericson, Gunda Olson, 23, 19.
William Stubbs, Lillie Pollehcutt, 27, 20.
Adolf Wenzloff, Helena Kudzinski, 22, 18.
Ryecliffe T. Kinne, Mary Dickson, 22, 19.
Pietro A. Bregorio, Rosa Migliore, 24, 17.
John Cameron, Millie Alm, 23, 23.
Nelson A. Bonnett, Dollie E. Campbell, 23, 23.
Howard L. Hurlett, Loretta M. Brennen, 25, 22.
William Schultz, Minnie Bever, 22, 22.
John J. Egan, Bertha H. Ott, 30, 32.
John F. Peacock, Amelia E. Schultz, 26, 23.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bohnsack, Aug., 29 J., 2948 40. Place.
Diehl, Charles, 71 J., 839 Roscoe Str.
Hage, William R., 19 J., 374 N. Robey Str.
Kaiser, Margaret, 84 J., 5424 Aberdeen Str.
Lesak, Marie J., 35 J., 669 W. 25. Str.
Minaker, Dr. W., 56 J., 6405 Monroe Ave.
Osterling, Henrietta, 24 J., 898 W. Lake Str.
Arnold, Herman, 54 J., 2722 Wallace Str.
Burmeister, Christine, 49 J., 2316 N. Paulina Str.
Klein, John, 29 J., 443 Herndon Str.
Kruse, Martha, 7 J., 125 Fullerton Ave.
Schmidt, Regina, 8 J., 362 Cornell Str.
Sparres, Mathilde, 63 J., 1247 E. 59. Str.
Zaith, Carl, 24 J., 10634 Ave. „O".

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John W. Price, 2-stöck. Brick-Residenz, 13650 Howard Ave., $2,000.
Jakob Mang, 2-stöck. Brick-Anbau, 5147 Justine Str., $1,600.
E. C. Bruse, 2-stöck. Frame Flat, 932 N. Sawyer Ave., $2,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Green Str., 52 F. südl. von 61. Str., Ostfront, 52×121.9, J. Blease an Agnes E. Jernberg, $1600.
Wellington Str., Südostecke C. & N. W. R. R., Nordfr., 98¼ F. zur Alley, R. C. Givins an Theodore L. Bongard, $1500.
Berwyn Ave., 24 F. östl. von Oakley, Nordfront, 25×124.87, P. Schmitz an Magdalena Fox, $1200.
Grand Ave., 18 F. westl. von Charlton, Südfr., 40×122, G. Till an Faith H. Winters, $2000.
Ost Ravenswood Park, 199½ F. südl. von Byron Str., Westfr., 25×108½, J. H. Haskins an Clarence B. Lauterman, $2500.
Western Ave., 50 F. nördl. von 41. Str., Westfr., 50×130, L. H. Stafford an Charles Bartlett, $1050.
Superior Str., 160 F. westl. von Waller Ave., Südfr., 40×125, Nachlaß von Michael Haley an Caroline Haley, $1025.
Dayton Str., 79 F. südl. von Mariana, Ostfr., 23×124½, Nachlaß von Michael Horan an Margaret J. Horan, $1750.
Rhodes Ave., Südwestecke 64. Str., Ostfr., 48×122, G. M. Lester an Melinda Lambur, $7000.
State Str., 223 F. südl. von 63. Str., Ostfront, 23×184½, G. M. Lester an Melinda Lambur, $1500.
Irving Park Ave., Südwestecke N. 52., 20 Acres, George F. Baker an Albert J. Bouffleur, $35,000.
21 und 23 Jackson Str., 50×82½; 14 und 16 Quincy Str., 50×82½; 18 Quincy Str., 25×82½; 72 Jackson Str., 25×82½, die Great Northern Theater und Hotel Co., N. A. an Washington Porter und Kate R. Salsbury, $531,000.
Madison Ave., 39.53 F. südl. von 62. Str., Ostfr., 101×182.88, Norman P. Cummings an Rosalie A. Eastridge, $61,000.
Washington Blvd., 258 F. westl. von Kedzie Ave., Nordfr., 33×118, John Oliver an Mary Oliver, $10,000.
Michigan Ave., 180 F. nördl. von 30. Str., Westfr., 26×163, H. A. Goodrich an Arthur Tilton, $11,500.
Woodlawn Ave., 250 F. nördl. von 59. Str., Ostfr., 50×170¼, Franklin Johnson an die Universität von Chicago, $8200.
Michigan Ave., Nordwestecke Adams Str., Ostfr., 32×110, die Lake Hotel Co. an die People's Gas Light und Coke Co., [illegible].
State Str., 1307—1311, 48×143½, Max Eberhardt an Nellie Monahan, $15,000.
Arkedo Ave., 191 F. südl. von Sheridan Rd., Ostfr., 100×130, M. J. Fox an Eberhard Heldbuch, $3000.

Noch größere
Preisherabsetzungen
an allen Sommer-Waaren.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Futterstoffe. 800 Yards Futterstoff Cambric, Yd., **½c**	**Stickereien.** Stickerei Beading, die gewöhnl. 3c Sorte — Yard, **½c**
Nainsooks— Weißkarrirte Nainsook Fabrik-Reste, Dienstag, die Yard zu **1c**	
Waschbare Spitzen. Baumwoll. Wasch-Spitzen, alle tadellos, die 4c Sorte, Yard, **1c**	**Hut-Schnallen.** Fancy Stahl, Rheinstein und goldene Hutschnallen, Werthe bis 50c, Ausw. Dienstag, **5c**
Taschentücher— 300 Dtzd. spitzenbesetzte Swiß Damen-Taschentücher, würden billig sein zu 6c — Dienstag **3c**	
Handtuchzeug. Russia Crash Handtuchzeug, — Andere verlangen 6c, Yard **3½c**	**Frucht-Gläser.** Echte Lightning Fruchtjars, Halbgall.-Gr., spez., per Stück, **5c**
Silesias— Schwarze und farbige Percaline und Silesia, gewöhnlich 12½c, per Yard, **4c**	
Gardinen-Enden. 5,000 Gardinen-Enden, wth. bis 25c — per Stück, **5c**	**Gardinen-Strecker,** 6 bis 12 verstellbare zusammenlegbare Gardinenstrecker, nickelplattirte Nadeln, **39c**
Taffeta— Farbiges Taffetafutter, 36 Zoll breit, gewöhnlich 12½c, solange der Vorath reicht, Yd., **1c**	
India Leinen. Fabrik-Reste von weißem India Leinen, die allerbesten Qual., die Yard zu 12½c und **6¾c**	**Tisch-Damast.** 58-zölliger türkischrother Tafel-Damast, die 19c Sorte — per Yard, **9c**
Spun Glaß— Spun Glaß in Farben, Reste von der 19c Sorte, Yard, **3c**	
Damen-Hüte. Eine assort. Partie von Dreß Shapes, Werth bis $1.00 Auswahl, **15c**	**Carpets.** Burlaps Carpet — 36 Zoll breit — speziell, die Yard zu **17c**
Wasch-Anzüge— Galathea- und Gingham Wasch-Anzüge für Knaben, Blouse Façon, Werth bis $1.25, 48c und **17c**	
Carpets. Brussels Carpet, leicht beschädigt, — Dienstag, pr Yard, **19c**	**Dressing Sacques.** Lawn Dressing Sacques für Damen, mit großem Matrosenkragen, völlig 50c werth, Dienstag **19c**
Spitzen-Gardinen— Nottingham Spitzengardinen — gewöhnlich zu 50c verkauft, per Paar, **25c**	
Office-Röcke. Schwarze u. schwarz u. weiß gestreifte Officeröcke f. Männer, Dienstag 48c u. **29c**	**Wasch-Seife.** 10 Stücke Santa Claus Seife zu **32c**
Zucker— Feinster granulirter Zucker, — 10 Pfund **48c**	
Mehl. Golden Crown XXXX Patent-Mehl, 24 Pfd.-Sack, **53c**	**Schuhe.** Satin Calf Schuhe f. die kleinen Herren, — Coin Zehen, dicke Sohlen, alle Gr., bis $1.25 Sorte, zu **49c**
Mädchen-Schuhe— Mädchen- u. Kinderschuhe — gemacht an den neuen Leisten, von Vici Kid und Patentleder, alle Gr., volle Werth $1.50, zu **69c**	
Damen-Oxfords. Damen Vici Kid Oxfords, handgewendete Sohlen, Coin Zehen, Stock u. Patent Tips, alle Gr., gewöhnlich $1.50, zu **69c**	**Damen-Oxfords.** Handgewendete Damen Oxfords und Colonials, Kid und Patent-Tips, $2.50 Werthe — zu **$1.49**

Bargain-Basement.
Lawns— 10,000 Yards Reste Lawns, Organdies, Dimities etc., wth. bis 10c, der Yard **1c**
Hemden-Kattun— Indigoblaue, silbergraue Standard Shirting Prints und Simpsons schwarze Prints, um 8.30 Nachm. **1c**
Sateen— Schwarzer Henrietta Finish Sateen, um 4.30 Nachmittags, per Yard **2½c**
Betttuchzeug— Die 5c ungebleichte Sorte, um 9 Vorm., Yard **2½c**
Kissen-Ueberzüge— Gebleichte, 36 Zoll groß, um 4.30 Nachm. **3½c**
Ginghams— Apron Ginghams und Oxfords Shirtings, halb. Gr., Yd. 12½c, 10c, 8½c u. **5c**
Betttuchzeug— 9-4 gebleichtes Betttuchzeug, solange 1,000 Yards vorhalten, Yard **11½c**
Betttücher— 50 Dtz. 72x90 zöllige Betttücher **31c**

Wie man im Böhmerwalde—liebt.

Ein Beitrag zur deutschen Volkskunde von Joh. Peter.

> A Pfeiferl, a Diandl,
> A Schneid und a Gold,
> Dos is holt für d'Buama
> Dos Best' af der Woit.

Dieser G'sangl kennzeichnet zur Genüge den schneidigen, baumfrischen „Buam" des Böhmerwaldes, in dessen Adern unverfälschtes deutsches Blut fließt. Nebst dem Rauchtabak, der Kegelkugel, dem Braunbier und einem „G'raff" ist das Diandl sein höchstes Ideal, und nichts geht ihm über die Liebe, mit der er es sehr genau nimmt.

Wer könnte es ihm aber auch verübeln bei dem blühenden Mädchenflor im Walde! Wie die Waldröslein sind sie zu schauen, die schmucken „Deandln" mit ihren brennrothen Wangen, ihren blauen Augen und flachshaarigen Köpfen, und im Gewähren sind sie nicht spröde, denn auch in ihrem Busen hat die Liebe feste Wurzeln geschlagen, und wenn einmal der Auserwählte drinnen sitzt im „Herzerl", dann kann die Holde selbstbewußt singen:

> „Mei Herzerl ist treu,
> Is a Schlösserl dabei,
> Nur a danziga Bua
> Hot a Schlüsserl dazua."

Und die Zwiesprache, die die Liebe pflegt, vernehmen wir aus dem Liedl:

> „Diandl, du bist mei' Freud',
> Mei' Leb'n und mei' Gout!
> Wenn'st ma net dadorma tha'st,
> I bußlat di' z'toud!
> Bua, glaub' ma, dos Buß'ln,
> Dos is jo koa Sünd'!
> Du dürfst di net fürcht'n,
> I stirb net so g'schwind!"

Die meisten Bekanntschaften datiren von der Schule her, wiewohl es auch häufig vorkommt, daß ein Bursche, den die Verhältnisse zum Heirathen zwingen, auf die „Brautschau" ausgeht, indem er in den umliegenden Dörfern nach einer passenden Partie sucht. Oft wird ihm von bestellten Zuträgern irgend eine heirathsfähige Bauerstochter anempfohlen, die so und so viel Geld hat und auch sauber ist, sich auch in Haus und Feld tüchtig zu rühren versteht und alte Eltern hat, die nicht mehr lange — leben dürften. Solche Botschaft vernimmt der Freier mit Wohlgefallen, er geht hin, schaut sich das „Mensch" an, und mit Zäsar kann er dann gewöhnlich sagen: „Kam, sah, siegte". Da wird dann gleich die Heirath an Ort und Stelle ausgemacht und auch die Mitgift der Braut geregelt. Sonntags darauf erscheint diese mit ihren Eltern beim Freier, um seine Wirthschaft in Augenschein zu nehmen, die in der Regel befriedigt. Dienstbeflissen führt der Freier seine Zukünftige und deren Eltern in Haus und Stall herum, zeigt ihnen alle Grundstücke und auch den Wald, der zum Gute gehört, und wenn dann endlich alles besichtigt ist und gefallen hat, so fährt man zum Notar und läßt den Ehekontrakt aufsetzen, worauf die selige Zeit der Minne folgt.

Stolzer schon benimmt sich das Diandl, wenn es die Erbin einer großen Bauernwirthschaft ist. Da kommen die Freier massenhaft von allen Seiten herbei, um ihm Herz und Hand anzubieten, und so mancher Korb wird dabei ausgetheilt, bis endlich der Rechte kommt, der es dem begehrenswerthen Mädchen schon mit dem ersten Blick anthut. Meistens aber heirathet man aus dem Ort oder der Pfarre nicht gern hinaus, und in Wallern würde es sehr gegen die althergebrachte Sitte verstoßen, wenn ein Bursche eine Auswärtige heimführte — diese würde zeitlebens als eine Fremde betrachtet und behandelt werden.

Schon auf der Schulbank, wo auf dem Dorfe beide Geschlechter neben einander sitzen, werden, freilich in idealster Weise, Bekanntschaften gemacht, die gewöhnlich bestimmend sind für's ganze Leben. Schon hier erweist der halbwüchsige Junge seinem geheimen Schatz alle Aufmerksamkeit; er sagt ihm ein, wenn er mit der Antwort stockt, vertheidigt ihn gegen böswillige Angriffe von Seite der Kameraden, gesellt sich auf dem Schulwege zu ihm und begleitet ihn, wenn er in's Beerensammeln in den Waldschlag hinauszieht.

Hat man dann endlich die Schule glücklich hinter dem Rücken, dann tritt der heimliche Liebhaber schon offener und freier auf. Er begleitet das Diandl auf dem Kirchgange und wieder von der Kirche zurück, steht mit ihm vor der Hausthür beisammen, wandelt an Sonntagsnachmittagen mit ihm lachend und schäkernd die Dorfstraße auf und ab und klopft in nachtschlafender Zeit mitunter auch schüchtern an's Kammerfenster, hinter dem die Schöne schläft. Und wann er dann endlich ein „Bua" geworden ist, dann führt er vor aller Augen die Auserkorene zum Biere und zum Dorftanz und singt ihr in der Nacht beim Fensterln seine übermüthigen G'sang'ln und setzt ihr in der Frohnleichnamsnacht den „Kranz'lbaum". Und nun ist sie seine ausgesprochene Geliebte, und wehe demjenigen, der sich unterfangen sollte, ihm in's Garn zu gehen! Da arbeiten dann Fäuste und Messer, und blutige Wirthshausschlachten werden geschlagen.

Bei der Liebeserklärung ist er nicht sentimental. Kurz und gut! ist dabei sein Leitspruch. „Mogst mi? Woist mei' Schotz sa? G'fall i dir, so red!" So oder ähnlich spricht er zum Diandl und legt seinen Arm um ihren Hals. 's Mädl lacht und läßt sich küssen, und die Liebschaft ist ausgemacht. Nun obliegt dem Liebhaber die Pflicht, sich fleißig um die Erwählte zu kümmern, was er am liebsten durch das „Fensterln" zum Ausdruck bringt.

Anfangs wird in kameradschaftlicher Geselligkeit Straße auf und ab gewandelt, und ein zwei- oder dreistimmiger Jodler, der mit Volksliedern abwechselt, klingt hinaus in die Nacht. Manche Maid lauscht im dunklen Kämmerlein diesen verheißungsvollen Klängen, das Herz pocht unter der warmen Decke, denn die Erwartung ist gespannt. Da klopft es ganz leise an's Kammerfensterl, und bald singt es von draußen leise herein:

> „Diandl, steh auf, oder kennst mi net?
> Oba san dos Deine Fensta net?"

Und ein übermüthiger Jauchzer beschließt dieses G'stang'l.

Daß es bei dem Fensterln mitunter auch recht ungemüthlich hergehen kann, wird einleuchten, wenn man bedenkt, daß so manches Diandl ein gar weites Herz hat, indem es den Handel mit jedem aufnimmt, der ans Fenster pocht. Kommt in solchem Augenblicke just der eigentliche Liebhaber dazu, dann gibt's ein „G'raff", wobei nicht selten Blut fließt; denn die Burschen tragen in einem Hosensacke das lange Raufmesser bei sich, mit dem sie sich die Köpfe bearbeiten wie bei Tische die Knödel. Auch hier gilt der Grundsatz: der Stärkere hat Recht! und der Besiegte muß mit zerschlagenen Knochen und wehvollem Herzen abziehen, so daß er jetzt singen kann:

> „I hon a Diandl g'liabt,
> Hons mit koan Wort betrüabt,
> Hon ihr in d'Augerln guckt,
> Hons an mei Herzel druckt;
> Jiatzt hot's an ondern gern,
> I möcht ma d'Soi ausplärr'n,
> Weil um mei' Herzensklad
> Koa Hohn am Mist mehr kraht."

Und ebenso höhnend und ausgelassen kann ihm die ungetreue Dirne nachsingen:

> „Mei' Herzerl is frisch,
> So wia's Brunnwoissa is,
> Weil ma um mei Büawerl
> Koa bißl load is!"

Wie überall, so wird auch im Böhmerwalde viel im Geheimen geliebt und manches laxe Diandl nimmt von jedem Burschen die Huldigung entgegen, der sich ihm naht; nicht besser sind aber auch die Burschen, die sich oft eine Ehre daraus machen, wenn es ihnen gelingt, recht „viele" zu foppen. Dann singt er herausfordernd:

> „I bi' jo net do,
> Daß i's Diandl gern hätt',
> I bi' jo nur do,
> Daß i siahg, wia 's ihr geht."

Am meisten und erfolgreichsten in Liebe arbeiten die Grenzwächter und Jäger, deren grünes Tuch die vertrauensseligen Waldmädchen mit magischer Kraft anzieht. Deshalb bezeichnet der Volksmund diese Helden mit dem vielsagenden Ausdruck „Weiberjäger". Ein Mädchen aber, das sich mit einem „Finanzer" einläßt, wird von den Burschen geächtet und bleibt in der Regel eine „alte Jungfer".

Fast ausgeschlossen sind im Böhmerwalde die sogenannten „Geschäftsheirathen", weil die Burschen trotz des oft hartnäckigen Widerstandes ihrer Eltern in der Regel nur dem Zuge ihres Herzens folgen und lieber Haus und Hof entsagen als dem Diandl. Zeit zum Nachdenken bleibt ihnen später dann genug, wenn sie die Stube voll Kinder und diese oft nichts zum „Beißen" haben.

Sobald eine feste, auf Ernst abzielende Liebschaft geknüpft ist, fängt der Bursche an, seiner Auserwählten auch häusliche Besuche abzustatten, wobei ihm in erster Reihe darum zu thun ist, die Neigung der zukünftigen „Schwäherleute" zu gewinnen. Als Zeitpunkt zu diesen Besuchen wählt er die „Sitzweil", namentlich die langen Winterabende und die Samstagnacht. Da sitzt er bei dem „Mensch" auf der Ofenbank, die Pfeife im Munde, und unterhält die Alten mit allerlei Kurzweil, die er trefflich zu treiben versteht; er erzählt ihnen Geschichten, spricht von der Wirthschaft und seinen Ochsen, bindet ihnen mitunter auch manchen Bären auf, bis die Alten endlich die Köpfe sinken lassen und „einnoferzen" (einschlummern). Und nun erst unterhält er sich mit dem schalkhaft lächelnden Diandl.

Hat der Freier einen weiten Weg von einem Dorf zurückzulegen, so bleibt er auch mehrere Tage im Hause der Geliebten und hilft bei den Haus- und Feldarbeiten mit, wobei er seine ganze Geschicklichkeit leuchten läßt.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage führt der Bursche sein Diandl zum Biere, am Osterdienstag desgleichen, wofür er mit dem „Bünkel" (Bündel) beschenkt wird, worin sich rothe Eier, ein Osterlaibchen und eine kammertuchne „Pfoad" (Hemd) befindet. Auf dem Tanzboden schwingt er die Geliebte lustig im Reigen und singt mit ihr den Spielleuten seine oft ausgelassene G'sang'ln vor; dann führt er sie zum Tische und reicht ihr Bier und Semmeln, oder er steht mit ihr in einem lauschigen Winkel und flüstert ihr manch ein keckes Wort in's Ohr. Die Rockenstube, das Flachsbrechhaus, das Federnschleißen sucht er bestimmt auf, weil er weiß, daß dort sein Schatz zu finden ist, den er heimführen muß, und wenn im Winter der „Horst" trägt, der Schnee steinfest gefroren ist, dann holt er in der sterngekrönten Nacht den Handschlitten hervor, um beim Schlittenfahren die Süße der Minne zu kosten.

Endlich naht die Zeit, wo es gilt, Ernst zu machen. Nun wird gehochzeitet, was zumeist im Fasching oder nach Ostern geschieht. Jetzt kann der Glückliche singen:

> „Im Auswärts wird g'fensterlt,
> Im Summer wird g'liebt,
> Im Hiagst, do wird g'heirath,
> Im Winta wird g'wagt."

Vor der Hochzeit wird in feierlicher Weise im Brauthause das „Versprechen" gehalten, wobei es einen köstlichen Schmaus gibt, dann geht man zum Pfarrer und Hochzeitsbitter, bestellt den Hochzeitsschmaus im Wirthshause und die Musikanten, ohne die eine Böhmerwaldhochzeit einfach undenkbar ist, und nun, wenn im Fasching oder nach Ostern die Fiedeln klingen, geht es bei Pistolenknall und Musikgeschmetter hin vor den Altar des Herrn, wobei der Ladmann unterwegs singt:

> „Unser Herr Pfoara
> Is a kreuzbrava Mann,
> Weil er aus an Diandl
> A Weib mocha konn."

Nach der Hochzeit beginnt das eheliche Leben. Die „Raswochen" gehen rasch vorüber, Donnerwetter ziehen über den Ehehimmel hin, manchmal kracht es und schlägt es auch ein — aber die Treue hält man sich fest bis zum Tode, und das ist das Schönste, was man dem Böhmerwäldler nachrühmen kann.

Rheumatismus, in diesen Klima ... jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

Erinnerungen an Hohenlohe.

Den Erinnerungen des Frhrn. v. Völderndorff aus der bayerischen Ministerpräsidentschaft des nachmaligen Reichskanzlers, des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, entnehmen wir folgende Mittheilungen:

Die gleichmäßige Bewaffnung des gesammten deutschen Heeres fand in den bayerischen militärischen Kreisen großen, fast allgemeinen Widerstand, weil man, wie früher für den Podewils, so nun für das Werder-Gewehr unendlich eingenommen war. Eines Tages waren die Mitglieder der Konferenz, darunter der badische Kriegsminister General von Beyer, zum Diner bei Freiherrn v. Pranckh geladen und nach demselben sollte das Werder-Gewehr vorgebracht werden. Der Adjutant des Herrn Kriegsministers brachte einen Kasten mit der Waffe herbei, das Gewehr wurde herausgenommen, alle seine Vorzüge wurden erklärt, und dann wollte der vorzeigende Offizier damit nach der Scheibe schießen. Er legte an, zielte und drückte ab; aber die Flinte ging nicht los, alles Bemühen war vergeblich. Peinliche Pause. Da sagte der badische Kriegsminister v. Beyer, ohne eine Miene zu verziehen, in höflichstem Tone: „Excellenz, derartig fein konstruirte Waffen werden leicht durch irgend einen Zufall momentan im Gebrauche behindert. Das Gewehr ist, wir haben es gesehen, eminent gearbeitet und seine Maschinerie famos ausgesonnen. Nur zu delikat scheint es zu sein. Im Gebrauch durch routinirte Schützen wird das Werder-Gewehr die Zündnadel wahrscheinlich an Leistungsfähigkeit übertreffen; aber im Krieg braucht der gemeine Mann eine Waffe, die einen Puff aushält." Das hat sich denn auch später richtig herausgestellt, und das fragliche Gewehr ist aus der bayerischen Armee wieder verschwunden.

Als eine Illustration zu der Stimmung, gegen welche Fürst Hohenlohe bei jedem Schritte, der zur Wiedervereinigung mit Norddeutschland führen sollte, zu kämpfen hatte, erwähnt der Vertraute des Fürsten:

Zander hatte in seinem „Volksboten", einem der ärgsten Hetzblätter, den Herzog von Koburg scheußlich angegriffen, und es gelang, die Verurtheilung dieses Journalisten vor dem Schwurgericht zu erzielen, die ihn für längere Zeit hinter Schloß und Riegel brachte. Das war etwas, aber in gleicher Weise den König von Preußen zu schützen, hinderte die Bestimmung des bayerischen Preßgesetzes, wonach eine Verfolgung der Preßbeleidigungen gegen auswärtige Souveräne nur dann statthaft war, wenn die Gegenseitigkeit durch Vertrag verbürgt war. Und einen solchen Vertrag vorzuschlagen, war als eine preußenfreundliche Maßnahme etwas bedenklich. Da half mir ein rheinisches Blatt, welches einen sehr infamen Artikel über unseren König brachte. Sofort erbat ich die Erlaubniß, denselben mit dem Bedauern vorlegen zu dürfen, daß uns die gegenwärtige Preßgesetzgebung hindere, gegen den Redakteur vorzugehen. Rasch erfolgte der Befehl, diesem Zustande ein Ende zu machen, und mit großem Behagen konnte ich schon am 9. Oktober 1868 den Abschluß eines Vertrages mit Preußen begrüßen, durch welchen es möglich wurde, gegenseitig Beleidigungen des anderen Staates durch die Presse von Amtswegen zu verfolgen. Leider mußte für diese neue „Verpreußung" der See ein Opfer haben und dazu benützte die ultramontan-partikularistische Partei noch dazu in recht thörichter Weise eine Sache, in der sie sofort ganz Deutschland gegen sich in Harnisch brachte. Emanuel Geibel hatte in poetischer Begeisterung den König Wilhelm bei seinem Besuche in Lübeck mit den Versen begrüßt:

> Und seis als letzter Wunsch gesprochen,
> Daß noch dereinst dein Auge sieht,
> Wie übers Reich ununterbrochen
> Vom Fels zum Meer dein Adler zieht.

Diese Verse, welche doch nur eine Wiedervereinigung des Nordens mit dem Süden im Sinne hatten, wurden als der Wunsch nach Mediatisirung Bayerns dem Könige ausgelegt, unsere Gegenbemerkung, daß ja offenbar unter dem „Adler" nur der Reichsadler, nicht der preußische Adler zu verstehen sei, fand keine Beachtung, und es wurde dem großen Dichter am 14. Oktober 1868 die Pension entzogen, welche König Maximilian der Zweite ihm und verschiedenen anderen Poeten aus der Kabinetskasse ausgesetzt hatte. Alsbald, am 29. Oktober, antwortete Paul Heyse auf diese Maßregelung durch freiwilligen Verzicht auf seinen Bezug.

Thatsachen über Kolorado.

Ein interessantes Pamphlet „Facts About Colorado", wird von der Chicago & Northwestern-Bahn herausgegeben, das in gedrängter Form sehr viele Angaben über Eisenbahn-Raten, Hotel-Bequemlichkeiten, Stage Lines, über Jagd, Fischen, das wunderbare Klima und großartige Szenerien enthält, weswegen Colorado berühmt ist. Ein Exemplar wird für eine zwei Cents-Marke an irgend eine Adresse versandt oder in der Ticket-Office verabfolgt, 212 Clark Str. und Wells Str.-Station. jl26,28,30,aug1,4,5,7,9,11,13,15

Ende einer Arbeiter-Landpartie.

Die „Kartoffeln- und Heringspartie", welche der Arbeiterturnverein zu Adlershof (bei Potsdam) am vorjährigen Bußtage veranstaltet hatte, führte dieser Tage vierzehn von den Theilnehmern vor die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts II. Die Anklage lautete auf Beschimpfung einer Einrichtung der Kirche, sowie auf Theilnahme an einem nicht genehmigten öffentlichen Aufzuge. An dem genannten Tage, Vormittags gegen neun Uhr, bewegte sich ein Zug durch die Straßen von Adlershof, an dem verschiedene Personen Aergerniß nahmen, da sie die Auffassung gewannen, daß es auf eine verhöhnende Nachahmung eines katholischen Begräbnisses abgesehen war.

Es mochten etwa vierzig Personen sein, aus denen der Zug bestand. Voran ging ein Mann, der eine Stange trug, welche durch zwei kurze Querstangen die Form eines Kreuzes hatte. Die Stange war an der oberen Hälfte mit Kartoffeln besteckt und mit Heringen behangen. Es war ferner an der Spitze ein Plakat angebracht, welches die Aufschrift hatte: „Die trauernden Hinterbliebenen von Adlershof." Der Träger der Stange war mit einem chorhemdartigen Gewand angethan, worüber er eine rothe Schärpe trug. Ein Anderer der Gesellschaft hatte eine sehr rothe Mütze auf mit der Inschrift: „Budiker des Arbeiter-Turnvereins." Die meisten übrigen Theilnehmer führten Stöcke und allerlei andere Gegenstände mit sich, die mit Kartoffeln und Heringen „verziert" waren.

Seitens der Anklagebehörde wird angenommen, daß die Theilnehmer das Begräbniß des etwa vier Wochen vorher verstorbenen Amtsvorstehers v. Oppen im Auge gehabt haben und dies verhöhnen wollten. Die Strafsache führt das Rubrum „Brandt und Genossen" nach dem ersten Angeklagten, dem Tischler Brandt, welcher Vorstand des Turnvereins ist und den Zug mit der Stange eröffnete. Sämmtliche Angeklagte bestritten ihre Schuld. Sie seien zwar fast alle Dissidenten, aber eine Verhöhnung der Einrichtung einer christlichen Kirche sei ihnen gar nicht in den Sinn gekommen. Es handele sich um einen durchaus harmlosen Scherz, der falsch aufgefaßt worden sei. Schon mehrere Tage vorher sei im Verein beschlossen worden, am Bußtage eine Hering- und Pellkartoffelpartie nach Eichwalde zu unternehmen. Damals hätten sich ungefähr sechzig Theilnehmer gemeldet, als es dann aber regnerisch geworden, hätten viele Mitglieder ihre Zusage wieder zurückgezogen. Der Rest habe dennoch daran festgehalten, die Partie zu unternehmen, um die Zurückgebliebenen aber zu ärgern, sei beschlossen worden, das erwähnte Plakat an der Spitze der Stange anzubringen.

Der Angeklagte Brandt legte dem Gerichtshofe das angeblich „chorhemdartige" Gewand vor. Es war eine weiße Turnerjacke und ein ebensolches etwas weites Beinkleid. Der Staatsanwalt kam auf Grund der stattgehabten Beweisaufnahme nicht zu der Ueberzeugung, daß es auf die Beschimpfung einer kirchlichen Einrichtung abgesehen war, er beantragte dieserhalb die Freisprechung. Dagegen liege grober Unfug und unerlaubte Veranstaltung eines Aufzuges vor, wofür er gegen jeden Angeklagten eine Geldstrafe von 15 Mark beantrage. Der Gerichtshof kam zu einer Verurtheilung im Sinne des Staatsanwalts. Die vier Haupttbetheiligten wurden zu je 30 Mark, acht Andere zu je 12 Mark Geldstrafe verurtheilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

— Ein nettes Ehepaar. — So, so, siebzehn Jahre lebt Ihr nun schon so in Unfrieden? — Ja, jetzt bleiben wir noch acht Jahre beisammen bis zur silbernen Hochzeit, und dann lassen wir uns aber gleich auf der Stelle scheiden!

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier (zum Einjährigen, der als Dichter bekannt ist): „Na, Sie träumen wohl schon wieder und halten die Militärmusik für Sphären-Harmonie?"

— Nicht umzubringen. — Student (eben einen stark übertragenen, sehr defekten Frack probirend): Was, in diesem schäbigen Frack, glauben Sie, soll ich mein Rigorosum ablegen? Und da sagen Sie noch von Herrschaften abgelegte Kleider? Unverschämt! — Kleiderhändler: Verkaufe ich auch nur solche, der Frack ist von einer Excellenz, ich kann's beschwören. — Student: Mit diesen Fettflecken?! Die Excellenz war wohl nur ein Speisekellner, wie? — Kleiderhändler: Was fällt Ihnen ein, Herr Kandidat, Exzellenz war eben etwas fettleibig.

All on Board.
Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office:
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Post n's Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft. Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.
— Spezialität —
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent LOWITZ,
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm. 16ag,modidofa

Geld zu verleihen
zu 4½ % in Beträgen von $2000 auf ausgesuchte Sicherheit in Chicago Grundeigenthum.
A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.
fmmon*

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 452. 18mg,mmfrll

State Medical Dispensary,
SÜDWEST-ECKE
STATE & VAN BUREN STRASSE.
Eingang 66 Van Buren Straße.

Konsultiren Sie die alten Aerzte. Der medizinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren von deutschen und amerikanischen Universitäten, hat langjährige Erfahrung, ist Autor, Vorträger und Spezialist in der Behandlung und **Heilung geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten.** Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall u. Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzen entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare, sowohl wie Strikturen, Cystitis und Orchitis werden schnell, sorgfältig und dauernd geheilt. Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicago's wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden, wenn eine genaue Beschreibung des Falles gegeben wird. Die Arzneien werden in einem einfachen Kistchen so verpackt und Ihnen zugesandt, daß sie keine Neugierde erwecken.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln behaftete Leidende, die nirgends Heilung finden konnten, nach unserer Anstalt ein, um unsere neue Methode sich angedeihen zu lassen, die als unfehlbar gilt.

Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—8 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten
zu billigsten Preisen.
Wegen Ausfertigung von
Vollmachten,
notariell und konsularisch,
Erbschaften,
Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an
Konsulent K. W. KEMPF.
Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 LaSalle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
18jun,mifrmo*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 N * 8.20 V
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel. Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union-Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Baltimore & Ohio.

	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

West Shore-Eisenbahn.

[illegible]

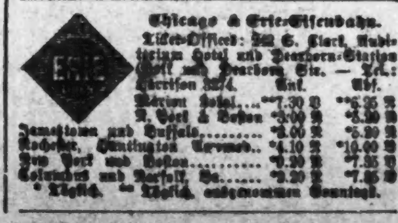
Chicago & Alton.

	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

	Abfahrt	Ankunft
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Leset die „Sonntagpost".